

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Bezugspreis halbjährlich 80 Rpt. und 20 Rpt. Postlohn. Durch die Post monatlich 2. — 17. —, einschließlich 48 Dfg. Postzeitungsgebühren, hier zu Bestellgeld. Anzeigenpreis: Millimeter total 9 Dfg., auswärts 13 Dfg., Kellame total 40 Dfg., auswärts 65 Dfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon 2. 11. 263 51. Postfachkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße 44, Dengerhofstraße, Telefon 245 28. Gräfrath: Dg. Bracht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Obilge: Büchelstraße 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst, Buch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: 5. Rothenberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Chefredakteur: C. Müller-Schäfer. Verantwortlich für Politik und Kunst: L. D. S. Heinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wuppertal- und Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den Anzeigenteil: S. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Verwaltung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anz. C. 1. Strempel 6813. — Druck und Verlag: D. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 219

Dienstag, den 19. September 1933

125. Jahrgang

Donaumärzler.

Meinungsverschiedenheiten im österreichischen Regierungslager.

Je mehr die Mitglieder der österreichischen Bundesregierung und ihr nahestehende Persönlichkeiten sich über den politischen Kurs, den Wien steuern will oder soll, äußern, desto vager und undeutlicher wird das Ziel, dem man zustrebt. Jetzt hat der Bundeskanzler Winkler in Graz bei der Gründungsfeier der Nationalständischen Front eine programmatische Rede gehalten, die zwar das Vertrauen zur Führung von Dr. Dollfuß ausdrückt, aber doch in grundsätzlichen Fragen von dem abweicht, was dieser noch am Tage vorher dem Chefredakteur der „New York Times“ über die von ihm verfolgten österreichischen Verfassungspläne sagte. Zu den Ideen aber, die der Fürst Starhemberg über das gleiche Thema vor kurzem verkündete, steht Winkler in schroffem Gegensatz. Und dabei sind diese drei Männer, Dollfuß als Repräsentant der Christlich-Sozialen, Winkler als Führer des Landbundes, der auch das Hauptkontingent der Nationalständischen Front stellt, und Starhemberg, der Gebieter der Heimwehren, die drei Pfeiler, auf dem das ganze Regierungsgebäude ruht.

Die Linie Starhemberg ist die des konsequenten faschistischen Staates, der die Totalität für sich beansprucht, der jedem Rest von Parlamentarismus oblag, alles was marxistischer Gesinnung huldigt, aus den für Land und Gemeinde maßgebenden Stellen vertreiben will. Jede demokratische Arabeste am Staatsbau ist Starhemberg verabschiedet. Träger und Beherrscher des Staates sollen seine Heimwehren, und er an ihrer Spitze, sein. Wenn man alles wörtlich nehmen möchte, was er darüber sagt, dann ergäbe sich ein System, das den italienischen Faschismus und den deutschen Nationalsozialismus noch übertrumpft. Das ist übrigens ein Zug, den man vielfach an denen beobachten kann, die sich an fremden Gedanken berauschen und sie nun in die Tat umsetzen wollen.

Auch Herr Dollfuß ist gegen den Parlamentarismus und gegen die Demokratie. Auch er will ein autoritäres Regiment, aber er lehnt doch den Faschismus und seine Nachbeter ebenso ab wie eine lediglich auf bewaffnete Heimwehrmilitzen gegründete Diktatur. Sein Ziel ist der ständische Staat, wobei es vorläufig noch dunkel bleibt, wie er ihn sich denkt. Auf jeden Fall zielt er auf die Befestigung der alten Parteien, und seine „Nationalständische Front“ stellt er ausdrücklich als eine neue Organisation, nicht aber als eine Zusammenfassung der von ihm als überwinden angesehenen Parteien der Demokratie dar. Wenn man dazu hält, daß er sich sehr stark auf sein katholisches Christentum beruft und daß er die Ideen seines ständischen Staatsaufbaus im Zusammenhang mit der Enzyklika des Papstes gebracht hat, so ergibt sich die stark mittelalterliche Tendenz seiner Gedankenrichtung.

Was sein Ministerkollege Schunz in einer aus Anlaß der Gründungsfeier der „Nationalständischen Front“ herausgegebenen Festschrift über die beabsichtigte ständische Staatskonstruktion sagt, scheint sich nicht ganz mit den Auffassungen von Dollfuß zu decken. Er wendet sich gegen die Aufhebung der alten Parteien, die er zwar in ihrem auf dem jetzigen Wahlsystem beruhenden Einfluß stark zurückdrängen will, denen er aber doch nach wie vor die Aufgabe, die politische Willensbildung der Bevölkerung und ihre Mitwirkung am öffentlichen politischen Leben zu ermöglichen, zuschiebt. Der Ständevertrag, über deren Form im Einzelnen auch er sich nicht näher ausspricht, will er grundsätzlich nur wirtschaftliche und soziale Fragen überantworten.

Der Vizekanzler vertritt in seiner Rede nun wieder noch eine andere Spielart des Regierungskurses. Den Faschismus und alles, was danach aussieht, lehnt er grundsätzlich und scharf ab, auch wenn er dem Volke in dem Gewande eines besonderen Antifaschismus dargeboten werden soll. Auf der anderen Seite zeigt er die alte Demokratie mannigfacher politischer Sünden, meint jedoch, der Ausweg müsse in der Mitte zwischen Demokratie und Faschismus gesucht werden. Das soll auch seiner Meinung nach dadurch geschehen, daß die Berufsstände in den Mittelpunkt des Staates gestellt werden, aber das Gewende, das in der Demokratie liegt, will er in die neue Verfassung, für die er das Schlagwort der „ständischen Demokratie“ findet, retten.

In den nationalpolitischen Fragen vertritt Starhemberg die Linie eines starren traditionsbewussten Oesterreichertums, von dem man nicht voraussetzen kann, ob es nicht eines Tages im schwarz-gelben Habsburgertum enden wird. Bei Dollfuß braucht man diese Richtung wahrscheinlich nicht anzunehmen, aber er hat den „österreichischen Menschen“ erfunden und ist auf die staatliche Besonderheit des Landes genau so eifersüchtig wie Starhemberg bedacht, wenn er vielleicht auch die Auswege zu einer Verständigung mit dem großen deutschen Bruder im Reich geben würde, sofern er sie sich nicht selber durch seine Politik versperrt hätte.

Der Aufbau des „Reichsnährstandes“

Herausnahme des deutschen Bauern aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem — Durchorganisation der Landwirtschaft im Sinne des ständischen Aufbaues — Festlegung der Weizen- und Roggen-Preise — Ausschaltung der Spekulation — Allgemeine Regelung der Getreideproduktion.

Der Reichsernährungs-Minister über die neuen Landwirtschafts-Gesetze.

DNB. Berlin, 19. Sept. (Zuspruch.) Ueber den Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse sprach heute mittag auf der Reichspressekonferenz Reichsminister Darré. In seiner Rede, die auch von allen deutschen Sendern übernommen wurde, führte er etwa folgendes aus:

Am 12. September hat die Reichsregierung Beschlüsse gefaßt, die für das Schicksal des deutschen Bauerntums und der Ernährungswirtschaft von weittragender Bedeutung sind. Es liegt mir daran, Ihnen persönlich noch einmal den Gesamtrahmen des Gesetzgebungsaktes der vorigen Woche darzulegen, damit Sie von vornherein alle weiteren Schritte, die wir jetzt einmal auf dem eingeschlagenen Wege zu tun haben, mit dem nötigen Verständnis der Grundlinien zur Kenntnis nehmen und beurteilen können. Bereits am 15. 7. gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durchzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Meinem Bestreben kam hierbei die besondere Lage des Bauerntums entgegen, die zum ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte.

Die jetzt erbetene und erhaltene Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft bietet die gesetzliche Handhabung und die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den autoritären Schlußstrich zu ziehen. Ich brauche jetzt nur das durch die Vorarbeiten geflossene Ergebnis durch einen auf dem neuen Gesetz beruhenden Akt zu stabilisieren.

Dabei ist es nicht mehr von entscheidender Bedeutung, daß die mir jetzt gegebenen Möglichkeiten zur gesetzlichen Untermauerung der bisher geleisteten ständischen Vorarbeiten im Hinblick auf die Situation in der übrigen Wirtschaft nur vorläufigen Charakter tragen.

Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsgesetzes vom 13. 9. 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimme ich auf Grund des § 10, Absatz 1, des genannten Gesetzes hiermit:

Winkler ist der Mann, der nach dieser Richtung noch am ehesten den Ausgleich sucht. Er hat in Graz gesagt: „Wir wollen eine Brücke schlagen zwischen den hohen Begriffen von österreichischer Heimatliebe und deutscher Volksgemeinschaft“. Und dieses nationalpolitische Ziel hat sich ihm zu einer etwas unklaren Flaggenpolitik verdichtet. Als kennzeichnend für die von ihm geführte nationalständische Front betrachtet er die Kombination der derzeitigen österreichischen Farben Rot-Weiß-Rot mit dem Schwarz-Rot-Gold der großdeutschen Demokratie und der grünen Fahne der Bauern. Das ist immerhin ein bißchen viel für ein politisches Banner. Wenn dann gar noch das Schwarz-Gelb der offenen oder heimlichen Habsburger Freunde dazu kommt, wenn man bedenkt, daß diejenigen, die einer irgendwie gearteten Wiedervereinigung mit Ungarn das Wort reden, die rot-weiß-grüne Fahne der Österreicher an die Seite stellen möchten, und daß der große Schirmherr des ohne Anlehnung an einen Mächtigeren nicht recht lebensfähigen Oesterreich, Mussolini, mit Herrn Dollfuß unter der grün-weiß-roten Flagge seine freundschaftlichen Konferenzen abhält, dann schillert das Farbenwunder der österreichischen Politik in so vielen Tönen, daß es schwer wird, eine klare Orientierung zu finden.

Oder sollte sie doch in der einzigen Richtung liegen, in der keiner der um Oesterreichs Führung Bemühten zu gehen wagt, nämlich dort, wo die schwarz-weiß-rote Fahne weht?

I. Ich bestätige die von dem Reichsführer bisher auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung getroffenen Einrichtungen, und zwar:

1. Die Einrichtung eines Reichsbauernführers.
2. Die Einrichtung eines Stabsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller die Führung der Gesamtstände betreffenden Aufgaben.
3. Die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers. Ich behalte mir aber die Befestigung der derzeitigen Mitglieder vor.
4. Die Einrichtung eines Verwaltungskörpers der Selbstverwaltung unter der Leitung eines Reichsobmannes der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Untergliederung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen, unter einem Hauptabteilungsleiter.

II. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung, daß die unter I bezeichneten 4 Hauptabteilungsleiter mit einem Beirat von 10 Stabsräten ihres Arbeitsgebietes umgeben, die auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters von dem Reichsobmann mit Genehmigung des Reichsbauernführers bestätigt und eingeleitet werden.

III. Ich bestätige, die von der Selbstverwaltung eingesetzten Leiter der oben unter I genannten Einrichtungen.

IV. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Reichsbauernrates.

V. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung der Landesbauernschaften.

VI. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Befestigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VII. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates, behalte mir aber die Befestigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VIII. Die Befestigung bzw. Neueinführung der Landesbauernführer, Landesobmänner und Hauptabteilungsleiter in den Landesbauernschaften erfolgt in den nächsten Tagen.

IX. Ich verordne hiermit die weitere Untergliederung der Landesbauernschaften in Kreisbauernschaften an. Diese Untergliederung erfolgt gleichförmig zu den im Reich und den Landesbauernschaften getroffenen Einrichtungen. Die Eingliederung der Kreisbauernführer, Kreisobmänner und deren Hauptabteilungsleiter behalte ich mir vor.

X. Die Wahrnehmung der Aufgabe des Reichsnährstandes erfolgt von jetzt ab ausschließlich durch die vorbezeichneten, von mir bestätigten Stellen.

Nach Verlesung der Verfügung auf Grund des Gesetzes über den Reichsnährstand betonte Reichsminister Darré seine Notwendigkeit gerade im gegenwärtigen Augenblick.

Das Gesetz räumt mit der irtümlichen Annahme des liberalistischen Zeitalters auf, daß der Landwirt ein Unternehmer im gewöhnlichen Sinne sei. Wir brauchen, so fuhr Reichsminister Darré fort, den Bauern als die Blutsverwandten des deutschen Volkes und wir brauchen ihn als den Ernährten. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern darauf, daß der Bauer mit seinem Grund und Boden fest verwurzelt ist und für seine Arbeit auskömmliche, gerechte Preise erhält. Der Bauer muß seine Tätigkeit immer als seine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten.

Wir kommen in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, wenn der Bauer den Konzernen, Trusts, Syndikaten, Innungen usw. seinerseits eine Organisation der Verteilung und Bearbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegensetzt. Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gibt nun grundsätzlich die Möglichkeit, zu einem System der gerechten Preise für den Bauern überzugehen.

Die generelle Ordnung hierfür ist im 2. Teil des Gesetzes über den ständischen Aufbau des Bauernstandes und unter Bezeichnung „Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse“ zusammengefaßt worden. Für die Getreidewirtschaft hat dieser Gedanke in dem Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, das der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, und in dem Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, seinen Niederschlag gefunden. Das Mühlengesetz gibt dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung, alle Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten, zusammenschließen. Das 2. Gesetz ermächtigt den Reichsernährungsminister grundsätzlich, feste Preise für das Getreide festzusetzen. Dieses Gesetz macht damit schon abgeschlossene private Preisvereinbarungen nichtig. Wer gegen diese

5000 Chinesen durch Erdbeben getötet.

DNB. London, 19. Sept. Veripäet eingetroffene Meldungen besagen, daß im Tal des Min-Flusses zwischen Sung und Mau im nördlichen Szechwan durch Erdbeben, die sich zwischen dem 23. und 31. August ereignet haben, 5000 Chinesen ums Leben gekommen sind. Die fragliche Strecke an dem Fluß ist 160 Kilometer lang. Ein Ort wurde vollkommen zerstört. Seine 1000 Einwohner wurden lebendig begraben. Die Stadt Tating wurde von einer Lawine von Steinen zerstört. Infolge Vernichtung der Verbindungen ist das volle Ausmaß der Katastrophe noch nicht festzustellen.

600 Todesopfer der Pest in der Nord-Mandschurei.

DNB. Dairen, 19. Sept. (Zuspruch.) Die Ratten-Pest, die gegenwärtig die Bezirke von Supingtai und Tsoan in der nördlichen Mandschurei heimjucht, hat im Verlauf der letzten vierzehn Tage mehr als 600 Todesopfer gefordert. Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk in den betroffenen Gegenden verboten und rufen zur Vernichtung der Ratten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausbreitung der Pest auf die Südmandschurie zu hindern.

gesetzlichen Bestimmungen verstoßt, wird mit schweren Strafen (Geldstrafen bis zu 100.000 RM. und Zuchthaus) zu rechnen haben. Damit sind zunächst für Weizen und Roggen Getreide geschaffen, während für Gerste und Hafer zunächst noch keine Regelung zu erfolgen braucht, da diese nur in geringen Mengen anbekannt werden.

Reichsminister Darré gab sodann die Staffeln der Weizen- und Roggenpreise für das laufende Getreidewirtschaftsjahr bekannt. Ab märkischer Station wird die Preisentwicklung danach folgendermaßen lauten:

Monat:	Roggen:	Weizen:
Oktober 1933	147 RM.	182 RM.
November 1933	148 "	183 "
Dezember 1933	150 "	184 "
Januar 1934	153 "	186 "
Februar 1934	155 "	187,50 "
März 1934	157 "	189 "
April 1934	159 "	191 "
Mai 1934	162 "	193 "
Juni 1934	165 "	195 "

Nach diesem Preisschema werden sich die Preise im Osten, Westen und Süden des Reiches unter Berücksichtigung des Gefälles aufrichten.

Diese Staffeln sind festgelegt unter Berücksichtigung der besonders reichen Ernte und der Einkommenskraft der Bevölkerung. Sie sind darum gerecht für den Landwirt und sozial vom Standpunkt der Verbraucherseite.

Während in früheren Jahren der Staat durch Stützungsaktionen versuchte, den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zu der Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum ist damit ein für allemal das Handwerk gelegt.

Die nunmehr geschaffenen festen Preise geben dem Bauern nicht nur die Gewähr für eine angemessene Bewertung seiner Ernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seinen Betrieb den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Nationalwirtschaftliche Aufgaben der Landwirtschaft ist aber die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf eigener Scholle.

Das Gebot der Stunde ist es nun, die bäuerliche Produktion dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dazu ist notwendig, daß kein Bauer in diesem Herbst mehr Getreide anbaut als im Herbst 1932. Der Weizenanbau ist zu vermindern.

Es sollen jedoch niemandem bei der Durchführung von Beschränkungen im Anbau Nachteile erwachsen. Aber andererseits werden Mittel und Wege gefunden werden, den Landwirt entsprechend zu bestrafen, der gegen diese Bestimmungen durch weitere Anbauvermehrungen verstoßt und damit seine Standesgenossen zu überfordern sucht.

Deutschland.

Bielefeld ohne Wohlfahrtsempfänger.

WB. Bielefeld, 18. Sept. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat das Bielefelder Wohlfahrtsamt einen großen Erfolg zu verzeichnen. Am Samstag konnte der letzte ledige Wohlfahrtsempfänger unter 25 Jahren in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden.

Ein Beispiel der Opfergemeinschaft.

WB. Wuppertal, 18. Sept. Einen vorbildlichen Beweis für die Opferbereitschaft haben in diesen Tagen die Arbeiter der städtischen Müllabfuhr und Müllverbrennung gegeben. Ein SS-Mann hatte unter seinen Kollegen eine Sammlung für Arbeitsbeschaffung veranstaltet und hierbei einen Betrag von rund 2200 Mark erzielt. Bei einem Durchschnittslohn dieser Arbeiter von 30 Mark ist das Opfer als außerordentlich groß anzusehen, da die Zeichnungen im Einzelfall etwa 12 Mark betragen.

SM-Truppführer angeschossen — 25 Festnahmen.

WB. Wanne-Eickel, 18. Sept. An der Ecke Rolandstraße wurde am Montag von einem bisher unbekannten Täter auf einen Truppführer ein Schuß abgegeben, der den SM-Truppführer durch den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von zwei SM-Männern befand, schloß nach dem fliehenden Täter. Im Verlaufe der sofort angestellten Ermittlungen wurden bisher 25 frühere Funktionäre der SPD, die als Täter bzw. Mitwisser in Frage kommen, in Schutzhaft genommen. Die Verlegung des SM-Truppführers, der dem Krankenhaus zugeführt wurde, ist nicht lebensgefährlich.

New York Times über die freudensche Gefinnung des Saarlandes.

WB. New York, 19. Sept. Ein Telegramm der New York Times aus Saarbrücken beschreibt die zunehmende Befreiung des Saargebietes zum Nationalsozialismus trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierungskommission. Weder die Zensur noch sonstige Verbote könnten dagegen etwas ausrichten. Es handelte sich um eine Kraftprobe zwischen Deutschland und Frankreich, bei der die Bevölkerung fast einstimmig für Deutschland Stellung nehme. Außer dem Führer der Sozialisten des Saarlandes habe der Korrespondent keinen gefunden, der nicht fest davon überzeugt gewesen sei, daß nur eine Minorität zugunsten des Verbleibens der Völkervereinigung stimmen werde.

3. Konzert Solinger Orchester-Berein.

„Tänze und Tanzweisen“

So war der geistige Abend in der Stadthalle überschrieben, der ein erfreulich stark besuchtes Haus sah, das einer gut ausgearbeiteten Vortragsfolge mit regem Interesse und sichtlich Freude zuhörte und — zusah. Es war ein sehr verdienstliches Unternehmen des Orchestervereins, dem Tanz einen eigenen Abend einzuräumen. Auschnitte aus der historischen Entwicklung aufzuzeigen, wobei die Erläuterungen, die das Mitglied Schaaß zu Beginn gab, ein guter Wegweiser waren. Es ist ja ein unendlich reiches Gebiet, und es ist durchaus möglich, ja angebracht, weitere Abende der gleichen Art aufzuführen. Nach dem gestrigen großen Erfolge dürfte es an Besuchern nicht fehlen.

An die Spitze des rein instrumentalen Teils war Joh. Seb. Bach und W. A. Mozart gestellt, dieser mit „Les petit riens“, kleinen entzückenden Nüchternheiten, jener mit der Suite in H-Moll, die schon in der Tonart die Schwere und eine fast an Wehmut grenzende Stimmung ankündet. Die Wiedergabe stellte an das Orchester, bei scheinbar leichter Form, große Anforderungen. Auch hier verlangt Bach nach eigener Spielfähigkeit. Alfred Sturm nahm die Partitur sehr frisch und mit unbekümmerter Kraft, während er bei Mozart mit Recht nach fliegender Leichtigkeit und Anmut strebte. Dieses Streben war auch bei den Spielern selbst zu spüren, wenn manches auch nicht beschwingt und leicht genug klang. Immerhin wird man dem Orchester eine Anerkennung

Die Pariser Abrüstungsgespräche.

Werden Frankreich und England sich einigen?

Das amtliche Communiqué.

WB. Paris, 18. Sept. Das Communiqué, das nach Schluß der heutigen englisch-französischen Verhandlungen im Außenministerium ausgegeben wurde, lautet: Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour haben den englischen Botschafter Lord Tyrrell und den englischen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Eden, den britischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, empfangen. Die Unterredung dauerte von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 16,30 Uhr und war der Prüfung der Lage gewidmet, so wie sie sich vor Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz darstellt. Bei dem Meinungsaustausch, der in einem Geiste gegenseitigen Vertrauens gepflogen wurde, haben die Vertreter der beiden Länder die Ansichten ihrer Regierungen über die verschiedenen gegenwärtig offenen Probleme auseinandergesetzt in dem Gedanken, zu einer Annäherung der Thesen zu gelangen. Die britischen Vertreter erstatteten ihrer Regierung über die Ergebnisse der Verhandlungen Bericht. Eine neue Aussprache ist binnen kurzem vorgesehen.

Havas-Kommentare.

WB. Paris, 19. Sept. Die Agentur Havas gibt einen Kommentar zu den französisch-englischen Besprechungen, der im wesentlichen den bereits wiedergegebenen Eindruck bestätigt, daß noch große Meinungsverschiedenheiten in der Kontrollfrage bestehen. Die französische These habe, so wird erklärt, keine wesentliche Änderung erfahren. Ministerpräsident Daladier werde wahrscheinlich am 25. September der Völkervereinigung beizuhören und bei dieser Gelegenheit die französische These darlegen. Frankreich lege Wert darauf, daß die Abrüstung von der Schaffung einer internationalen ständigen automatischen und periodisch vorzunehmenden Kontrolle abhängig sei. Diese Kontrolle werde während vier oder fünf Jahre erprobt werden müssen, bevor eine effektive Rüstungsüberwachung in Frage komme. Auch seien Sanktionen gegen diejenigen Länder vorzusehen, in denen Verstöße gegen das Abrüstungsabkommen festgestellt werden würden. Bisher habe England sich gegen das automatische und periodische Funktionieren der Kontrolle ausgesprochen und vor allem auch gegen die Sanktionen. Im übrigen seien alle Abrüstungsprobleme zur Sprache gekommen. Im Mittelpunkt der Besprechungen habe natürlich die Kontroll- und Sanktionsfrage gestanden. Die englischen Delegierten hätten ein größeres Verständnis für die allgemeine Lage und die französischen Besorgnisse gezeigt. Bei den heutigen Besprechungen mit Norman Davis hätte man ein gewisses Zögern der Amerikaner zu überwinden, obwohl die Auffassung Roosevelts in der Abrüstungsfrage der französischen These näher zu stehen scheine als die englische Einstellung. In der Havasauskunft wird auch darauf hingewiesen, daß gleichzeitig auf diplomatischem Wege mit der italienischen Regierung verhandelt werde und daß diese Verhandlungen zu einem gewissen Optimismus berechtigen. Ob eine Aussprache mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, der mit Norman Davis aus London eingereist ist, bevor die Konferenz beginnt, in Frage komme, ist nicht bekannt.

Starhemberg geht zu Vollzug.

WB. Innsbruck, 18. Sept. Eine Beratung der Landesführer des österreichischen Heimatschutzes, die sich mit den gegen die Politik des Heimatschutzes gerichteten Erklärungen des Bizekanzlers Winkler in Graz beschäftigte, hatte das Ergebnis, daß sich Starhemberg in den nächsten Tagen zu Bundeskanzler Dr. Dollfuß begeben und mit ihm eine Aussprache über die politische Lage haben wird.

Es besteht kein Zweifel, heißt es in der von der Landesführung ausgehenden Veröffentlichung über die Besprechung, daß der Bundeskanzler die abwegigen, zum politischen Bodenstrom gehörigen liberalen Ideen des Bizekanzlers Winkler durch die Tat widerlegt. Eine Politik, wie sie Bizekanzler Winkler mit Zuhilfenahme von Schlagworten wie „kändische Demokratie“, „nationale Republik“, „unveräußerliche Menschenrechte“ entwidelt hat und die in absolutem Gegensatz zu den programmatischen Erklärungen des Bundeskanzlers stehe, werde der Heimatschutz stets auf das entschiedenste bekämpfen.

Staatliche Organisation der Jugend auch in Oesterreich.

WB. Wien, 18. Sept. Wie verlautet, bereitet die Regierung eine staatliche Organisation der Jugend nach dem Vorbild Italiens und Ungarns vor. Die Organisationspläne, welche die Zusammenfassung der Jugend ohne Rücksicht auf die bestehenden Erziehungsgesetze und Sportvereinigungen vorsehen, sind im Unterrichtsministerium bereits ausgearbeitet und sollen in nächster Zeit den Ministerrat beschäftigen.

Blutige Zusammenstöße im oberösterreichischen Kohlengebiet — 3 Tote.

WB. Wien, 19. Sept. (Funkpruch.) In der Ortschaft Kohlsgrube im oberösterreichischen Kohlengebiet kam es am Sonntag

zu Auseinandersetzungen zwischen Heimatschutzleuten und Nationalsozialisten, die am Montag ihre Fortsetzung fanden. Nach einer amtlichen Darstellung sollen zwei Heimatschutzleute von Nationalsozialisten überfallen worden sein, die sich darauf in ein Gasthaus zurückzogen, wohin sie verfolgt wurden. Als Gendarmerie kam, gingen die Angreifer in ein anderes Gasthaus, wo sich eine größere Gesellschaft von Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten befand. Als die Polizei die Haupttäter verhaften wollte, sei ihnen Widerstand entgegengesetzt worden. Trotz wiederholter Aufforderungen der Gendarmerie ließen die Angreifer nicht von ihrem gewalttätigen Vorhaben ab, so daß die Gendarmenbeamten, von denen einige verletzt worden waren, von den Schußwaffen Gebrauch machten. Drei Personen wurden durch Schüsse getötet, fünf Personen verwundet.

Wieder Aberkennung des Staatsbürgerrechts bei österreichischen Nationalsozialisten.

WB. Innsbruck, 18. Sept. Die Bezirkshauptmannschaft hat wieder einer Reihe von nach Deutschland geflüchteten Nationalsozialisten die Staatsbürgererschaft aberkannt. Unter ihnen befinden sich der Schriftleiter der Innsbrucker Nachrichten, Dr. Mahner, die zwei Studenten Ernst Glan und Norbert Pfredt, der Schlosser Albert Oberholzer und der Lehrling Joseph Veselak. Diese sollen auch das „Verbrechen“ begangen haben, beim Parteitag in Nürnberg gewesen zu sein. Bei Dr. Mahner sei außerdem ein von ihm unterzeichneter Aufruf der Landesleitung Oesterreich der NSDAP gefunden worden. Dem Filmtechniker Gottfried Bösch, der an dem verbotenen Ausflug auf die Trijannabridge in Vorarlberg teilgenommen haben soll, zu dem nach amtlicher Behauptung die Vorbereitung zweifellos in Deutschland erfolgt sei, wurde ebenfalls die Staatsbürgererschaft aberkannt.

Im Zusammenhang mit der Auffindung von Handgranaten auf einem Lagerplatz wurden der Kaufmann und pensionierte Gendarmenbeamte Joseph Zogl und die beiden Brüder Gustav und Adolf Fritsch, die Söhne eines Hofrates, verhaftet.

Den Abschluß bildete der Kadeßli-Marsch des älteren Strauß, den die Tänzerin, ohne Konzession an irgendwelche Militärisches, mit der ihr eigenen, leicht humorvollen Note in schwungvollem Elan dahintanzte, trotzdem in keinem Augenblick die Späße des Kunsttanzes dabei verließ. Zu bedauern war nur, daß sie durch die räumliche Enge der Bühne an der freien und vollkommenen Entfaltung ihrer Bewegungen etwas behindert war. Das Orchester spielte hinter verdunkeltem Vorhang und begleitete zufriedenstellend.

Die Künstlerin wurde mit Blumen geehrt und die Begeisterung des Publikums konnte nur durch Zugaben befriedigt werden. Es war ein schöner Abend, dem man weitere Folgen wünscht.

Hauptversammlung des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege. In den Tagen vom 23. bis 24. September wird der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Bonn eine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Während der Samstag der Sitzung des Verwaltungsrates und Ausschusses des Vereins vorbehalten ist, wird am Sonntag vormittag die Hauptversammlung in der städtischen Turn- und Festhalle stattfinden, die von Reichsbildungsverträgen „Mär und Bonn“ und „Die Kunst der Baukunst“ umrahmt ist. Den Abschluß des Tages bildet ein historischer Festzug und die Festveranstaltung im Rathaus.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die Bürgersteuer 1934.

Einzelheiten aus dem neuen Gesetz.

Aus Berlin erhalten wir folgenden Funktext: Wie das BZ-Büro meldet, wird zugleich mit den neuen Bestimmungen über die Bürgersteuer vom Reichsfinanzministerium nochmals das gesamte Bürgersteuergesetz als Bürgersteuergesetz 1934 veröffentlicht. Die Bürgersteuer wird von allen im Gemeinbezirk wohnenden natürlichen Personen für das Kalenderjahr 1934 erhoben. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Vermögensverhältnisse am 10. 10. des vorangegangenen Jahres.

Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, die am Vollzeitsstudium, Arbeitslosen- und Krisenunterstützung empfangen, öffentliche Fürsorge genießen — insbesondere Kleinrentner — oder eine Zulage aus dem Reichsversorgungsgesetz beziehen. Ferner sind von der Bürgersteuer befreit die Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte 120 Prozent des Betrages nicht übersteigen, den der Steuerpflichtige nach seinem Vermögensstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtlinien der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre erhalten würde.

Für die Bemessung der Bürgersteuer gelten im Gegenjahre zu früher Reichssätze. Die Staffelung ist gegenüber früher nicht geändert. Der Reichssatz beträgt für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 4500 M. 6 RM., bis 6000 M. 9 RM., bis 8000 M. 12 RM. u. s. w. Der Höchstssatz beträgt 2000 RM. bei einem Einkommen von mehr als 500 000 RM. Der Reichssatz ermäßigt sich für Personen, die einkommensteuerefrei sind, auf die Hälfte des niedrigsten Reichssatzes. Die Ermäßigung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen zusammen 10 000 RM. übersteigt. Als Einkommen für die Berechnung der Bürgersteuer gilt das Einkommen im Sinne des Steuergesetzes für den Steuerabschnitt des Jahres 1933.

Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Durchführungsverordnung zur Bürgersteuer erlassen. Von Minus der jährigen wird die Bürgersteuer nur erhoben, wenn sie am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wenn sich bei der Berechnung der Freigrenze nach den Reichssätzen der allgemeinen Fürsorge ein Betrag von weniger als 300 RM. ergibt, so beträgt die Freigrenze 300 RM. Die Bürgersteuer ist auf Antrag zu ermäßigen bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie für das Kalenderjahr 1934 einkommensteuerefrei sein werden, ebenso bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß ihr Einkommen im Steuerabschnitt 1933 gegenüber dem Einkommen im Steuerabschnitt 1932, das für die Berechnung der Bürgersteuer zugrunde gelegt wird, um mehr als 30 Prozent zurückgegangen ist. Die Kürzung soll in diesem Falle entsprechend dem Hundertsatz des Einkommensrückganges erfolgen, wobei jedoch ein Rückgang von 30 Prozent außer Betracht bleibt. Im übrigen gilt für die Berechnung der Bürgersteuer das Jahreseinkommen; Sonderleistungen, steuerfreier Einkommensanteil und Vermögensermäßigungen sind nicht abzuziehen. Besondere Vorschriften gelten für Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft.

Die Bürgersteuer wird wie bisher für Lohn- und Gehaltsempfänger in 24 bzw. 12 Teilbeträgen erhoben. Sie wird von Steuerpflichtigen, die neben dem Arbeitslohn kein sonstiges Einkommen oder ein solches von weniger als 500 RM. haben, in vollem Umfang auf der Steuerkarte angefordert.

Die Trauerfeier für das 11. Todesopfer

des Kohlfurterbrücker Unglücks.

Ehrung des toten SA-Mannens Kann.

Ueber eine Woche ist bereits verfloßen seit dem Sonntagmorgen, an dem die Solinger Bürgerschaft die Trauerkunde von dem großen Unglück bei Kohlfurterbrücke erhielt. Zehn der toten SA-Männer wurden bereits in die Heimat überführt und haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden. Immer noch nehmen aber weite Schichten, nicht nur der heimischen Bevölkerung, sondern auch der weiteren Umgebung und besonders des Westfalenlandes, starken Anteil. So war die Unglücksstätte zu Kohlfurterbrücke in den letzten Tagen das Ziel vieler auswärtiger Besucher. In Kraftwagen und mit anderen Verkehrsmitteln erschienen in größerer Anzahl die Besucher aus Westfalen, dem Ruppertal und aus den rheinischen Großstädten. In der Ortschaft Kohlfurterbrücke herrschte daher, besonders am letzten Wochenende, aber auch gestern noch, ein recht starker Verkehr, wie ihn der sonst so stille Wuppertal nur bei besonderen Ereignissen zu verzeichnen hat. Zahlreiche Aufnahmen von der Unglücksstätte wurden gemacht. Wiederholt weilten auch Vertreter der NSDAP und Sachverständige zu Kohlfurter zur Besichtigung der Abturrstelle.

Inzwischen ist, wie gestern bereits gemeldet, auch der SA-Mann Fritz Kann an den Folgen der schweren, bei dem Unglück erlittenen Verletzungen gestorben. Auch ihm eine letzte Ehrung zu bereiten, war der Solinger NSDAP und der Bürgerschaft eine Treuepflicht.

Die Überführung des Sarges zur Stadthalle.

Die Leiche wurde heute vormittag im feierlichen Aufzuge von der Kapelle der Krankenanstalten zur Solinger Stadthalle gebracht, wo sie im großen Saale aufgebahrt wurde. Schon vor 11 Uhr hatten sich zahlreiche Solinger Bürger am Schlagbaum eingefunden. Ebenso wie am Beisetzungsstage der zehn Toten in der vergangenen Woche zeigten die Häuser der Nordstadt reichen Flaggenschmuck, der zum Zeichen der Trauer auf Halbmaße gesetzt war. Die Gaslaternen waren unflirt. Auf dem Adolf-Hitler-Platz wehten neben der großen Freitreppe vier große Hakenkreuzfahnen halbmast.

Erwartungsvoll harrete die Menge des Trauerzuges, der aus der Dammstraße kam. Dumpfer Trommelwirbel kündigte das Nahen des Leichenzuges an. Alle Solinger Kirchenglocken läuteten. Der Spielmannszug der Standarte spielte gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Die Standarte und Fahnen der Solinger NSDAP eröffneten den Zug, der sich unter Leitung zweier Führer langsam der Stadthalle näherte. Hinter einer langen Reihe SA-Männer folgte der Leichenwagen, vorn geschmückt mit einer Hakenkreuzflagge; der im Wagen stehende Sarg war ebenfalls mit einer solchen Fahne bedeckt. In langen Reihen folgten wieder SA-Kameraden. Den Schluß bildete Schutzpolizei.

Als der Zug auf dem Adolf-Hitler-Platz angelangt war, machte er vor der Freitreppe Halt. SA bildete Spalier. Das Kommando: Die Augen links! ertönte. Die Fahnen senkten sich; dann wurde der Sarg die Treppe hinaufgetragen. Abordnungen, Kranzträger und die SA-Abteilung folgten.

Gedächtnisstunde in der Stadthalle.

In der Solinger Stadthalle, wo vor genau acht Tagen die Trauerfeier für die zehn ersten Toten des Unglücks zu Kohlfurterbrücke stattfand, wurde heute vormittag die Leichenfeier für den am vergangenen Sonntag in den städtischen Krankenanstalten verstorbenen SA-Mann Kann abgehalten. Wieder war die Stadthalle würdig geschmückt; Tannengrün und Blumen sowie Hakenkreuzflaggen und Fahnen in den Reichs- und Solinger Stadtfarben, welche von der Galerie wehten, gaben der Feier einen würdigen Rahmen. Ehrenabordnungen der SA, SS und des Stahlhelms mit der Standarte Solingen hatten auf der Bühne Aufstellung genommen, die ebenfalls einen Rahmen aus Tannengrün und Palmen erhalten hatte. Der Sarg des Toten, mit Kränzen in Rosen und Herbstblumen vollständig bedeckt, war in der Mitte vor der Bühne aufgestellt. SA-Männer hielten die Totenwache. Mattes Licht fiel von dem umflorten Leuchter und von Wachskerzen hernieder.

Auf den Ecken der rechten Seite vor dem Sarge hatten die Angehörigen des Toten und sonstige Trauergäste aus Bochum,

in der Mitte die schwergeprüfte Gattin Platz genommen. Links sah man die Spitzen der Behörden, darunter Brigadeführer Keller mit seinem Adjutanten von Werben, von der Stadtverwaltung Bürgermeister Sennsche und Stadtrechtsrat Dr. Hofmann, das Offizierskorps der staatlichen Polizei mit Major Kiel, Obersturmführer Junge-Bochum, den Standartenführer Hünning von der Standarte 17, weiter zahlreiche Amtswalter der Solinger NSDAP. Im Hintergrunde standen zahlreiche Hakenkreuzfahnen der nationalsozialistischen Organisationen. Der übrige Teil der Stadthalle einschließlich der Galerien war dicht mit Bürgern gefüllt.

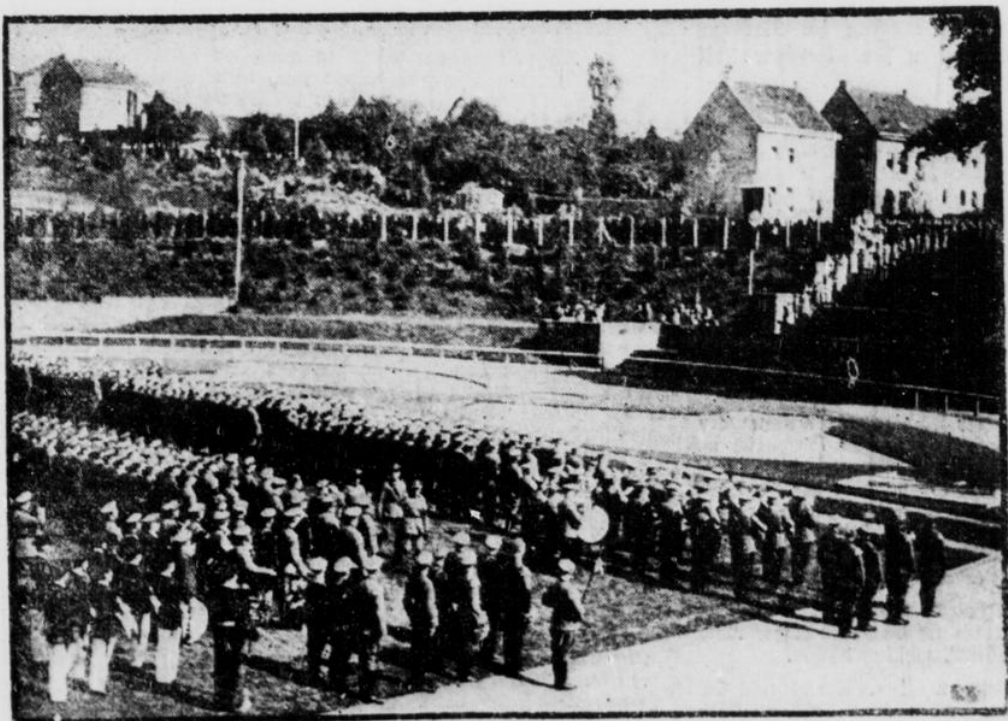
Mit dem Chor: „Heilig, heilig“ leitete der NSDAP-Wuppertal, der auf der Bühne Aufstellung genommen hatte, die eigentliche Feier ein. Dann ergriff Superintendent Pfarrer Thieme-Wald das Wort zur Trauerrede. Er führte u. a. folgendes aus: Tiefer Schmerz und große Trauer liegen seit dem Sonntag vor acht Tagen über unserer Stadt. Der letzte Sonntag brachte wieder einen Todesfall. Ein braver SA-Mann war das Opfer. Wieder ist an dieser Stätte eine große Menschenmenge versammelt, um dem entschlafenen Bruder das letzte Geleit zu geben. Erschüttert nehmen wir alle an der Trauer, welche besonders die Gattin des Toten betroffen hat. Im Alter von 59 Jahren ist Fritz Kann, ein Mann aus dem Reservesturm 17 zu Bochum, am Sonntag entschlafen. Seinem Schmerz und seinen Wunden ist er als tapferer Kämpfer erlegen, gestorben als ein unerschütterlicher Deutscher. Wer ihn während seines Krankenlagers leiden gesehen hat, wird festgestellt haben, daß mit ihm ein braver Dulder dahinging. Seit dem Jahre 1930 stand er als Kämpfer in der Bewegung. Den Bochumer Kameraden wird er als einer ihrer Besten unvergessen bleiben. Von besonders großem Schmerz wurden seine noch im Krankenhaus liegenden Mitkämpfer betroffen. Dies erfüllt uns mit Achtung. Mit dem toten Kameraden Fritz Kann ist aber auch ein treuer Kämpfer Adolf Hitler dahingegangen. Es war sein größter Augenblick im Leben, als er dem Führer bei dessen Besuch im Krankenhaus die Hand drückte und ihm ins Auge schauen konnte. Beide, Adolf Hitler und Fritz Kann, waren Kameraden und haben Schulter an Schulter für Deutschlands Zukunft gekämpft. Alles hat Kamerad Kann in schweren Jahren für das deutsche Vaterland ausgestanden. Treue war seine Stärke, und Gott der Herr hat ihm zu dieser Treue die Kraft gegeben. Sechs Kinder trauern um den Vater, der schon vor Jahren seine erste Gattin verloren und an der Seite der zweiten Frau für die erwachsenen und seine zwei jüngsten Kinder, von denen eins 5 Jahre, das kleinste 1½ Jahre alt ist, sorgte. Wir alle trauern um den vorbildlichen Familienvater und guten Kameraden. Wie groß war seine Freude noch, als er an dem diesjährigen Parteitag in Nürnberg teilnehmen durfte. Für seine Opfer wird unserem verstorbenen Kameraden die Krone des Lebens gereicht werden. Angesichts des Toten wollen wir die Fahne hochhalten und kämpfen für einen gerechten Sieg, den uns der Herr, unser Gott, geben wird. So wollen wir ihn ziehen lassen, den treuen Mitkämpfer und Kameraden, in seine Heimat Bochum, wo er die letzte Ruhestätte finden wird.

Pfarrer Thieme schloß seine Rede mit einem Gebet. Der Männergesangsverein Wuppertal sang als letzten Abschiedslied „Lied vom guten Kameraden“.

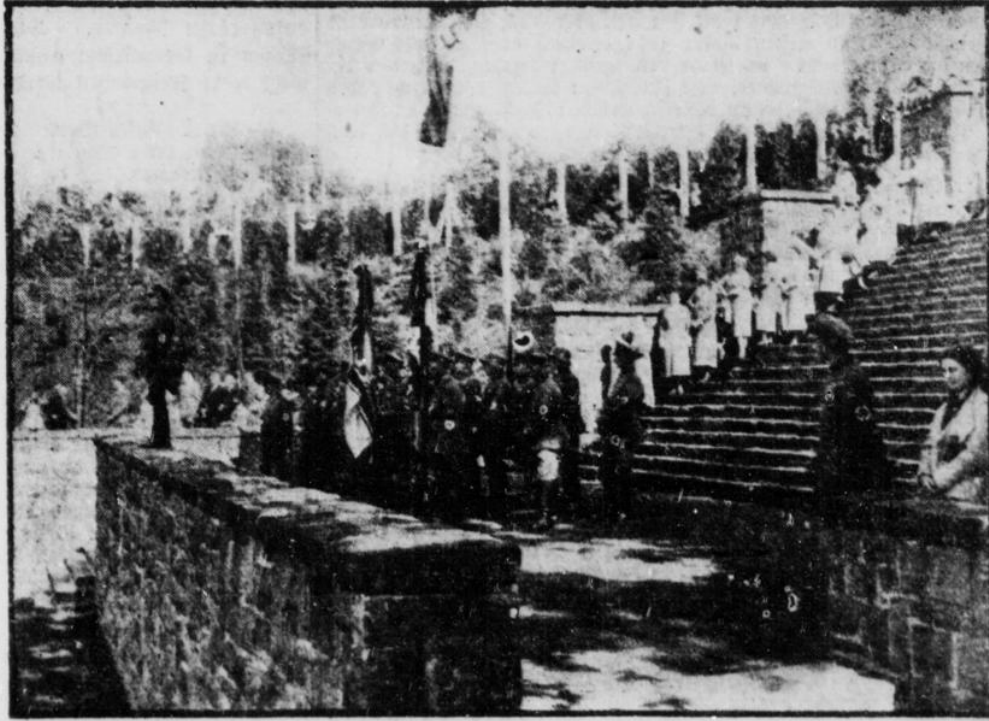
Gedämpft ertönte das „Lied vom guten Kameraden“. Ausdrücklich ehrte unter geknickten Fahnen die Anwesenden den Toten durch den deutschen Gruß. SA-Männer trugen den mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Sarg hinaus. Eine große Anzahl von Kränzen und Blumenangebinden folgten. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die Angehörigen des Toten und die führenden Vertreter der NSDAP. Auf dem Platz vor der Stadthalle hatten sich Tausende von Menschen angelagert, die dem Verunglückten die letzten Ehrenbezeugungen erwiesen. Dicht gefüllt waren gleichfalls die Straßen, welche der Leichenzug von der Stadthalle bis zur Allee passierte. Hinter dem Leichenwagen sah man eine Anzahl Kraftwagen mit Trauergästen aus Bochum. Das Ehrengeleit gab dann ein Sturmbann der Solinger SA, eine Abteilung Schutzpolizei im Stahlhelm, Abordnungen des Stahlhelms, der SS und der Hitler- sowie Stahlhelmsjugend. Unter dem Läuten sämtlicher Solinger Kirchenglocken bewegte sich der Zug zur Stadtgrenze.

Bilder von der Stahlhelm-Bereidigung in der Walder Jahn-Kampfbahn

am Sonntag, dem 17. September 1933.



Paradeaufstellung.



Brigadeführer Elhaus spricht

Konzerte und Theater in Solingen während des kommenden Winters.

Kampfbund und Deutsche Bühne Träger der Veranstaltungen.

Eine Zeitlang schien es so, als bestünde Gefahr, daß das kulturelle Leben Solingens verkümmern werde. Der Boden, auf dem sich dieses Leben bisher entwickelt hatte, nämlich die finanzielle Kraft der Gemeinde, war erschöpft, und das neue Stadtoberhaupt, auf dem die volle Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Solinger Finanzwirtschaft ruhte, sah zunächst keine Möglichkeit, besondere Mittel für kulturelle Veranstaltungen in Solingen zur Verfügung zu stellen. So verzögerte Oberbürgermeister Dr. Otto die Streichung der im ersten Entwurf des Haushaltsplanes 1933 für Theater und Konzerte vorgesehenen Ausgaben. Durch die Bemühungen des Kampfbundes für Deutsche Kultur ist es aber schließlich doch gelungen, die Stadterwaltung dazu zu bewegen, eine gewisse Summe bereitzustellen, so daß auch im kommenden Winter wieder Konzerte und Theater stattfinden können, für die nunmehr ein Programm vorliegt.

Für den gestrigen Nachmittag hatten die Ortsgruppen Solingens des Kampfbundes für Deutsche Kultur und der Deutschen Bühne die Solinger Presse zu einer Besprechung eingeladen, in der zunächst Oberstudienrat Dr. Klausmann einen allgemeinen Überblick über die Aufgaben des Kampfbundes gab. Er ging in seinen Darlegungen aus von den eingangs erwähnten finanziellen Schwierigkeiten und der Gründung der Solinger Ortsgruppe des Kampfbundes für Deutsche Kultur. Zuerst habe man daran gedacht, den Kampfbund als Besucherorganisation aufzufassen, welche die geplanten Veranstaltungen finanziell sicher stelle. Eine solche Organisation sei aber nicht von heute auf morgen zu schaffen. Inzwischen habe der frühere Leiter Brecher den Vorsitz niedergelegt. An seine Stelle trat Dr. Klausmann, der als Ziel der neuen Führung bezeichnete: Nach dem politischen Sieg den kulturellen Wiederaufbau anzubahnen. Diese Arbeit begann Dr. Klausmann in enger Verbindung mit seinem Parteigenossen Klemm und Musikdirektor Werner Saam. Mit der Leitung der Ortsgruppe der Deutschen Bühne wurde vom Kampfbund Lehrer Erich Karbach beauftragt. Weiter teilte Dr. Klausmann mit, daß Oberbürgermeister Dr. Otto — wohl mit Veranlassung durch die Rede des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg — einen Fonds zugelegt habe, aus dem die Winterveranstaltungen sichergestellt werden könnten. Die Höhe der Summe sei allerdings noch nicht bekannt. Träger der Veranstaltungen sei nun nicht mehr die Stadt, die lediglich eine Ausfallbürgschaft übernehmen, sondern der Kampfbund in Gemeinschaft mit der Deutschen Bühne. — Beide Organisationen wenden sich mit einem von Dr. Otto gebilligten und unterstützten Aufruf an die Bürgerschaft, den wir nebenstehend veröffentlichen und auch unsererseits der Beachtung unserer Leser besonders empfehlen.

Das Winterprogramm

Im weiteren Verlauf der gestrigen Besprechung wurde dann das Winterprogramm bekannt gegeben.

In einem Jahre 32 Menschen getötet und 483 verletzt.

Der Umstand, daß trotz aller Warnungen keine Besserung im Straßenverkehr erreicht wird und daß allein im Jahre 1932 infolge der Disziplinlosigkeit im Straßenverkehr bei einer Gesamtzahl von 700 Verkehrsunfällen 483 Personen verletzt und 32 Personen getötet wurden, hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, jeden einzelnen Bürger, sei er Fahrzeugführer oder Fußgänger, zu bitten, mehr Straßenbühnlichkeit zu üben und die Tätigkeit der Polizeibeamten in diesem Sinne zu unterstützen. Diese haben Anweisung, dem Straßenverkehr ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und bei Verstößen gegen Verkehrsregeln, welche auf Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit zurückzuführen sind, belegend auf das Publikum einzurufen. Rücksichtslose Verkehrsführer aber soll die ganze Strenge des Gesetzes treffen.

Aus dem Solinger Bezirk

Zwei Spenden. Der Verein der Hundsfreunde Solingens-Grafrath stiftete 100 Mark als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und 50 Mark für das Winterhilfswerk. Beide Beträge wurden auf die entsprechenden Konten der Stadtsparkasse eingezahlt.

Ein Gefahrenpunkt auf der Bürger Landstraße. Wir werden gebeten, auf einen Gefahrenpunkt hinzuweisen, der sich schon seit einigen Jahren auf der Bürger Landstraße in der Nähe der sogenannten Schmiede bei Jagenberg befindet und der bei dem gestrigen Massenverkehr aus Anlaß der Bergischen Heimatspiele besonders in die Erscheinung trat. Bei Anlegung des Bürgersteiges auf der von Solingen aus linken Straßenseite mußte an der bezeichneten Stelle der Bürgersteig unterbrochen werden, da sich hier bis ziemlich an den Fahrdamm heran ein Haus befand. Um eine Sicherung der Straßenpassanten gegen das tieferliegende Haus herzustellen, wurde unmittelbar am Vorsteifen ein Eisengelenker gelegt. Das alte Haus ist inzwischen niedergelegt und dafür weiter zurück ein neues gebaut worden. Der Geländefreiräum für den Bürgersteig ist jetzt frei, aber noch nicht entsprechend angepflastert. Das Eisengelenker steht demnach auch noch als Schutz gegen die tiefe Stelle. Es sollte doch gefordert werden, daß hier der Gefahrenpunkt beseitigt wird. Die Fußgänger brauchen nicht mehr den Fahrdamm zu betreten, wenn die erforderlichen Anpflasterungen erfolgen. Es ist nur eine kleine Mühe, den Unfallschand zu beseitigen, die auch nicht mit hohen Kosten verbunden ist.

Schwerer Sturz, trotzdem nur leicht verletzt. An der Einmündung der Friedr.straße in die Weyersbergerstraße, dem allgemein bekannten Gefahrenpunkt, stürzte heute morgen ein Radfahrer über einen Stein und lag 6 Meter weit über das Pflaster hin. Trotz des schweren Sturzes trug er, wie durch ein Wunder, nur leichte Verletzungen davon. Das Rad wurde stark beschädigt.

Wer hat goldene Uhr mit Kette gefunden? Seit dem 12. September vermisst ein älterer Solinger Bürger seine goldene Uhr an einer goldenen Kette mit Medaillon. Er stand, wie er uns mitteilt, an dem betreffenden Tage um 2 1/2 Uhr an der Ecke Burg- und Hauptstraße, als er plötzlich die Uhr vermisste, nachdem er sie kurz vorher noch benutzte. Die Uhr wurde verloren oder gestohlen. Da es sich um ein Antikenstück handelt, wird um Rückgabe der Uhr gegen eine Belohnung von 50 Mk. gebeten. — Die goldene Damenarmbanduhr, die, wie wir am Samstag berichteten, am 5. September verloren wurde, ist inzwischen in der Post gefunden worden, wo sie offenbar der Verkäuferin liegen blieb. Die Polizei ist von dem Fund benachrichtigt.

Aus dem Ohligser Bezirk

18 Kommunisten festgenommen.

Einen überraschenden Vorstoß machten heute in aller Frühe Beamte der politischen Polizei, die in 22 Wohnungen einbrachen, in denen sich ehemalige Mitglieder der Kommunistischen Partei befanden. Ein umfangreiches Material wurde beschlagnahmt, das bis zur Stunde noch nicht ge-

6 Konzerte.

Musikdirektor Werner Saam teilte mit, daß 6 Konzerte in Aussicht genommen seien, und zwar 2 Oratorien, 3 Sinfoniekonzerte und 1 Kammermusikabend. Für die Oratorienabende wurden gewählt die Schöpfung von Haydn und die Johannespassion von Bach. Das erste Sinfoniekonzert bringt die VII. Sinfonie von Beethoven sowie ein Violinkonzert von Brahms mit Professor Havemann, dem Leiter des Kampfbundorchesters Berlin, als Solist. Am 2. Sinfonieabend wird die VII. Sinfonie (C-Dur) von Schubert aufgeführt, ferner ein Klarinetten- und ein Fagottkonzert von Weber. Das dritte Konzert soll der heiteren Muse gewidmet sein mit Werken von Joh. Strauß, Liszt u. a. Für den Kammermusikabend ist das Trio-Quintett (dem bekanntlich auch der Solinger Cellist Schlichter angehört) verpflichtet; es spielt ein Trio von Beethoven und das Trio von Hans Pfitzner. — Die Konzerte finden in der Stadthalle statt.

20 Theaterabende.

Ueber die Vorarbeiten für die Theaterveranstaltungen unterrichtete Lehrer Karbach. Er wies darauf hin, daß die Deutsche Bühne die einzige anerkannte Besucherorganisation sei. Sie allein gebe für ihre Mitglieder Abonnements aus, und durch sie werden auch die Karten für die einzelnen Vorstellungen vertrieben. Welches Interesse für die Theaterabende besteht, beweist die Tatsache, daß bereits in den letzten Tagen sich 200 Abonnenten angemeldet haben. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird der Preis von Vorstellung zu Vorstellung im Voraus erhoben, also nicht mehr für das ganze Abonnement mit einem Male. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr in den mittleren und unteren Gruppen weiter gesenkt. Auch dem Wenigerbemittelten ist also noch ein Besuch der Vorstellungen möglich. Den Erwerbslosen soll der Mitgliedsbeitrag zur „Deutschen Bühne“, der jährlich 1 Mark beträgt, erlassen werden. Die Vorstellungen, die von der Rheinischer Schauspielhaus-G. m. b. H. gegeben werden, finden nur in Solingen statt, und zwar Dienstags im Kaiserhof. In Ohligs lassen die Bühnenvorstellungen Theateraufführungen nicht zu. Dort wäre ein hoher Zuschuß nötig, den aber niemand tragen will. Auch Wald muß ausfallen, weil dort jeder Theaterabend, selbst bei ausverkauftem Haus, einen erheblichen Zuschuß verlangte. Demnach sind für Solingen zwei Reihen von je 10 Vorstellungen vorgesehen, und zwar je 5 Schaus- oder Lustspiele sowie je 5 Opern- und Operetten. Bezüglich der aufzuführenden Stücke muß sich Solingen an den Rheinischer Spielplan anlehnen, auf dem u. a. stehen: Schauspiel: Schidial am Vort, Prinz von Homburg, Die vier Musketiere, Horst Wessel, Thurn und Taxis, und sein Ring, Kette, Egmont, Maß für Maß, Schweinskomödie usw.; Opern und Operetten: Die beiden Schützen, Waffenschmied, Hänsel und Gretel, Strabella sowie eine Kinderoper, Zwerg Nase. Die Theaterabende beginnen Anfang Oktober.

Oberstudienrat Dr. Klausmann schloß die Besprechung mit dem Wunsch, daß die Solinger Bürgerschaft die Bemühungen der beiden Organisationen um Erhaltung der Solinger Konzerte und Theaterabende durch eifrigen Besuch der Veranstaltungen unterstützen möge — einem Wunsch, dem wir uns ebenfalls anschließen.

Vom Großflugtag in Ohligs

am 17. September 1933.



Lucie Dyzlowst,

die am Sonntag einen Fallschirm abprüfung ausführte, vor dem Mikrophon.

lichtet ist. Immerhin war es so belästigend, daß sich die Notwendigkeit ergab, 18 Personen zu verhaften, die im Verdacht der kommunistischen Umtriebe stehen und dieser Partei noch immer anzugehören scheinen. Die Verhafteten wurden im Rathaus Ohligs in Gewahrsam gehalten und dürften für absehbare Zeit nicht mehr freigelassen werden.

Die Ohligser Kirmes wird bereits ihre Schatten voraus. Die Geschäftswelt trifft schon ihre Vorbereitungen, um zur Kirmes gerüstet zu sein. Bedeutend doch die Kirmestage für viele Geschäfte eine Einnahmequelle, die recht wesentlich und einnehmend ins Gewicht fällt. Die Ohligser Kirmes gehört zu den beliebtesten Volksfesten des bergischen Landes und wird daher auch regelmäßig sehr stark aus der näheren und weiteren Umgebung besucht, zumal da Ohligs die denkbar günstigsten Verkehrsverhältnisse aufzuweisen hat, man also leicht und bequem zum Kirmesplatz gelangen kann. Schwerer fällt es schon, den Kirmesplatz zu verlassen, da es hier allerlei zu sehen, zu hören und zu genießen gibt und dem Glücklichen bekanntlich keine Stunde schlägt.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Angestellten der Firma „Kronprinz“ haben zur Förderung der nationalen Arbeit im Monat August einen freiwilligen Beitrag von 732,90 Mk. an das Finanzamt Ohligs abgeführt, der **Bürgerverein Ohligs** stiftete für denselben Zweck 30 Mk. Außerdem bewilligte er für die Winterhilfe 15 Mk. und übergab der Ortsgruppe Merfeld der NSDAP noch einen Betrag von 10 Mk. Der **Merfelder Bürgerverein** überreichte sein ganzes Vereinsvermögen der NS-Arbeitsbeschaffung mit der Maßgabe, daß es zur Arbeitsbeschaffung in Merfeld verwendet werde.

Das Freibad Heide hat seinen Betrieb für dieses Jahr infolge der frühen Witterung eingestellt. Es badeten im laufenden Jahre rund 6000 Personen weniger als im Jahre 1932, nämlich 35.250.

86 Jahre alt. Frau Witwe Peter Deker, Gartenstraße 10, wird heute 86 Jahre alt. Sie zählt mit zu den ältesten Bürgerinnen von Ohligs.

In Schutzhaft genommen. Auf der **Waubeschauerstraße** wurde wieder ein Mann in Schutzhaft genommen. Untersuchungen in der **Hauschaft Schnitter** auf Anordnung der politischen Partei waren ergebnislos.

Aus dem Walder Bezirk

Walder Kleinhandelsverein löst sich auf.

In einer Versammlung des Walder Kleinhandelsvereins, die gestern abend stattfand, wurde beschlossen, den Verein aufzulösen und in die Gesamtorganisation des Solinger Einzelhandels überzuführen. Der bisherige Vorsitzende Otto Pracht begründete die Notwendigkeit eines derartigen Beschlusses damit, daß für das ganze Stadtgebiet ein einziger Einzelhandelsverband geschaffen werden müsse, der gemeinsam mit der Handelssammer die Interessen des Einzelhandels zu vertreten habe. In einem solchen Verband wären für alle Geschäftszweige, wie es schon zum Teil geschehen sei, Fachschaften zu bilden. Daß der Gesamtverband auch die besonderen Interessen des Ohligser und Walder Bezirke berücksichtigen müsse, sei selbstverständlich.

Ueber die Verwendung des beim Verein noch vorhandenen Vermögens wurde bestimmt, der NSDAP, Ortsgruppe Wald, einen weiteren Betrag von 150 Mk. zu stiften (250 Mk. sind bereits vor einiger Zeit gegeben) und einige tausend Reichsmark für Arbeitsbeschaffungszwecke bereitzustellen. Die Verammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die nationalsozialistischen Verbände Entschädigung erhalten, die an Bedürftige ausgegeben und von den Vereinsmitgliedern in Zahlung genommen werden.

Das Stahlhelmarbeitsdienstlager Solingen-Wald bestand in den letzten Tagen ein Jahr. Während dieser Zeit haben die Arbeitswilligen unter Leitung von Kreiswehrsportwart Kam. Glah Arbeiten am Walder Ehrenmal, in der Forstverwaltung und gegenwärtig bei der Kreisbauernschaft verrichtet. Am Walder Ehrenmal nahm man große Erdbewegungsarbeiten vor, die später durch städtische Arbeiter vollendet wurden. Die Maßnahmen der städtischen Forstverwaltung wurde anfänglich im offenen Arbeitsdienst durchgeführt. Im April dieses Jahres leitete man die Maßnahmen ins geschlossene Lager über. Die weiterzweigend liegenden Arbeitsstellen werden durch die Dienstwilligen zu Fuß oder mittels eigenen Kraftwagens erreicht. Im Lager herrscht von früh bis spät ein emsiges Treiben, das mit der fünften Morgengründe mit Frühport beginnt. Anschließend Wachen, Bettenbau, Frühstück, Appell, Flaggenparade und Abmarsch zur Arbeitsstelle. Am Mittag hört man die einzelnen Arbeitskolonnen durch Gesang in gut disziplinierten Reihen nach Hause kommen, wo sie anschließend mit Mittagessen und Freizeit das erste Tageswerk beenden. Am Nachmittag folgen dann abwechselnd Ordnungsbildungen, Geländespiele und Sport. Pünktlich 19 Uhr ist Abendessen, anschließend Freizeitgestaltung wie Vorträge usw. Auch der Gesang und die Musik kommt dort zur Geltung. Weiter sind dienstwillige Abiturienten und Schulkameraden. Die Ausgestaltung des Lagers entspricht allen wohlthätigen Ansprüchen. Seltener sieht man ein Arbeitslager so zweckmäßig und sauber eingerichtet wie in Wald. Aus eigener Küche wird verpflegt und Handwerker, wie Schuhmacher und Schneider, sorgen für die Ausrüstung. — Am letzten Samstag beging man im Strandbad Ittertal die Feier des zweiten Geburtstages mit einem Unterhaltungsabend. Der Lagerführer, Kam. Engels, gab in anschaulicher Weise ein Bild von dem, was das hiesige Arbeitslager bisher geleistet hat. Unsere Arbeit gilt, so führte der Redner aus, nur Volk und Vaterland. Theateraufführungen, Vorträge, musikalische und gesangliche Darbietungen, von denen besonders der Männerchor zu erwähnen ist, sorgen in bunter Folge für reiche Abwechslung und Unterhaltung. Den Schluß der Veranstaltung bildeten deutsche Tänze, für gute Musik sorgten die beiden Lagerkapellen.

Auch im Ittertal wird gebaut. Ein oberhalb des Ittertaler Tals und Vergnügungsparkes gelegenes älteres Fachwerkgelände wird zur Zeit niedergelegt und dafür ein Neubau errichtet. Es handelt sich um ein Wohngebäude nebst Verkaufsraum. Da sich die Verkehrsverhältnisse im Ittertal in den letzten Jahren erheblich verbessert, so wird die Herstellung eines Verkaufsladens für Gegenstände des täglichen Bedarfs für die Bewohner des Ittertals ihre Berechtigung haben.

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag an der Ecke Mozart- und Freiligrathstraße. Ein Dachbeder war dabei beschäftigt, das zu Reparaturarbeiten notwendige Aufbaumgerüst anzustellen. Plötzlich stürzte der etwa 30 Jahre alte Mann aus einer Höhe von 10 Metern rückwärts ab und schlug auf das Pflaster des Bürgersteiges auf. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß eine sofortige Überführung ins Krankenhaus durch einen Kraftwagen der Firma S. notwendig wurde.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Vom Rüdendental. Man schreibt uns: „Heimatfuss und Heimatliebe haben vor 5 Jahren eine alte Sage der Rüdener Gegend lebendig werden und an landschaftlich schöner Stelle ein Denkmal errichten lassen, das die Treue des Hundes für seinen Herrn veranschaulicht. Viele Ausflügler und Besucher eines der schönsten Wupperabenteuere haben sich in den vorhergehenden Jahren an dem Denkmal erfreut. Sie sind aber erstaunt darüber, daß die Umgebung seit dem vergangenen Jahre nicht mehr gepflegt wird. Namentlich wird es als sehr unangenehm empfunden, daß das Eisengelenker, welches die Gefahren an den steilen und ungepflasterten Wegeteilen beseitigen sollte, teilweise nicht mehr vorhanden oder erheblich beschädigt ist. Die Gemeinde Wilsheiden hat seinerzeit das Denkmal in Obhut und Pflege genommen, ist also zur Instandhaltung der Anlagen verpflichtet. Es ist wieder der Herbst herangerückt, ohne daß für die Instandhaltung der Beschädigungen irgend etwas getan wurde. Gewiss mögen für die Gemeinde andere dringende Aufgaben zu erfüllen sein, als öffentliche Anlagen instandsetzen zu lassen. Es bleibt aber auch das Sprichwort zu beachten: Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu.“ Es wäre doch besser, wenn man es nicht dazu kommen ließe, denn sehr leicht könnten noch andere Kosten hinzukommen. Nach einer Sache ist zu erwägen: Das Rüdendental wird auch des öfteren von jungen Burichen, die den Sinn desselben noch nicht verstehen, erklettert und der Hund scherzhaftweise als Reittier benutzt, oder sonstige Künste darauf angestellt. Unverstant mag diese Auswüchse entschuldigen. Es bleibt aber zu bedenken, daß es gar nicht ausbleibt, daß durch Ausflügler der Kletterlust das Denkmal auch beschädigt wird. Als einzige Maßnahme dagegen kann wohl nur in Frage kommen, an irgendeiner geeigneten Stelle des Denkmals ein Mittel anzubringen, welches die Besteigung desselben erschwert.“

Eine gefährliche Ecke für feldende Brieftauben sind die Felder der Wupperberge, besonders diejenigen am Klippenberg und bei Grohgrünheid. Bekanntlich führt über diese Felder die Hochspannung der 100.000 Voltleitung. Beim Erheben der Taubenbeschwärme von den Feldern kommen immer einzelne Tauben mit der Hochspannung in Berührung. Diese bleiben summeit tot auf der Strecke liegen, doch sind auch schon Tauben mit gebrochenen Flügeln aufgefunden worden. Letztere fallen in der Regel dem Raubwild zum Opfer. Wie groß die Verluste sind, zeigt sich am besten dadurch, daß im Laufe der vergangenen Woche zehn Tauben unter der Hochspannung gefunden wurden. In einem Saferfeld wurden kürzlich sieben, in einem anderen vier Tauben gefunden. Jedenfalls sind die Felder der Wupperberge für die feldenden Brieftauben ein Gefahrenpunkt.

Fische in der Wupper. Tatsächlich ist, wie uns glaubwürdig mitgeteilt wird, in den letzten Tagen wieder ein Fischlein in der Wupper unterhalb des Unterriedener Kottens gefangen worden. Hin und wieder kommt es ja vor, daß sich in die früher so außerordentlich fischreiche Wupper ein für dieselbe fast so seltenes Lebewesen verirrt. Es kann nicht anders sein, als daß in den kleineren Nebenbächen der Wupper noch Fische vorhanden sind, die dann schließlich in den Fluß gelangen. Werden sie lebend aufgefunden, dann bilden sie den Mittelpunkt eines außerordentlichen Ereignisses. Wir wollen also die Hoffnung nicht aufgeben, daß die jetzt jüngste Generation des Solinger Gebietes vielleicht in 20 Jahren wieder Wupperfische essen kann.

Die Jugend in der Arbeitsfront. Organisierung des Feierabends.

WTB. Berlin, 18. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, hatte heute abend im ehemaligen Herrenhause die Verbandsjugendleiter der 14 Verbände der Deutschen Arbeitsfront sowie eine Reihe von Bezirksjugendleitern und Leiterinnen zusammengerufen, um vor ihnen über die Zukunft der Aufgaben der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der NSD. zu sprechen. Er machte dabei bemerkenswerte Ausführungen, insbesondere auch über die Organisierung des Feierabends durch die Deutsche Arbeitsfront. Die Ausführungen Dr. Lenz wurden zusammengefaßt in

folgende Anordnung:

Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfrontjugend.

„Nach Uebernahme der alten Gewerkschaften und nach Schaffung einer einheitlichen großen Organisation der Arbeitenden Deutschlands, der Deutschen Arbeitsfront, wurde auch die werftätige Jugend in den großen Rahmen der Deutschen Arbeitsfront eingebaut. Die Jugend, vorher in den Gewerkschaften stark zersplittert, nicht zusammengehörig sich fühlend, teilweise aufgehebt, soll und muß in dieser Deutschen Arbeitsfront eine Einheit bilden, die sie zurückgehen läßt vom Marxismus, von der Zersplitterung zum Nationalsozialismus, zur Einheit.

Wenn es auch im Augenblick nicht möglich ist, die organisatorische Grundlage für eine vollkommene Einheit aller Schaffenden zu geben, so muß doch für die Zukunft der Begriff der Deutschen Arbeitsfront und ihre allumfassende Organisation der Jugend eingepreßt werden. Aus diesem Grunde muß die Jugend über den Rahmen der einzelnen Verbände hinaus rasch und einheitlich zusammengefaßt werden, um später einmal die letzte Vollkommenheit des großen Werkes der Deutschen Arbeitsfront zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wird bewußt und mit aller Entschiedenheit den jungen arbeitenden Menschen der Begriff „Deutsche Arbeitsfront-Jugend“ eingepreßt und darauf die ganze Organisation der Jugend in der Deutschen Arbeitsfront eingestellt. Diese Jugend sichert der Deutschen Arbeitsfront den Nachwuchs und hat deshalb die Verpflichtung, dahin zu streben, daß sie heute schon in ihrer Organisation den Nationalsozialismus darstellt.

Um diese Aufgabe verwirklichen zu können, verfüge ich folgendes:

1. Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der ihnen angehörenden Jugendlichen.
2. Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen in der Deutschen Arbeitsfront wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in enger Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet.
3. In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellt zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront andererseits. Die Einheitlichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Ueberwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorschläge usw. für eine rege Tätigkeit innerhalb ihres Bezirkes der Deutschen Arbeitsfront-Jugend Sorge zu tragen. Die Verbandsjugendleiter und Bezirksjugendleiter werden jeweils auf Vorschlag des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront vom Verbandsleiter bzw. vom Bezirksleiter ernannt und müssen vom Leiter des Jugendamtes bestätigt werden.
4. Ueber die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bzw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergeben Ausführungsanordnungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

Das Gesicht des Feierabends.

WTB. Berlin, 18. Sept. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Lenz ergänzte seine Anordnung über die Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfront-Jugend noch durch längere Ausführungen und betonte, daß der Arbeiter von Alltagsorgen unterjocht sei, wenn man ihm nicht seinen Feierabend gestaltet und verschönt. Nur eine besonders gute Unterhaltung, wie gute Theater-, Sperm- und Filmvorführungen und vielerlei

andere Möglichkeiten geben das Mittel, den Feierabend auszugestalten. Wir werden keinen Zwang anwenden und niemanden kommandieren. Wir werden jedem ermöglichen, selbst zu wählen, was er am Feierabend sich vornehmen wolle. Und dann werden wir alle diese Wünsche in eine Form fügen und organisieren. Auf diese Weise werde ein großzügiges Feierabendwerk entstehen, das wohl die sozialste Errungenschaft dieses Jahrhunderts für den deutschen Arbeiter sein werde.

In dieses Feierabendwerk gehöre auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront hinein. Den größten Teil der deutschen Jugend habe die Hitlerjugend erfasst, ein Teil der Jugend aber stehe noch abseits, nicht nur aus eigenem Antrieb, sondern deshalb, weil die Eltern noch abseits stehen. Hier habe die Deutsche Arbeitsfront einzusetzen und die Eltern und die Jugend zu gewinnen. Die Erziehung in der Deutschen Arbeitsfront sei naturgemäß eine andere als die in der HJ.

Der Beruf und die berufliche Fortbildung sei die Hauptaufgabe der Arbeitsfrontjugend. In der Arbeitsfrontjugend werden wir die ganze Jugend der einzelnen Verbände zusammenfassen. Die Verbände der einzelnen Fachschaften sollen nicht mehr selbstständig auftreten, sondern bloß noch Mitglieder sein, deren einzige Aufgabe die Ueberwachung der beruflichen Fortbildung ist, während über alle anderen Dinge nur die Führung der Deutschen Arbeitsfrontjugend zu entscheiden habe. Auf diese Weise werde der Begriff der Arbeitsfront und der Begriff der Zusammengehörigkeit schon in der Jugend fest verankert. Auf diese Weise werde es möglich sein, eine neue Gesellschaftsordnung zu bilden. Mit Beendigung des 18. Lebensjahres werde künftig in ganz feierlicher Form die Ueberführung der Jugendlichen aus der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der Jugend der NSD in die Deutsche Arbeitsfront und in die NSD erfolgen. Man werde den 1. Mai, der ja schon offizieller Staatsfeiertag ist, und auch den 2. Mai dazu benutzen, die Jugend sozusagen mündig zu sprechen und sie feierlich zu Staatsbürgern zu machen. Ebenso werde am 1. April, dem Tag, an dem die Jugend aus der Schule in den Beruf tritt, die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfrontjugend feierlich ausgetastet werden. Mit der Hitlerjugend seien über die Stellung der deutschen Arbeitsjugend im Volk bereits bestimmte Abmachungen getroffen worden.

Das Danzig-polnische Hafenprotokoll unterzeichnet

WTB. Danzig, 18. Sept. Das Protokoll über die Durchführung des Danzig-polnischen Abkommens über die Ausnutzung des Danziger Hafens ist heute nachmittag um 2 Uhr in Warschau unterzeichnet worden.

Zu der Unterzeichnung gibt die Pressestelle des Danziger Senates eine Mitteilung aus, in der darauf hingewiesen wird, daß die polnische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, eine Verminderung des gegenwärtig über den Danziger Hafen gehenden Verkehrs zu verhindern. Dem Danziger Hafen soll in Zukunft ferner nach Möglichkeit eine gleiche Beteiligung am seewärtigen Verkehr gewährt werden. In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. September 1934 müssen bestimmte Mengen gewisser in einer besonderen Liste enthaltenen Waren im Danziger Hafen umgeschlagen werden. Tritt bei dem Verkehr dieser Waren eine Verminderung ein, die nicht durch Zunahme einer anderen Ware ausgeglichen wird, so werden die beiden Regierungen über die Möglichkeit eines Ausgleiches verhandeln. Beide

Der heftigste Ministerpräsident Prof. Dr. Werner zurückgetreten.



WTB. Darmstadt, 18. Sept. Der Reichstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, hat den heftigsten Staatsminister Professor Dr. Werner, seinem Ansuchen entsprechend, von seinem Amte entzogen. An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der bisherige Staatssekretär der heftigsten Regierung Philipp Wilhelm Jung. Das Gaupressamt teilt hierzu noch mit, daß der Reichstatthalter sich nur schwer und nur im Hinblick auf die wesentliche Vereinfachung in der heftigsten Staatsführung dazu entschließen konnte, dem Ansuchen Professor Dr. Werners zu entsprechen. Soweit bis jetzt feststeht, sind auch noch einige sonstige Veränderungen im heftigsten Personalkörper bevorstehend.

Nur noch der Deutsche Gruß bei der Polizei.

WTB. Berlin, 18. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Brüning in seiner Eigenschaft als Minister des Innern einen neuen Kundenerlaß betreffend Grußbestimmungen für die Polizei an alle Polizeibehörden gerichtet. Danach haben künftig — abweichend von den bisherigen Bestimmungen — die Beamten der Schutzpolizei, der Landjäger und der kommunalen Polizei, auch mit Kopfbedeckung in und außer dem Dienst den Deutschen Gruß anzuwenden.

Auch das Abkommen über die Rechte der Polen in Danzig unterzeichnet.

WTB. Danzig, 18. Sept. Wie die Danziger Regierung mitteilt, ist heute auch das seinerzeit nur paraphierte Abkommen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache im Gebiet der freien Stadt Danzig von dem Präsidenten des Senats und dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig unterzeichnet worden.

Ein geschmackloses Denkmal.

CNB. Brüssel, 19. Sept. (Zuspruch.) Trotz der Intervention des Ministerpräsidenten de Broqueville hat der Stadtrat von Dinant in seiner gestrigen Sitzung mit neun gegen zwei Stimmen beschlossen, die Inschrift „furor teutonico“ an dem in Dinant zu errichtenden Denkmal für die Zivilopfer des Jahres 1914 anbringen lassen. Der Verzicht auf die Inschrift, so verurteilte der Stadtrat seinen Beschluß zu begründen, würde von Deutschland als Rechtfertigung der Auffassung angesehen werden, daß es in Dinant Franktireurs gegeben habe.

Rechtsanwalt Stomps über die Verteidigung van der Lubbes.

CNB. Amsterdam, 18. Sept. Ein Vertreter des Allgemeinen Handelsblades hatte eine Unterredung mit dem Strafverteidiger E. W. Stomps, der seiner Angabe nach bekanntlich von der holländischen Reichstagsbrandstifters van der Lubbe mit der Verteidigung des letzteren beauftragt wurde, nachdem van der Lubbe den Amsterdamer Anwalt Pauwels abgelehnt hat. Auf eine Frage des Korrespondenten, ob man sich deshalb an ihn gewandt habe, weil er Kommunist sein solle, erwiderte Stomps nachdrücklich, daß er kein Kommunist sei. Er gab allerdings zu, daß er wiederholt Kommunisten verteidigt habe. Dies habe aber mit seiner politischen Ueberzeugung nichts zu tun. Bei dem Amsterdamer Anwalt Pauwels ist inzwischen ein Schreiben des deutschen Offizialverteidigers van der Lubbes eingetroffen, in dem es heißt, daß van der Lubbe in Gegenwart eines Dolmetschers jegliche Verteidigung von der Hand gewiesen habe.

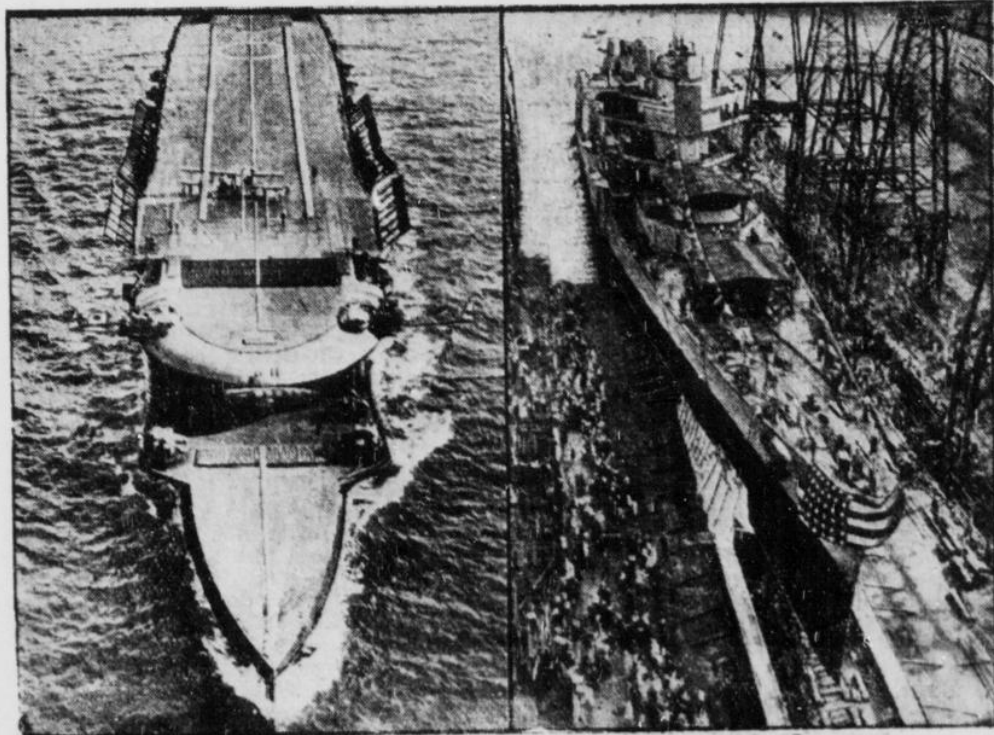
Deutschland.

Deffentliche Zustellung der Entlassungsurkunde.

BDZ. Berlin, 19. Sept. (Zuspruch.) Da an Beamte, die ins Ausland geflüchtet sind und auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen werden, keine Entlassungsurkunde ausgestellt werden kann, wird, wie das BDZ-Büro meldet, neuerdings ihre Entlassung durch öffentliche Zustellung im Reichsministerialblatt vollzogen.

Ruhen von Versorgungsgebühren bei Auslandsaufenthalt.

BDZ. Berlin, 19. Sept. (Zuspruch.) Wie das BDZ-Büro meldet, wird in einem Erlass des Reichsarbeitsministers festgestellt, daß nunmehr auch die Renten nach dem Reichsversorgungsgesetz und den sonstigen Militärversorgungsgesetzen ruhen, solange der Versorgungsberechtigte ohne Zustimmung der obersten Reichsbehörde seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt außerhalb des Deutschen Reiches hat.



Schwimmende Giganten.

Anschauungs-Material für Genf.

Links: Interessante Fliegeraufnahme des Flugzeugmutterchiffs „Jurious“, auf dessen Tragdeck gerade ein Doppeldeder landet.

Rechts: Der neue amerikanische 10000 to Kreuzer „Minneapolis“ beim Stapellauf.

Diese imposanten Bilder von der englischen und amerikanischen Flotte beweisen, wie sehr diese beiden Mächte an dem Ausbau ihrer Rüstungen arbeiten, dieselben Länder, die an der Seite Frankreichs noch immer den Standpunkt vertreten, daß die Rüstungs-Gleichberechtigung, die Deutschland fordert, für alle gilt, nur eben nicht für Deutschland. So reißt sich dieses Doppeltbild in die unendlich große Serie ein, die der kommenden Abrüstungskonferenz in Genf so glänzendes Anschauungsmaterial bieten würde.

Deutschland.

Vor Neuregelung der Schlachtsteuer?

BDZ. Berlin, 18. Sept. Wie das BDZ-Büro meldet, hat der Deutsche Fleischerverband der zuständigen Länderministerien Vorschläge unterbreitet, die auf eine Milderung der sich aus der Schlachtsteuer ergebenden Härten hinauslaufen. Es wird die Einführung von Einheitssteuersätzen für die Schlachtdauer erstrebt und eine Reihe weiterer Änderungen. Die „Fleischer-Verbandszeitung“ teilt mit, daß am 12. oder 13. Oktober eine Konferenz der Schlachtsteuergemeinschaft der Länder stattfinden werde, um die vom Deutschen Fleischerverband angeregten Maßnahmen zu prüfen. Es besteht also die Möglichkeit, daß vielleicht schon am 1. November eine Ermäßigung der Schlachtsteuer und Beseitigung der größten Härten erfolgen.

Entfernung von Marxisten aus den Gesellensauschüssen.

BDZ. Berlin, 18. Sept. Es sind Fälle bekannt geworden, daß in den Gesellensauschüssen sowohl der Handwerkskammern wie auch der Innungen zum Teil noch Personen sitzen, die als Exponenten der alten Gewerkschaften und des marxistischen Systems anzusehen sind. Gesellige Bestimmungen, diese Personen aus den Gesellensauschüssen zu entfernen, bestehen nicht. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat daher, wie das BDZ-Büro meldet, der preussischen Regierung empfohlen, auf solche Personen moralisch einzuwirken und sie dadurch zu zwingen, ihr Amt niederzulegen. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat daraufhin in einem Erlass bestimmt, daß für eine Uebergangszeit Wahlen zu den Gesellensauschüssen nicht stattfinden. Die alten Ausschüsse werden aufgelöst. Die Neubildung erfolgt durch die Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Vertretern der Arbeitsfront.

Ein Luther-Taler wird geprägt.

BDZ. Berlin, 18. Sept. Wie das BDZ-Büro meldet, wird in unterrichteten Kreisen des „Reichsluthertages 1933“ darauf hingewiesen, daß der Reichsfinanzminister sich für den Gedanken ausgesprochen habe, zur Ehrung des großen Deutschen Martin Luther anlässlich der Feiern um den 10. November einen Luther-Taler zu prägen und zur Ausgabe zu bringen.

Verbot der „Welt am Abend“.

CNS. Berlin, 18. Sept. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Tageszeitung „Die Welt am Abend“ mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten worden.

Ausbau der Korporationen in Italien.

WIB. Rom, 18. Sept. Bei der heutigen Einsetzung des kürzlich neuernannten Generalrats der Korporationen hat der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, mit besonderem Nachdruck auf die Schaffung der Produktionskategorien hingewiesen, die von den Sektionen in den nächsten Tagen geprüft werden sollen. Das Problem ist gereift, erklärte der Ministerpräsident, und es ermöglicht uns, einen entscheidenden Schritt auf diesem Gebiete der Revolution vorwärts zu tun. Man darf keine Furcht vor seinem eigenen Mut haben. Es soll festgestellt werden, wieviele Produktionskategorien geschaffen werden sollen, wie sie sein sollen und was ihre Aufgabe ist. Man muß Organismen schaffen oder Organe schaffen, die nicht einfach theoretische Konstruktionen sind, sondern Organe, in denen ständig das Leben pulsiert.

Vertrauensvotum für das neue persische Kabinett.

WIB. Teheran, 18. Sept. Die persische Kammer hat dem neuen Kabinett Joroughi das Vertrauen ausgesprochen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die neue Regierung, dem Wunsche des Schahs entsprechend, sich bemühen werde, zu allen auswärtigen Mächten freundschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

Am Nachmittag überlegte sie sich ihre Tour für den morgigen Tag: das war ja der Tag, wo sie einfach nach Küstrin fuhr, da vier Kunden bediente und ebenso stracks zurückkam! Im Grunde war es ihr der liebste Arbeitstag, denn fahren, arbeiten, fahren, arbeiten im Wechsel war ja doch ermüdend, besonders wenn die Zeitberechnung wie fast immer nicht ganz klappte. Sie würde die neuen Sachen anziehen, obgleich sie beim Fahren lädiert würden, und den neuen Hut aufsetzen, der sie sicherlich schrecklich stören würde, aber sie würde so eventuellen Quälgeleien ihrer Kunden gegenüber mehr Langmut aufbringen — mit den neuen Schuhen und dem schönen Hut war plötzlich alles leichter und besser. Und wie gerne würde sie Matthias zum ersten Mal begegnen! Dann würde sie aber bestimmt auf ihn zugehen ihm die Hand entgegenstrecken und ihn ganz unbefangenen fragen, wie es ihm ginge — weil der neue Hut so etwas wie ein Wundertränken war, bis — bis er eben unmodern war.

Ganz außerordentlich zog Elisabeth gegen Abend noch einmal los, um sich eine bestimmte Sorte Wäscheinwand, die sie in Küstrin für ein Glaswarenschäufelchen verwenden wollte, von einem Großhändler zu holen. Sie fuhr langsam und aufmerksam dahin, es machte ihr Spaß, die Leute zu sehen, die bei dem schönen Wetter spazieren gingen.

An der Mündung der Friedrich-Ebert-Straße in den Potsdamer Platz erwischte sie das rote Licht und mußte halten. Sie sah sich um und betrachtete die Insassen der übrigen Wagen, die neben ihr standen. Da kam gelb, gleich darauf grün. Elisabeth, die leicht gebückt hatte, merkte das den Bruchteil einer Sekunde zu spät, sie kuppelte aus und gab Gas, und da — fuhr an ihr eine Autorade vorbei, in der sah — ja, es war Dorothee! Es war die's merkwürdige ovale Gesicht, wie auf den Bildern der Präzessionsisten, es war der dunkle Scheitel, der immer etwas aufgerissenen, unglaublich grellblauen Augen — aber die Dame in dem Wagen trug ein kornblumblaues Kleid und auf dem Kopf einen kleinen weißen Turbanhut — und Elisabeth glaubte, in der Geschwindigkeit gesehen zu haben, daß ihre Lippen etwas nachgezogen waren. Dürfte sie ihren Augen soweit trauen, die Dame in dem Auto wirklich mit Dorothee zu identifizieren?

Aber ehe sie sich noch darüber klar gewesen war, war sie schon dem Taxi in der Potsdamer Straße nachgefahren — mochte der Teufel Herrn Solenberg in Küstrin und das Wäschgeschäft holen! Es gelang ihr auch durch geschicktes Manövrieren, sich hinter das Auto zu drängen und direkt hinter ihm zu bleiben. Die Frau im Wagen drehte sich natürlich nicht um, und auch als Elisabeth in der Verkehrsregelung an der Potsdamer Brücke unmanierlich hupte, warf ihr nur der Chauffeur über die Schulter einen bösen Blick zu, aber die vermeintliche Dorothee machte nicht Miene, ihr ihre Vorderansicht zu zeigen.

Elisabeth fieberte vor Aufregung — alles würde gut gehen, sie würde das Taxi verfolgen können, wenn sie nicht in Gegenber kamen, wo der Verkehr von Beamten geregelt würde, denn Lampen konnte man „überfahren“, ohne damit gleich Unheil an-

Regierungsrat contra Kreisleiter.

wp. Koblenz, 18. Sept. Das Koblenzer Amtsgericht verhandelte am Montag eine Privatklage des Oberregierungsrates Krolew, früher in Bernstorf, jetzt in Siegburg, gegen den Kaufmann und Kreisleiter der NSDAP, Ewald Dienhardt, aus Bernstorf, der dem Kläger vorgeworfen haben soll, er habe während seiner Tätigkeit im Finanzamt in Bernstorf der separatistischen Bewegung nahegestanden, Verkehr mit der französischen Besatzung unterhalten und als Leiter des Finanzamtes in sehr rigoröser Weise Steuerrückstände eingezogen, so daß sich der Wirtskreis eine sehr große Erregung bemächtigt habe. Der Beschuldigte bestritt in der Verhandlung jede Absicht der Beleidigung und betonte, daß er sich als Kreisleiter verpflichtet gefühlt habe, die gegen den Privatkläger in Umlauf befindlichen Gerüchte zu klären. Er werde den Wahrheitsbeweis dafür erbringen, daß derartige Gerüchte tatsächlich bestanden hätten.

Der Kläger legte in längeren Ausführungen dar, daß er niemals mit den Separatisten etwas zu tun gehabt habe, und daß er sich mit allen Mitteln gegen diese Bewegung zur Wehr gesetzt hätte. Auch ein freundschaftlicher Verkehr mit der Besatzung komme keinesfalls in Frage. Wohl habe er in dienstlicher Eigenschaft wiederholt mit dem Kommandanten der Besatzung verhandeln müssen. Die Erregung der Wirtskreise komme ebenfalls nicht auf sein Konto, da der bekannte Sturm auf das Bernstorf-Finanzamt erst 1½ Jahre nach seiner Verletzung nach Siegburg erfolgt sei.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich außerordentlich schwierig, weil ein großes Zeugenaufgebot aufmarschierte und die Prozessmaterie bereits zehn Jahre zurückliegt. Während ein Teil der Zeugen behauptete, man habe zu der damaligen Zeit den Privatkläger in weiten Kreisen der Bevölkerung mit den fraglichen Behauptungen in Verbindung gebracht, sagten andere Zeugen das Gegenteil aus, indem sie den Privatkläger als durchaus national eingestellten Mann hinstellten.

Um beiden Parteien Gelegenheit zu geben, weitere Beweisanträge zu stellen, wurde die Verhandlung in den Abendstunden auf Mittwochmittag vertagt.

Generaldirektor unter schwerem Verdacht.

WIB. Berlin, 18. Sept. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wurde vor einigen Tagen der 68jährige Generaldirektor Rudolf Möller aus Berlin-Siegloh auf seinem Gut Algraben bei Stettin von der SA festgenommen. In seinem Besitz wurden verbotene staatsfeindliche Zeitungen gefunden. Inzwischen kam die Zollfahndungsstelle Stettin nach längeren Nachforschungen zu der Feststellung, daß Möller in den Jahren 1931 und 1932 aus Mitteln seines bei der Brüsseler Bank bestehenden Kontos ausländische Wertpapiere angekauft hatte. Möller unterhält bei dieser Bank unter verschiedenen Bezeichnungen mehrere Sonderkonten, über deren Ursprung und Zweck er bei seiner Vernehmung wenig glaubwürdige Angaben gemacht hat. Das Amtsgericht Berlin hat auf Grund dieser Feststellungen gegen Generaldirektor Möller, der die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte leitete, wegen Desilvenvergehens einen Haftbefehl erlassen. Der Beschuldigte wurde in das Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit eingeliefert. Gleichzeitig laufen gegen Möller mehrere Strafverfahren, u. a. werden ihm Betrügereien bei Thomasmehlbezügen aus dem Auslande und bei der Belieferung der an die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte angeschlossenen Abnehmer zur Last gelegt. Darüber hinaus schwebt gegen Möller ein Verfahren wegen Betruges und Buchers, das sich auf den Ankauf seines Gutes Algraben bei Stettin bezieht.

Großer Gemäldediebstahl.

WIB. Berlin, 18. Sept. Aus einem Antiquitätengeschäft in der Bellevue-Straße hat im Laufe des Samstagsmorgens der 40jährige Hausdiener Karl Manden Delgemäde, Teppiche usw. im Werte von ca. 70 000 RM. gestohlen. Manden war in dem genannten Geschäft etwa ein Jahr in Vertrauensstellung tätig. Er ist seit dem 16. d. M. mit seiner Frau und seinem einjährigen

Holz in Ausland ertrunken.



Holz.

der 1920 durch seine Schredenstellen das ganze Vogland in Schreden versetzte und dessen Handlungen dann von den kommunistischen Propagandisten ausgenutzt wurden, ist — wie gestern berichtet — im Stillsitz bei der Stadt Gorki ertrunken, nachdem er seit seiner Amnestierung im Jahre 1928 in Ausland im Exil gelebt hatte.

Kind aus seiner Wohnung verschwunden und hat sich wahrscheinlich nach Holland begeben. Unter den gestohlenen Gemälden befinden sich u. a. Werke von Liebermann, Corinth und Siebrog.

Kurznachrichten.

Köln, 18. Sept. Der preussische Justizminister Kroll landete heute nachmittag mit dem Flugzeug auf dem Düsseldorf-Flugplatz. Sofort nach seiner Ankunft in Düsseldorf fuhr der Minister mit seiner Begleitung nach Arefeld und M.-Gladbach weiter.

WIB. Lübeck, 18. Sept. Wie die Pressestelle des Senats mitteilt, hat der am Samstag wegen Ermordung des Nationalsozialisten Willy Meinen zum Tode verurteilte Arbeiter Raehding sich heute mittag in seiner Gefängniszelle erhängt.

Bras, 18. Sept. Das Ministerium des Innern hat Adolf Hitters „Mein Kampf“ für das gesamte Gebiet der Tschchoslowakischen Republik verboten.

Moskau, 18. Sept. Der Stratosphärenflug ist infolge Verschlechterung des Wetters verschoben worden.

Paris, 18. Sept. Der ungarische Außenminister Kanna hat heute abend Paris verlassen. In seiner Umgebung erklärte man, daß Kanna mit dem Ergebnis seines Pariser Aufenthaltes recht zufrieden sei.

Paris, 18. Sept. Der polnische Außenminister Bed trifft Mittwoch in Paris ein. Er wird Unterredungen mit Paul-Boncour und Daladier haben.

WIB. Paris, 18. Sept. Im Alter von 73 Jahren ist heute in Versen-Montagne der langjährige — frühere französische Außenminister — Stephan Pichon gestorben. Als Außenminister hat Pichon auch an den Friedensvertragsverhandlungen teilgenommen.

Immer Kaffee Hag — das ist wie eine Nachkur zu Hause. Er schont Herz und Nerven.

Da hätte sie nun wirklich keine Angst zu haben brauchen — und doch hatte der Brief einen so sonderbaren Unterton — er leckte gleichsam Schlupfpunkt und Siegel unter ihre Freundschaft — das war bitter, mehr, es war unbeschreiblich, unerträglich, enttäuschend! Elisabeth hielt die Briefkarte in der Hand, faltete den Bogen wieder und steckte die Karte hinein, ohne sie anzusehen, den Bogen wieder in den Umschlag, stand auf, legte den Brief auf den Schreibtisch und dachte: „Ich kann nicht mehr — ich kann nicht mehr — es muß etwas geschehen.“

Den Besuch bei dem von Matthias empfohlenen jungen Mann würde sie ein paar Tage hinausschieben, zumal es ja ziemlich ungemütlich war, daß der betreffende Herr so lange gewartet haben sollte — sicher hatte er sich bereits nach jemand anderem umgesehen. Außerdem war er vielleicht ein Bekannter von Matthias — sicher doch — und das würde sie wohl jetzt einige Zeit nicht vertragen können, daß jemand in aller Harmlosigkeit mit ihr von Matthias sprach.

Sie war sehr müde, denn der heutige Tag war schwer und langweilig gewesen, der morgige würde allerschwerer bringen und dann kam abends die erste Dekoration bei Hartmann und Hartmann, vier große Schaufenster Hute, zum ersten Mal, da mußte sie zeigen, was sie konnte — vier bis fünf Stunden mußte sie rechnen, wenn sie gegen halb acht Uhr da war, dann konnte sie nicht vor ein Uhr wieder zu Hause sein. Sie zwang sich noch, schon einige Details, die sie bei dieser Dekoration anwenden wollte, genau zu überlegen — sie mußte geschlafen haben, denn sie erwachte davon, daß Eve die Tür hinter sich schloß. Das Licht brannte und Eve blieb an der Tür stehen — wie spät war es wohl?

„Was ist denn los?“ fragte Eve, „warum liegst du denn hier?“ „Ach, entschuldige“, sagte Elisabeth und ermunterte sich mühsam, „ich bin so müde gewesen, wollte nur ein Weilchen hier ausruhen, weil ich eigentlich noch eine Kleinigkeit arbeiten wollte — anscheinend bin ich eingeschlafen. Wie spät ist es denn?“

Eve überhörte diese Frage und kam näher. Elisabeth stand von der Couch auf und begann sie für Eves Nachtruhe herzurichten. „Meine Möbel werden wohl morgen hier sein“, sagte Eve, „dann wirst du mich auch los.“

„Dente doch das nicht“, protestierte Elisabeth schlaftrunken, „es wird mir ganz komisch vorkommen —“

„Daß nur“, unterbrach Eve etwas gereizt, „es ist besser für uns beide, wenn jeder seine eigene Bleibe hat.“

„Gute Nacht also“, sagte Elisabeth und ging schon wieder halb im Schlaf ab. Sie war aber doch noch wach genug, sich zu wundern, weshalb Eve ihr wohl verübeln konnte, wenn sie auf ihrer eigenen Couch einschlief! Als sie im Bett lag, entfiel sie sich noch einmal des merkwürdigen Gesichtsausdrucks, mit dem Eve an der Tür gestanden hatte! Ihr Gesicht war Elisabeth so sonderbar ausgewählt erschienen — hatte sie eine Nachricht von Remigius, von der sie ihr nichts erzählt hatte? — war irgend eine Veränderung in ihrer Beziehung zu Stefan eingetreten? — „Eigentlich sollte ich Stefan mal anlügen und ihm die Situation etwas klar machen.“ — Ach was, schließlich waren es beide erwachsene Menschen, die zu behüten und zu bewahren, sie gar nicht bejagt war — es konnte höchstens Ärger mit Eve geben! Und da Elisabeth nun genau davon hatte, daß die ihr nahestehenden es ihr übel auslegten, wenn sie sich ihren Kopf zerbrach, so drehte sie sich auf die „gute Seite“ und schlief ein.

(Fortsetzung folgt.)

Schach dem Kaiser

Napoleons bergische Prise Historische Novelle von MAX KAYSER-SOLINGEN

(26. Fortsetzung — Schluss.)

„Vater! Mutter!“ rief er und breitete die Arme aus. Halb ohnmächtig vor plötzlicher Erregung hing die Mutter an seiner Brust.

Er berückte mit fliegendem Atem, rief nach Mantel, Hut und Stiefel.

Eisende Hände verpackten Brot und füllten den Geldbeutel. Ein kurzer, inatiger Abschied, dann stieg Hermann auf vertrauten Waldwegen hinab ins Wuppertal, um in der gleichen Nacht noch das Bergische hinter sich zu bringen.

Als eine Stunde später ein Kordon französischer Soldaten das Engels'sche Haus in Schaberg umstellte, umging der junge Engels auf dunklen Waldwegen das schlafende Remscheid und schaute frohen Blickes empor zum nächtlichen Firmament.

Zur gleichen Zeit schlugen französische Soldatenjäger mit Riemen und Gewehrstoßen auf den sich windenden Körper des vermeintlichen Pfarrers ein, bis ihnen ein plötzlicher Blutsturz des Mißhandelten Einhalt gebot; und als Hermann Engels die ersten Häuser von Lennep vor sich sah, stellte in Solingen der herbeigerufene Wundarzt Kayser den Tod des Mannes fest, der die Treue bis zum Tode gehalten hatte.

18. Kapitel.

Die Schlacht bei Leipzig war geschlagen.

Den Trümmern des besiegten französischen Heeres, die gen Westen flohen, folgten die siegreichen Bataillone der zur Errettung der Freiheit verbündeten Völker. Wie der Herbstwind, der über die Stoppeln gemähter Felder und durch die deutschen Wälder fuhr, den in seinem Brausen stöhnenden Bäumen das fahle Laub entriß und im Wirbel entführte, so zerhaute der Freiheitsdrang unterdrückter Völker die französischen Fahnen, zerstückte den Vorberufenen des siegesgewohnten Korps und streute seine verbliebenen Blätter in alle Winde.

Als der kaiserliche Regierungskommissar Beugnot von den überfallenden Geschehnissen, die in der Völkerschlacht bei Leipzig gipfelten, Nachricht erhielt, ahnte er sogleich, daß die französische Herrschaft in Deutschland ihr Ende erreicht hatte, und da er ein umsichtiger Mann war und sich keiner Täuschung hingab, so machte er sich reisefertig und verließ Düsseldorf am 4. November.

Er hatte die Zeit seines Ausbruchs durchaus nicht zu früh gewählt, denn einige Tage später rückten preussische Truppen ins Märkische ein, und ihr Befehlshaber, Major von Arnim, erließ am 10. November eine Proklamation an das bergische und märkische Volk. Zu gleicher Zeit durchtrabten stinke Kosaken-Schwadronen unter dem russischen General Susejowski die Strassen bergischer Städte, und der Jubel, mit dem man sie empfing, bewies den bürgerlichen Kriegern, wie sehr sie im Bergischen als Befreier willkommen waren.

Gegen Mitte November folgte der russischen Reiterei preussisches Fußvolk, und da die rechte Seite des Rheines von den Franzosen geräumt war, so ernannte die preussische Regierung den Staatsrat Justus Gruner zum provisorischen General-Gouverneur des ehemaligen Großherzogtums Berg, und am 13. November erschien Gruner in Düsseldorf, um sein neues Amt anzutreten.

Dem weiteren Vordringen der verbündeten Truppen hatte der mächtige Rheinstrom fürs erste Halt geboten, denn im Hauptquartier, das in Frankfurt lag, lenkten sich diplomatische Verhandlungen lähmend auf die ruhmreichen Waffen und zögerten den Befehl zum Ueberkreuzen des Rheins länger hinaus, als zur schnellen Beendigung des Krieges gut sein mochte.

So mußten die bergischen Städte in größerem Maße, als man zuerst gedacht hatte, für die Unterkauf der Befreier sorgen. Düsseldorf und andere Städte war mit Kosaken voll besetzt, und in Solingen gesellte sich zu den russischen Gästen noch das erste Bataillon preussischer Jäger, das mit klingendem Spiel in die Stadt einzog und von den Solingern mit jubelnder Begeisterung empfangen wurde.

Gleich am ersten Tage, an dem das Bataillon in Solingen Quartiere bezogen hatte, trat ein freiwilliger Jäger vor den Bataillonskommandeur, den jugendlichen Major Voltenstern, und bat um einige Tage Urlaub, weil er in Solingen beheimatet sei und vor dem Weitermarsch ein Mädchen, das seiner in Treue harre, zu ehelichen gedächte. Dieser Freiwillige war kein anderer als Hermann Engels, und bald ging es wie ein Lauffuß durch Solingen, daß sich unter den preussischen Jägern der junge Engels befände, der vor acht Monaten unter so merkwürdigen Umständen dem gewaltigen Tode entronnen war.

Als Hermann am Markt vorbeiging, erkannte man ihn.

„Datt es der Strammste, de dronger es!“ meinte jemand aus einem Kreis von Männern, die auf dem Markte standen, und wies hinter Hermann her. Doch dieser hörte die Worte nicht, denn er hatte Eile, den Westwall zu erreichen, um ein Verlangen zu stillen, das ihm schon seit acht Monaten im Herzen braunte.

Friederike öffnete ahnungslos die Türe, als sie die Schläge des Klopfers hörte, stieß einen Schrei der Ueberraschung aus und lag im nächsten Augenblick in den Armen des Geliebten. Und in ihren Blicken war eine so große, strahlende Wonne, daß selbst der alte Nohl, der den Gast mit herzlichster Zuneigung umarmte, bald begriff, daß er dieses Wiedersehen durch seine Gegenwart nicht tören dürfe.

Als Hermann Engels zwei Stunden später nach Schaberg ging, um die treuen Eltern zu überraschen, war er bereits beim Pfarrer gewesen und hatte mit ihm über Tag und Stunde der Trauung gesprochen.

„Wir müssen das mit der Heirat kurz und bündig machen“, hatte er zu dem Pfarrer gesagt. „Jeder Tag kann den Befehl zum Abmarsch bringen, und vorher muß ich die Braut heimgeführt haben!“

Der Pfarrer hatte lächelnd seine Zustimmung gegeben, und drei Tage später legte er vor dem Altar die Hände der Glücklichen zum ewigen Bunde ineinander.

Da Hermanns Vater noch immer an den Lehnstuhl gesesselt war, so blieb natürlich keine andere Wahl, als die Hochzeit im Hause Engels zu feiern.

„Großer Gottesdienst braucht nicht dabei gemacht zu werden“, hatte der alte Engels dazu gemeint. „Klein und rein soll es zugehen, wie es die Zeit verlangt, aber altbergisches und gemütlich!“

Der gleichen Meinung war auch Herr Nohl, der in der Zwischenzeit oftmals mit Friederike in Schaberg gewandelt war und auf seinen Freund Engels trotz der etwas rauhen Schale große Stille hielt.

Nur dem alten Storsberg, der mit dabei sein mußte — „ich kann den Jüngling so dodes am Arm jedragen“, hatte er mit Nachdruck geäußert — war nur noch der Pfarrer und der junge Amberger zu Gast geladen.

So sah man in trautem Kreise beieinander und redete von dem, was vergangen war, und von dem, was wohl kommen würde, doch wiewohl die anregende Unterhaltung den alten Engels lebhaft fesselte, ruhten seine Blicke doch immer wieder voll Stolz auf seinem Sohn, dessen breite Brust die schmutze Uniform zu sprengen drohte; und wenn er dann bemerkte, daß aus treuen Müttern die gleiche Freude leuchtete, so legte er schmunzelnd die Hände zusammen und lächelte still vor sich hin.

Hermann mußte viel von seinen Erlebnissen erzählen, und wenn er auf Verlangen der Zuhörer kurze Schilderungen der Geschehnisse, die er mitgemacht hatte, einlief, so hingen aller Blicke gespannt an seinem Munde.

„Denken Sie noch an unsere Schachpartie und an meinen Ausruf Schach dem Kaiser?“ rief er plötzlich leidenschaftlich und blickte den alten Lehrer mit blickenden Augen an. „Nun helfe ich doch noch mit, Napoleon Schach zu bieten, und an der Vater Blücher wird ihn bald marteln!“

„Jetzt zweifle auch ich nicht mehr daran“, entgegnete der Angeredete mit einem feinen Lächeln: „und wenn ich meinetwegen“

auch an eines meiner Worte erinnern darf, so sei es dies: Schach, bis das Feld reif ist zur Ernte! — Seht ist es soweit, und die Garben warten und fallen!“

Dann lenkte Nohl das Gespräch auf die Verhältnisse im Bergischen und berichtete Hermann, was sich in der Zeit seines Fernseins daheim zugetragen hatte.

„Das war hier kein Kinderpiel“, so ergänzte der alte Engels den Bericht des Lehrers, und mit launigen Worten erzählte er, wie die Franzosen einige Tage nach Hermanns Flucht drauf und dran gewesen wären, ihm den roten Hahn aufs Dach zu setzen, doch sei es den eifrigen Bemühungen des Maires von Solingen gelungen, das drohende Unheil glücklich abzuwenden. Der Sohn möge nicht vergessen, was der Maire für die Familie getan habe.

Nach einer kleinen Gesprächspause kam man auf die furchtbare Tätigkeit des französischen Kriegsgerichtes zu sprechen.

Da fiel ein Vermutstropfen in Hermanns Freudenbecher, als er erfuhr, daß Devaranne, der sich lange verborgen gehalten hatte, durch Verrat in die Hände der Franzosen gefallen und von ihnen als Rebellenführer im Juli erschossen worden war. Er war der Siebzehnte in der Reihe derer gewesen, denen im bergischen Lande französisches Blei im Namen Napoleons die Brust zertrüffelt hatte.

Und als Hermann, schmerzhaft bewegt, dies alles erfuhr, mußte er eines anderen Mannes gedenken, von dessen frühem Tod man ihm schon vor langen Monaten brieflich Kunde gegeben hatte. Nachdenklich wurde sein Antlitz, einflüßte seine Rede, und da sein junges Weib die Wandlung fühlte und ihn forschend ansah, zog er ihr Köpfchen zu sich hinüber und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

Ihr Blick wurde ernst. Sie nickte bejahend und erhob sich zugleich mit dem Gatten.

Sie möchten einen kleinen Spaziergang machen, erklärten die beiden, und bald schon stiegen sie mit schnellen Schritten den Berg hinan.

„Ich ahne ihr Ziel“, sagte Nohl, als er den fragenden Blick auffing, den sein Freund Engels dem jungen Paare nachsandte. „Erinnerungen greifen an dankbare Gemüter, denn die Freude des Tages ist teuer erkauft! Niemand hat größere Liebe als der —“, seine Worte brachen ab, als fürchtete er das Lautwerden von Dingen, die in stiller Brust ruhten wie in einem geweihten Tempel.

Hermann und Friederike schritten unterdessen schweigend gen Solingen, erreichten die Stadt und wandten sich der Stätte zu, wo erhabene Stille und heiliger Friede um schweigende Grabsteine hielt.

Friederike nahm Hermann bei der Hand und führte ihn.

Dann hielt sie an einem Hügel inne, den sie dankbaren Herzens mit Blumen geschmückt hatte.

Und als sie niederschaute auf das stille Grab, tiefer Gedanken und schmerzvollen Erinnerungen voll, kamen ihr die Tränen.

Sankt zog Hermann sie an sich, und da sie ihn mit nassen Augen ansah, trafen sich ihre Blicke.

„Freund, du bist in die Ewigkeit Getreuer!“ sagte der Leise, und sie merkte am Zittern seiner Stimme, wie bewegt er war. „Sein Leben kam aus dem Dunkel, doch war es ein Licht für die, die ihn kannten. Er hat es gegeben für mich, daß ich leben möge um deinetwillen!“

Er hielt inne und blickte zu einer Weide hinüber, deren tiefhängende Zweige sich leise bewegten.

Sie folgte seinen Blicken und schmiegte sich fest an ihn.

„Ich spüre seine Nähe“, flüsterte sie ihm zu, „und mir ist, als ob er uns segne!“

Da drangen plötzlich von der Windmühle her helle Trompetensignale. Frohlockend zog der klingende Ruf aus preussischen Hörnern durch die Lüfte und verhallte schwebend über den weiten Höhen des bergischen Landes.

— Ende —

Miele

Wringer

mit
Stahlbalken,
Kippblech,
Messing-Druck-
u. Klemmschrauben
u. umwechselbaren
Anlage- u.
Ablaufbrettern.



D.R.G.M.

55 mm dicke weiche Gummiwalzen gewährleisten größte Schonung der Wäsche — selbst der zartesten Gewebe — und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Mit dem unter den Walzen angebrachten Kippblech kann man durch einen Fingerdruck das Wasser je nach Bedarf nach rechts oder links ablaufen lassen.

Bezeichnung	Lager	Walzenlänge	Walzen- durchm.	Preis
55/53 K	Pochholz	33 cm	55 mm (weich)	27.- RM.
55/53 K	Kugel	33 -	55 -	29.-
55/53 K	Pochholz	36 -	55 -	28.80 -
55/53 K	Kugel	36 -	55 -	30.80 -

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Zu
verkaufen

Deffert- und Tafelklängen

kon., auch in rostrif.,
preiswert abzugeben.
Ang. u. 9771 a. d. G.

Wir liefern alle

Möbel

Küchen, Schlaf-,
Speise-, Herrensimm.,
sowie alle Einzelmöbel
zu d. niedrigst. Preisen,
bis 24 Monate Ziel,
bei geringer Anzahlung.
Keine Wechsel.
An festangestellte entl.
ohne Anzahlung.
Entgegennahme von
Ehestandsdarlehen.
Ang. u. 9781 a. d. G.

Schöne, wenig geb.,
zu verkauf.
Rüche Müller.
Emilienstraße 6, 11. Et.

Für Brantleute
gute und billige

Möbel

nur ab Lager.
M. Bass, Hauptstr. 45 St.
Berf. Milchhase
2. offiz.
Dal. 3. Schwaig-Kropf-
tauben entfallen. Geg.
Belohnung abzugeben
Gefühlswarm Weber,
Schiden,
Tel.-Ben. 22902.

Möbel

Wollen Sie eine Groß-
stadtauswahl i. Möbeln
haben, dann beschaffen
Sie unsern bill. mein
großes modern. Lager.
Dort finden Sie Quali-
tätsware zu den denk-
bar niedrigst. Preisen.
Der weiteste Weg
lohnt sich.

Möbel-Caspers

Landwehr.
Bedarfsbedarfscheine
aus allen Orten werden
in Zahlung genommen.

Schlafzimmer

innen u. außen Eiche
mit Kirschbaum, abgel.
schönes Modell, noch zum
alten Preis ab Lager
kompl. zu
RM 295.—
abzugeben.

Küche

nat. lat. m. mod. Innen-
einrichtung kompl.
RM 195.—
Nur kurzzeitl. Käufer
voll. sch. sch. mod. u.
0865 a. d. G. Händl. verb.

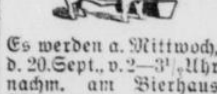
2schläf. Kirschbaum-
bettstelle mit Sprung-
feder-Matr., Schorbede
u. Aufl.-Matr., guterb.
preisw. zu verk. Beschd.
u. 9-12 Uhr morg. A. d. G.

Gehr., ab. guterb. Dam-
mantel mit Pelztragen,
weinrot, Größe 44, zu
verk. 1. Felderstr. 21.

Ca. 600 Stück geb.
jedoch guterhaltene

Hohlziegel

billig zu verkaufen.
Rah. Koonstr. 6, 1.



Es werden a. Mittwoch,
d. 20. Sept., v. 2-3 Uhr
nachm. am Bierhaus
Tilmann's u. Solingen
Höhlheid u. v. 4-5 Uhr
an d. Wirtsh. Schlimm,
Leichlingen, ein großer
Transport

Ferkel und
Zäuserhweine
von 6 RM. an das Stück
verkauft.

Kutsch. Boffel in Westf.

Zu kaufen gesucht

2 gut erhaltene
Öfen
(Dauerbrenner) zu ver-
kaufen. RM. 10, 25.
Hauptstr. 187.

Einfam.-Haus

in Ohligs zu kaufen
gekauft. Angeb. unter
9791 an die Gesch.

Kaufe lauf. geg. Kaffe
Galaubbestende

verm. bezw. verch. vom
sowie 2 teilige Garn.
gan. Stahl, vernickelt
Rotomotormotor. Vermutl.
Angeb. G. Steinlauf,
Frankfurt a. M.
Gr. Galsstr. 14.

1/2 PS. Motor
zu kaufen gesucht.
Hoffenbauerstr. 24

Transmission
u. Exhaustor mit Nohren
zu kaufen gesucht.
Hermes, Jägerstr. 59, 11.

Guthalterener
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 9757 a. d. G.

Gehr., türtiger Kleider-
schrank und Wäschtkist
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 9775 a. d. G.

Gehr. Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 9780 a. d. G.

Radio mit Reganischl.
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 9787 a. d. G.

Ca. 80 Meter 5-6"
Tonrohre

zu kaufen gesucht.
Bittich, Widdert,
Börjestr. 103.

10 Flaschen Scott's Emulsion

hat dieses Kind genommen.

Es ist geistig und körperlich sehr widerstands-
fähig und wiegt mit 6 Jahren sechzig Pfund,
ohne dick zu sein. So kann auch Ihr Kind aus-
sehen, wenn Sie ihm beizeiten Scott's Emulsion
regelmäßig geben. Man verlange SCOTT in
allen Apotheken und Drogerien.

3.-RM Doppelflasche, 1.75 RM Originalflasche.

Niederlagen in Solingen:
Anker-Med.-Drog. Ap. Müller, Hauptstr. 284.
Drog. „Krahenhöhe“ Bruchhoff, Schützen-
straße 156.

Drogerie Quabeck, am Gleisdreieck.
Drogerie Sieberts, Altenmarkt 15.
Gräfrath: Med.-Drog. Rockhoff,
Freiheitsstraße 28.

Wald: Drogerie Lindenber.
Drogerie Rockhoff,
Hauptstraße 234.

Scott's Emulsion

Solinger Stahlwaren-
Firma in
Frankreich
zu vertreten gesucht.
Angebote an Schlichtsch.
680 Düsseldorf/erbeten.

Welch. Menschenfreund
stiftet für ein Alters-
heim einen
Radio-Nöhren-App.
Nähr. zu erf. durch
H. Reuth, Konreft. i. R.
Solingen, Bülowstr. 241

Drucksachen liefert schnell und preiswert Buchdruckerei B. Boll

Fernsehen im Banne des Yogi.

Uebertragene Vorstellungen gewinnen Gestalt — Wunder reiht sich an Wunder — Geheimgesellschaften zur Pflege und Schulung der Einbildungskraft.

Das Fernsehen, wie wir es kennen, verlangt eine komplizierte Apparatur. In Indien aber glaubte man schon vor Jahrhunderten an das Fernsehen. Lange bevor Europa von dieser Möglichkeit träumte. Die Mittel sind allerdings verschieden. Europa gelang zum Ziel durch die Materie, die es sich in dieser Form dienstbar machte. Indien versucht, die feinsten Kräfte zu entwickeln, um die Herrschaft über die Materie zu erlangen.

Eine kleine Herrengeellschaft in einem englischen Landhaus. Unter ihnen der orientalische Mystiker Abdur Rahman. Man hatte gut gegessen und war erdicht, etwas von den geheimnisvollen Künsten Abdur Rahmans zu sehen.

Ein großes Zimmer wurde ausgeräumt. Es blieb nur ein mächtiger Teppich liegen und ein Stuhl für den Yogi. Er forderte die Anwesenden auf, auf den Teppich zu treten und ihn ohne seine Erlaubnis nicht zu verlassen.

„Man tut Ihnen nichts zu Leide“, sagte er, „solange Sie auf dem Teppich stehen bleiben.“

Abdur Rahman senkte das Haupt und sprach eine Beschwörung oder ein Gebet. Seine Stimme senkte sich und wurde leiser und leiser. Schließlich hörte sie ganz auf, und nur die Lippen des Yogis bewegten sich noch.

Plötzlich sprang er auf, ergriff den Stuhl, auf dem er eben gesessen hatte, wirbelte ihn durch die Luft, schrie: „Treten Sie beiseite und geben Sie die Mitte frei.“ Der Stuhl flog durch die Luft und prallte mit lautem Krach an die gegenüberliegende Wand. Dann war der Stuhl verschwunden und an der Wand zeigte sich nicht das geringste Merkmal. Die Anwesenden blieben auf dem Teppich und musterten die Stelle an der Wand. Als sie sich umwandten, stand Abdur Rahman, in ein indisches Gewand gehüllt, vor ihnen.

Noch einmal schärfte er den Gästen ein: „Sie dürfen um Ihrer Sicherheit willen nicht den Teppich verlassen.“

Plötzlich schien sich der Körper des Yogis in eine neblige Masse aufzulösen. Der Nebel wallte hin und her und nahm die Gestalt einer Kugel an. Daraus entwickelte sich weiter etwas Langgestrecktes und vor den Erblickten kroch ein mächtiger Tiger, der den Teppich umschlich. Der Tiger zerfiel wieder und plötzlich rollte ein junger weißer Elefant seinen Rüssel nach allen Himmelsrichtungen. Aus dem Elefanten wurde ein Dromedar, dann ein Rind und schließlich eine Schlange. Aus der Schlange wurden drei Affen und aus ihnen drei kleine Neger, die sich auf dem Teppich im Tanze drehten. Auf einmal sah Abdur Rahman wieder auf seinem Stuhl, wie vorher, in der Hand einen langen Stod. „Das ist mein Zauberstab“, sagte er, griff in die Tasche und holte daraus hervor eine Anzahl junger Schlangen, die er vor sich auf den Boden warf. Eine Pflanze, die er an den Mund setzte, brachte keine dünne Dünne hervor, die in einen Rauch übergingen, der den kleinen Schlangen sichtbar in die Glieder fuhr. Sie ringelten sich, sie tanzten. Mit dem Zauberstab berührte der Yogi jetzt eine Schlange nach der anderen. Mit jeder Berührung wuchsen die Schlangen und nahmen an Umfang zu. Zu guter Letzt waren sie so lang, wie der Saal hoch war. Der Yogi hörte mit Pfeifen auf, die Schlangen führten zusammen und blieben, zu Spiralen gewunden, auf dem Teppich liegen. Nur ihre Köpfe waren hochgerichtet und die grünen Augen starrten den Yogi an.

„Sie können jetzt den Teppich verlassen und ihn wieder betreten, ganz wie Sie wünschen.“ Die Gäste vorließen den Teppich und traten zur Seite. Die Schlangen waren verschwunden. Sie betraten ihn wieder, und die Schlangen lagen zusammengerollt auf ihrem alten Platz. „Ich will Ihnen jetzt nicht mehr zeigen“, sagte der Yogi, „Sie könnten zu ängstlich werden. Was Sie sehen, waren nur Illusionen und mein Bann erstreckte sich nur auf den Raum über dem Teppich. Außerhalb des Teppichs konnten Sie die Phantome deshalb nicht wahrnehmen.“ Dann erklärte er weiter: „Es gibt in Indien Geheimgesellschaften, in denen die Pflege der Einbildungskraft betrieben wird. Dieses Fernsehen von Gebilden, die gar nicht existieren, kann so weit entwickelt werden, daß sich vollkommen naturgetreue Formen ergeben.“

Der Seilwurf in den Himmel.

„Das ist eins der Lieblingslustspiele der indischen Yagire“, erklärte ein anderer indischer Gelehrter, Professor Tarachand-Roy, „es läßt sich auf dieselbe Weise erklären, wie das vorhergehende. Der Yagiri nimmt ein Seil und wirft es in die Höhe. Zu aller Überraschung fällt das Seil nicht wieder auf die Erde zurück, sondern bleibt in der Luft hängen. Ein Pfiff des Yagiris, und ein Knabe springt auf das Seil zu, klettert daran hinauf und entwindet den Blicken der Umstehenden. Dann klettert auch der Yagiri in die Höhe und verschwindet. Plötzlich dröhnt aus der Luft ein lauter Schrei, dann fallen zum Entsetzen der Zuschauer einzelne Körperteile des Knaben herunter. Der Kopf, die Arme, die Beine, der Rumpf. Der Yagiri kommt jetzt am Seil herunter geklettert, sammelt die Glieder des Knaben und setzt sie zusammen.“

Berühmte Weinfässer.

In den Weinbaugenden beginnt nun bald die Weinlese. Schon jetzt werden in den Weindörfern die Vorbereitungen für die Weinlese oder Weinerte begginnen. Da ist es vielleicht auch von Interesse, einmal auf einige alte, berühmte Weinfässer hinzuweisen. Das berühmteste Faß der Welt ist ohne Zweifel das Heidelberger Faß. Viele Millionen Menschen sind schon zu diesem Faß gepilgert, um seinen gewaltigen Umfang anzusehen. Es wurden jedoch auch andere Fässer hergestellt, die dem Heidelberger Faß an Größe nicht viel nachstehen, oder es sogar noch übertreffen haben, wenn auch die anderen Fässer nicht die Weltberühmtheit erlangen konnten wie das Heidelberger Faß. Dieses wurde vor allem in der ganzen Welt so bekannt, weil es an einem Ort aufgestellt war, zu dem der Schwarm der Reisenden stets hindrängte. Weniger bekannt ist es, daß das Heidelberger Faß nicht mehr in seiner ursprünglichen Bauart existiert, sondern daß es bereits einige Vorfahren hatte.

Das erste Faß wurde vom Faßbindermeister Michael Warner aus Landau in den Jahren 1589 bis 1591 hergestellt. In diesem ersten Heidelberger Faß hatte der Inhalt von 236 000 Weinflaschen Platz. Das Faß wurde von 34 eisernen Reifen zusammengehalten, die allein 122 Zentner wogen. Der Dreißigjährige Krieg brachte auch die Vernichtung des ersten großen Fasses von Heidelberg. Im Jahre 1633, als das Heidelberger Schloss belagert wurde, ging auch das große Faß auseinander. Nachdem die Hebrleibsel mehr als 30 Jahre im Keller geruht hatten, erhielt der Hofkellnermeister Maier im Jahre 1664 den Auftrag, das Faß wieder herzustellen. Es wurde jedoch um mehr als die Hälfte verkleinert, erhielt aber eine viel schönere Aus schmückung. Neben bunten Bildnissen waren an dem Faß auch noch verschiedene Figuren angebracht: auf einem Löwen reitend ein Bacchus mit einem Becher in der Hand, vier Satire, die auf Blasinstrumenten bliesen, geknüpfte Weintrauben, Rankenwerk, das turmförmige Wappen und anderes.

Unter seinen Händen springt der Knabe vergnügt hervor, so munter wie je. Als an einem späteren Tage die Szene photographiert wurde, war auf den Platten nichts zu sehen. Es war dem Yagiri gelungen, den Zuschauern den ganzen Akt zu suggerieren. In Wirklichkeit war nichts geschehen. Aber das ganze phantastische Geschehnis wirkte wie atemberaubende Wirklichkeit.“

40 Tage lebendig begraben.

Ein Yagiri erschien bei dem Maharadscha von Darbar und erklärte, daß er sich auf 40 Tage begraben lassen möchte. Der Maharadscha stellte ein Gartenhaus zur Verfügung, das auf einer freien Ebene lag und dessen Boden aus Erde bestand. Der Yagiri hat nur, daß man ihn bei seinem Hineinlegen in das Grab, sowie bei seinem Erwachen von seinem Diener betreuen lassen möge. 20 Tage waren notwendig, um den Yagiri für den beabsichtigten langen Schlaf fähig zu machen. Schließlich war es soweit. Am festgesetzten Tage ließ sich der Yagiri Ohren und Nase mit Wachs verschließen und begann darauf, seinen Atem noch innen zu ziehen. Er wiederholte dies mehrmals, fiel um und lag mit geschlossenen Augen wie ein Toter da. Alle Anzeichen eines Verstorbenen zeigten sich an ihm. Der Körper war kalt, nur auf der Mitte des Kopfes war er glühend heiß anzufühlen. Der Yagiri wurde in den Sarg gelegt, der Deckel geschlossen und der Sarg in ein in der Mitte des Hauses aufgestelltes Grab verbracht. Auf den Sarg wurden Bretter gelegt, das Grab mit Erde zugeschüttet und der Boden geebnet. Auf die zugeschüttete Stelle wurden Weizen und Reis gesät. Darauf wurde die Tür des Hauses verschlossen und alle acht Tage der Zustand des Grabes untersucht. Das Haus wurde streng bewacht, alles blieb unberührt. Nach 40 Tagen wurde das Grab geöffnet, der Sarg herausgehoben, und darin lag der Yagiri genau so, wie er hineingelegt worden war, nur etwas blässer. Sein Diener legte dem Yagiri jetzt ein frischgebackenes Brot auf die Stelle des Kopfes, die noch die gleiche Wärme zeigte, wie am Tage des Begrabens. Hierauf begann der Diener, den Bewußtlosen zu massieren. Dann entfernte er die Wachsstopfen aus Ohren und Nase. Der Yagiri schlug die Augen auf, man bereicherte ihm ein heißes Bad, er richtete sich auf, trat aus dem Sarge und badete. Am Abend erschien der Yagiri wieder vor dem Maharadscha. Er war genau so munter wie vor dem Begrabenwerden.

Die Wunderwelt, in der die indischen Yogis, Yagire und Mahadmas leben, ließe sich noch durch weitere Beispiele erläutern. Indiens Glaube an die Macht des Gedankens ist felsenfest. Neuere Strömungen, die sich auch im europäischen Kulturleben zu zeigen beginnen, scheinen davon ebenfalls Zeugnis abzulegen. Aber man darf die Wunderleistungen indischer Yogis natürlich nicht in einem Atem mit den Tricks der Zauberkünstler auf Varietébühnen nennen.

Eine Durstige ertrinkt im Wein.

In der immergrünen Regionen der reizenden griechischen Inseln gibt es anheimelnde kleine Nester, in denen es sich auch für den Fremden wohl sein läßt. Diese Inseln verdanken ihren Ruf hauptsächlich dem herrlichen Wein, der auf ihrem heißen Felsboden gebaut und geteilt wird. Die glühende Sonne bringt Reben mit saftstrotzenden Trauben hervor, die als die süßesten der Welt gelten können. Man denke an den Malvasier und an den prachtvollen Naphrodaphne. Daneben gibt es aber auch einen Landwein, der der Welt weniger bekannt ist, weil er nicht ausfuhrfähig ist. Er wird durch einen leichten Harzsaft haltbar gemacht und von den Einwohnern der kleinen Inseln getrunken. Ferienreisende wissen von diesem köstlichen Produkt zu erzählen. Sie behaupten, er soll weit besser mundes als die griechischen Weine, die man allorts in der Welt trinkt. Aber man müsse sich hüten, zu viel davon zu trinken. Er sei gefährlich und werse den stärksten Mann um.

Das sollte die alte Dame erfahren, die auf einer dieser Inseln einen kleinen Handel betrieb und im Keller ihres Hauses immer einen guten Tropfen des erwähnten Landweines vorrätig hielt. Diese Dame war eine Liebhaberin guten Weines, und sie begnügte sich nicht mit dem, was ihr eigener Keller enthielt; sie machte auch gern einen Abstecker in die Nachbarschaft.

Auf solch einem kleinen Trip ging sie eines Abends von Taverne zu Taverne, kostete hier und da, ließ sich diese und jene Sorte empfehlen, und aus den vielen Schlüpfchen, die sie nahm, ist wohl im Laufe des Abends ein richtiger Humpen geworden. Zwischenburch wurde ein wenig geplaudert, ein bißchen Klatsch erzählt über den und jenen, dann war der Gaumen trocken geworden und man mußte ihn wieder etwas anfeuchten. Der Wein ist schwer. Das mußte die alte Dame ja eigentlich wissen. Aber während des Trinkens merkt man es nicht, und wenn man es merkt, dann ist es schon zu spät.

Auf der Vorderseite und auf der Hinterseite standen je acht Berse. Die Berse der Vorderseite behandelten die Geschichte des Heidelberger Fasses, die Berse der Hinterseite dagegen behandelten die Annehmlichkeiten des Weintrinkens. Von diesen Berse sollten nur zwei angeführt werden. Auf der Vorderseite lautete der erste Bers:

Als tausend und fünfshundert Jahr
Und neunzig eins die Zahl war,
Da fürst Johannes Rahmair
War dieses Landes Schutz und Zier.

Der sechste Bers lautete:

Was Feindeshand, was Schwert verheert,
Was Kriegsfeuer hat verzehrt,
In diesem Land Schloß und Stadt
Der fromme Fürst erneuert hat.

Auf der Hinterseite hieß es im ersten Bers:

Der Wein erquicket Jung und Alt
Und wird darumben aufbehalten.
Er gibt dem Landesknecht Heldehumut,
Daß er frisch vogel Leib und Mut.

und der achte Bers lautete:

Man brauet Bier im Land zu Weihen,
In Sachsen, Pommern, Holland, Preußen.
Gottlob! Die edle Pfalz am Rhein
Gibt uns und ihnen guten Wein.

An den vier Ecken waren Sinnprüche angebracht, die lauteten:

Seid willkommen hier bei diesem Faß,
Kein größeres gefunden wird, als das.
Eben mit Dir
Sind unserer vier.

Warum soll ich nicht frohlich sein,
Bin ich doch allzeit bei dem Rhein.
Ich habe mehr große Faß gesehen,
Das hält den Ruhm, muß ich gesehen.

Vor 70 Jahren starb Jakob Grimm,
der Erforscher des deutschen Volkstums.



Jakob Grimm,

der hervorragende Erforscher der deutschen Vergangenheit in Sprache, Sage und Volksbrauch, starb vor 70 Jahren, am 20. September 1836. In ihm vereint die deutsche Altertumswissenschaft ihren Begründer.

Als die trinklustige Dame nun alle Tavernen abgetlappt hatte, spürte sie noch immer Durst, und nun fiel ihr der eigene kleine Weinteller ein, der ihr ja auch täglich zur freien Verfügung stand. Die kleine Abendmahlzeit im Hause vergrößerte noch ihren Appetit auf einen guten Tropfen. Sie ging in die Küche, holte sich einen tüchtigen Humpen und schlich vorsichtigen Schrittes die Treppe hinunter in den tiefen Keller.

Der Keller war in das Felsgestein des Bodens gehauen und angenehm kühl. Eine Kerze erhellte ihn notdürftig. Die glückliche Besizerin der Weinschätze ging von Faß zu Faß, ließ jedesmal einen kleinen Tropfen in ihren Becher fallen und kostete, welcher dem augenblicklichen Gemüts- und Gaumenzustand am besten entsprechen würde. Sie vergaß wohl dabei, die Hähne zu schließen. Die Kerze verglimmte langsam, und die Dame lag vor dem größten Faß, das auch den kostbarsten Tropfen enthielt. Mehrere tausend Liter waren in seinem Bauch. Ein Schmel fand sich bereit, ihren müden Körper aufzunehmen, da die Beine nicht mehr so recht mitwirkten. Sie füllte ihr Glas und trank und füllte wieder und vergaß auch hier, den Hahn zu schließen. Der gute Wein mundete vortrefflich, ihre Augenlider wurden schwerer und schwerer, sie senkte das Haupt und schlief langsam ein. Als am nächsten Morgen Nachbarn auf das stille Haus aufmerksam wurden, entdeckten sie, daß der Wein bis zur halben Kellertreppe stand. Die alte Dame war in der Weinslut, die sie selbst entseßte, ertrunken.



„Soviel Gold“

habe ich noch nie gefunden, Joel! Das müssen wir heute abend gebührend begießen.“

„Einverstanden, Jack! Aber vergiß nicht, mir ein paar Packungen Posterisan mitzubringen, wenn Du in Sidney Dein Gold versilberst! Du ahnst ja nicht, was ich hier bei der schweren Arbeit unter den verwünschten Hämorrhoiden zu leiden habe. Dieses gute, deutsche Mittel hat mir noch immer geholfen. Es ist zwar etwas teurer als viele andere Präparate, aber dafür auch unübertroffen.“

„Gemacht, Jack, rede nicht davon, ein gutes Mittel ist nie zu teuer!“

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1.63. Posterisan-Zäpfchen für RM. 2.35.

Als das Heidelberger Schloss in den Jahren 1689 bis 1693 von den Franzosen zerstört wurde, entging zwar das zweite Heidelberger Faß der Vernichtung, geriet jedoch ganz in Vergessenheit. Da es nicht mehr benutzt wurde, zerfiel es. Erst in den Jahren 1727 bis 1729 wurde es wieder hergestellt. Dieses Faß hielt jedoch nicht lange stand. So wurde denn im Jahre 1751 ein ganz neues Faß hergestellt, das heutige Heidelberger Faß. Es kann nicht weniger als 2124 Hektoliter Wein aufnehmen.

Neben dem Heidelberger Faß hat es jedoch noch andere berühmte Weinfässer gegeben. So ließ Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1546 in Tübingen ein riesiges Weinfäß herstellen, weil er den besonders guten Wein dieses Jahrgangs lange Zeit auf Lager haben wollte. Nach Fertigstellung des ersten Heidelberger Fasses stellte sich bei den vielen geistlichen und weltlichen Herrschern der Ehrgeiz ein, sich auch ein großes Faß nach Art des Heidelberger Fasses herstellen zu lassen, und so begann an vielen Orten ein Zusammenstellen von großen Fässern. Der erste Faßbindermeister Michael Warner aus Landau, der das erste Heidelberger Faß hergestellt hatte, erhielt den Auftrag, für den Bischof von Halberstadt ein großes Faß herzustellen. Dieses war noch etwas größer als das erste Heidelberger Faß. Vier wag es 636 Zentner. Weil es in dem Städtchen Gröningen untergebracht war, hieß es das große Gröninger Faß. In den Jahren 1678 bis 1680 wurde in Königstein in Sachsen auf Veranlassung des sächsischen Kurfürsten ein großes Faß gebaut. Auch dieses Faß muß einen gewaltigen Umfang gehabt haben, denn eine Wendeltreppe von 27 Stufen führte zu ihm empor. Es wurde mit 131 eisernen Reifen zusammengehalten. Wenn es gefüllt war, soll es 6300 Zentner gewogen haben. Ein mächtiges Faß war auch in der Abtei Saalmannsweiler untergebracht. Ein Mönch, der einst aus Unachtsamkeit durch das Spundloch fiel, mußte im Faß elend umkommen. Sehr große Weinfässer standen auch in den Schlössern von Würzburg und Aschaffenburg. Sicher hat es noch viel mehr solcher Fässer gegeben, die nach und nach zerfielen und von denen nur noch die Lokalgeschichten etwas zu berichten wissen.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus dem Regen in die Traufe.

Cheppaar wegen Meineids verurteilt.

Was sind Hoffnungen, was Entwürfe! Das Schicksal wirft eines Tages doch alle Berechnungen über den Haufen. In guten Zeiten, in den Jahren der Scheintonjunktur, als die Solinger Industrie noch gut beschäftigt war, hatte der jetzt 28jährige Schlosser Wilhelm Sroka aus Wald seine um zwei Jahre ältere Frau Rosa heimgeführt, und da beide von Haus aus nichts mitzubringen hatten, war die Einrichtung — eine Küche mit Ledersofa und das notwendige Bettzeug — auf Teilzahlung angeschafft worden; 700 Mark sollten nach und nach abbezahlt werden. So lange Sroka seine Arbeitsstelle behielt, konnte er die kleinen Raten ausbringen; zwar wurde es ihm nicht leicht, da sich mit der Zeit ein dreiföpfiger Nachwuchs eingestellt hatte, aber es ging, wenn auch mit Knappen und Sparen. Fast zwei Jahre noch ließ das Krisengespinnst ihn in Frieden, dann kam eines Tages auch für ihn die Zeit, wo er statt zur Arbeit zur Stempelstelle gehen mußte. Bald fehlte in seinem schon sehr bescheidenen Haushalt das Nötigste; die Unterhaltung reichte kaum für Essen und Miete, an die Weiterzahlung der Raten war nicht mehr zu denken, es sei denn, daß man sonst irgendwie Geld beschaffte. Sroka entschloß sich daher dazu, seinen guten Sonntagsanzug zu verkaufen, das einzige Stück, das überhaupt entbehrlich war. Er sah jedoch bald wieder vollständig auf dem Trockenen, und nun begab er sich auf einen Ausweg, der ihn erst recht ins Unglück führen sollte. Er besorgte sich von seinem Schwager, der eine ähnliche Kücheneinrichtung wie er hatte, eine sich auf diese Möbel beziehende bezahlte Rechnung aus dem Jahre 1925, indem er angab, er wolle sich vielleicht auch noch Möbel anschaffen und dabei die Rechnung als Empfehlung benutzen. Tatsächlich aber hatte er sie für das Gegenteil ausgeben, er gedachte, sie für den Verkauf seiner erst zum kleineren Teile bezahlten Einrichtung zu verwenden. Zu diesem Zweck falschte er das Datum von 1925 in 1929 um und stellte sich dem Möbeldändler, der ihm die Sachen ablaufen sollte, mit dem Namen seines Schwagers vor, um bei ihm den Anschein zu erwecken, als handle es sich um verhältnismäßig neue und insbesondere schon längst bezahlte Sachen. Das Geschäft kam dann auch zu Stande; Sroka quittierte mit dem Namen seines Schwagers, daß er 165 Mark für die ihm unbefristet gehörenden Möbel erhalten habe. Von dem Geld löste er zuerst mal seinen Anzug ein, das übrige ging sehr schnell im Haushalt drauf, und der Möbeldändler, der auf seine Raten wartete, bekam — nichts! Die Folge war eine Klage mit anschließender Pfändung; als die Zwangsversteigerung fruchtlos verlief, wurden Sroka und seine Frau zum Offenbarungseid geladen. Anfangs Januar d. Js. beschwor er — reichlich unterzogen —, daß er die Möbel schon seit 1931 nicht mehr besitze, weil sie damals von zwei Herren, offenbar Beauftragten des Möbeldändlers, herausgeholt worden wären. Als auch seine Frau eine Vorladung zur Eidesleistung erhielt, beredete und bedrohte er sie derart, daß sie dasselbe beschwor. Der geprellte Möbeldändler ließ die Sache aber noch nicht auf sich beruhen, sondern forschte weiter nach dem Verbleib der Möbel, bis er sie mit Hilfe der Polizei fand. Das war erst im Juli d. Js.; doch im gleichen Monat wurde Sroka wegen Meineidsverdachts verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Frau Sroka blieb um ihrer Kinder willen von der Haft verschont, jedoch wurde auch gegen sie Anklage erhoben.

Am vergangenen Samstag mußte das törichte Ehepaar dem Wuppertaler Schwurgericht Rechenschaft über sein Tun ablegen. Reuig gab der Mann die Urkundenfälschung, den Meineid und das noch schlimmere Verbrechen, seine Frau zum Meineide angestiftet zu haben, zu; ebenso gestand die Frau ein, daß sie ihrem Mann zuliebe meineidig geworden sei. Ueber das Urteil konnten sich Mann und Frau nicht beklagen: das Gericht verhängte nämlich über S. nur 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, über Frau S. nur die Mindeststrafe von 1 Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust; daneben mußte beiden die Eidesfähigkeit für Lebenszeit aberkannt werden, andererseits aber wurde der Frau Begnadigung in Aussicht gestellt. Nach kurzer Ueberlegung nahm das Ehepaar seine Strafe an.

Ein Meineidsprozeß vor dem Wuppertaler Schwurgericht.

Freispruch der Solinger Angeklagten.

Der dritte Verhandlungstag des Wuppertaler Schwurgerichts brachte einen weiteren Meineidsprozeß aus Solingen. Das Strafverfahren, das sich gegen den 26jährigen Möbelschreiner Karl W. und den 35 Jahre alten Schreinermeister Eugen S. aus Solingen richtete, hatte ursprünglich verhältnismäßig harmlos ausgesehen, nach der ersten Anklage sollte W. nämlich nur fahrlässig — also nicht absichtlich — falsch geschworen und S. ihn dazu verleitet haben. Aber als die Sache dann vor längerer Zeit vom Solinger Schöffengericht in der Hauptverhandlung geprüft wurde, gelangte man zu einer anderen Auffassung; das Gericht entschied, daß — falls überhaupt eine strafbare Handlung vorliege — es sich nur um einen Meineid bezog. Eine Anklage dazu handeln könne, und verwies die Sache an das Wuppertaler Schwurgericht. Schon im Mai d. Js. sollte der Prozeß hier verhandelt werden, es kam jedoch noch nicht soweit, weil die neue Anklage nur den Beschuldigten W. erfaßt hatte. Als der Schaden behoben und neuer Verhandlungstermin für die nächste Schwurgerichtsperiode anberaumt worden war, wurde einer der Angeklagten krank und dadurch eine neue Hinausschiebung der Verhandlung nötig. So kam es, daß die Angeklagten erst jetzt, fast ein Jahr nach Erhebung der ersten Anklage, vor dem Schwurgericht standen. Sowohl W. wie auch S. bestritten, sich in der Angelegenheit irgendwie strafbar gemacht zu haben, sodas das Gericht prüfen mußte, ob ihnen das Gegenteil nachzuweisen sei. Während die Angeklagten behaupteten, sie hätten das, was W. in einem Zivilprozeß beschworen hatte, aus zufälliger, nämlich bei einem Kunden des S. einige gereifte Schranke mit Leim und schwarzem Lack ausgebeißert, beschwor der Kunde und seine Frau, es sei nichts gemacht worden. Das Gutachten eines Sachverständigen, der die umstrittenen Schranke auf Anordnung des Gerichts untersucht hatte, gab merkwürdigerweise beiden Parteien je zur Hälfte recht; irgendwelche Reste von Leim oder Kitt hatte er nicht entdecken können, dagegen war auch heute noch deutlich zu erkennen, daß sich in den kleinen Rissen schwarzer Lack befand, insbesondere auch in einem solchen Riß, der nach Angabe der Frau bei Lieferung der Möbel noch gar nicht zu sehen gewesen war. Namentlich auf diesen Umstand stützte der Verteidiger, Rechtsanwalt W. d. Solingen, seinen Antrag, die Angeklagten nicht — wie der Staatsanwalt — als überführt anzusehen und zu Zuchthausstrafen zu verurteilen, sondern sie freizusprechen. Das Gericht gelangte denn auch zu einem Freispruch mit der Begründung, es habe sich nicht entscheiden können, zwei gänzlich unbefristete Leute auf einige nicht eindeutige Belastungsmomente hin zu bestrafen.

schon durchgeführt worden sind. In beiden Seiten der Straße, mit Ausnahme der rechten Straßenseite bei der Seidenweberei, liege sich ein Bürgersteig ohne große Kosten nur durch Planierung des bereits vorbereiteten Geländes anlegen. Da die Straße von Fußgängern sehr stark benutzt wird und überdies bei dem starken Kraftwagenverkehr eine Gefährdung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Kraftfahrer besteht, sollte man mit der Inangriffnahme dieser Verbesserung nicht mehr länger zögern.

„Wann verschwindet das unschöne Bild am „Steines“?“ Das bereits seit längerer Zeit leer stehende und dem Verfall nahe Haus am „Steines“ unterhalb der katholischen Kirche ist bisher immer noch nicht abgerissen worden. Man hat die Dächern des Hauses nach der Räumung mit Holzverlängen versehen und scheint jetzt die Absicht zu haben, das moriche Gebäude dem natürlichen Verfall zu überlassen. Es wäre zu wünschen, wenn dieses unschöne Bild, das nur zur Verschandelung der Umgebung dient, endlich einmal verschwindet. Die durch den Abbruch des Hauses neugewonnene Fläche könnte sehr gut und wirtschaftlich auch ohne viel Kosten in eine kleine Grünanlage umgewandelt werden. Die kinderreichen Familien, die gerade in dem dortigen Viertel wohnen, würden eine solche Anlage sicherlich begrüßen.

Zum Bau von Stadtrand siedlungen.

Errichtung von 30 Siedlerstellen in Gräfrath und Ohligs.

Zu der in der gestrigen Ausgabe erschienenen Bekanntmachung über die Ausdehnung der Bauarbeiten für die Solinger Stadtrand siedlungen können wir ergänzend folgendes mitteilen: Die Stadtrand siedlung in Gräfrath, welche 18 Siedlerstellen umfassen wird, entsteht in unmittelbarer Nähe des Gräfrather Stadtwaldes mit einer Zugangsstraße von der de Neum-Straße aus. Im Stadtteil Ohligs werden eine Siedlung an der Tannenstraße in der Nähe von Hausbau und eine in der Schorbergerstraße zwischen Heiperg und Junkernhäuschen angelegt. Hier werden je sechs Siedler ihr Heim erhalten.

Zu jeder dieser insgesamt 30 Siedlerstellen gehört eine Landparzelle in Größe eines halben Morgens. In Gräfrath werden 9 Doppelhäuser der schon früher beschriebenen Art errichtet; an den beiden übrigen Stellen im Stadtteil Ohligs je drei. Eine Vereinfachung von Eigenkapital durch die Siedler kommt nicht in Betracht. Sie haben jedoch für mindestens 500 Mark Eigenarbeit bei dem Bau der Häuser zu leisten. Diese Tätigkeit wird sich wirtschaftlich, und wie es auch an anderen Stellen schon gehandhabt worden ist, wie folgt gestalten: Der Unternehmer ist verpflichtet, die Siedler zur Arbeit am Hausbau heranzuziehen. Wenn ersterer mit dem Bau von drei Doppelhäusern beauftragt wird, so hat er, um ein Beispiel anzuführen, die Arbeitskräfte von sechs Siedlern zur Verfügung. Am zweckmäßigsten kann er

Uutruf

an alle Bürger unserer Vaterstadt.

Die neue Zeit erwartet von uns allen ein erhöhtes, kulturelles Verantwortungs bewußtsein, dem durch des Führers Rede in Nürnberg Ziel und Richtung gesetzt worden ist. Das ergibt für uns alle die zwingende Verpflichtung, die kulturellen Veranstaltungen durch stärkere, aktive Beteiligung zu unterstützen. / Der Kampfbund für deutsche Kultur und die Deutsche Bühne e. V. sind die berufenen Träger für die Wiederaufbauarbeit arbeiter, deutscher Kultur. Durch Veranstaltung kultureller Vorträge, von Konzerten und Theaterabenden hoffen sie,

der geistigen Erneuerung

der Arbeitsbeschaffung

dem kulturellen Eigenleben

neue Impulse zu geben. / Wir erwarten, daß die Solinger Bürgerschaft uns tatkräftig unterstützt. Weitgehendes Entgegenkommen in der Preisgestaltung gibt jedem die Möglichkeit mitzuhelfen.

Kampfbund für deutsche Kultur
Ortgruppe Solingen Dr. Klausmann.

Deutsche Bühne e. V.

Ortgruppe Solingen Erich Karbach.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, den Kampfbund für deutsche Kultur und die Deutsche Bühne e. V. in ihrem Wirken, eine arbeitsreiche Kulturgrundlage zu schaffen, mit allen Kräften zu unterstützen.

Dr. Otto, Oberbürgermeister.

sie bei den Erdbauarbeiten verwenden. Die sechs Siedler werden gemeinsam die Baugruben für die drei Doppelhäuser ausheben. Auch bei den weiteren Arbeiten des Hausbaues können die Siedler, die in den meisten Fällen für eine rein bauliche Tätigkeit nicht vorgebildet sein werden, gut verwendet werden, und zwar am zweckmäßigsten als Bauhilfsarbeiter, also zum Heranbringen der Materialien für die Facharbeiter des Unternehmers. Auf diese Weise läßt sich die vom Siedler an seinem künftigen Heim unentgeltlich zu leistende Arbeit im Mindestbetrage von 500 Mark in Gemeinschaft mit den Siedlungskameraden gut und zweckmäßig erledigen. Wie wir erfahren, sind die seit längerer Zeit vorgemerkten Personen über den baldigen Beginn des Hausbaues der Siedlerstellen erfreut. In weiteren 6 Wochen können die einfachen Säulen, die keine längere Bauezeit bedürfen, unter Dach sein. Danach können die Innenarbeiten während des Winters erledigt werden, und es besteht die Möglichkeit, daß die Häuser im zeitigen Frühjahr 1934 bezugsfertig sind. Die Vorbereitung zur Bearbeitung des Gartenlandes kann ebenfalls noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden, soweit außer der zu leistenden Pflichtarbeit beim Hausbau noch Zeit zur Verfügung steht. Sonst kommt dafür das Frühjahr in Betracht.

Die Betätigung der Siedler auf ihrer kleinen Ackerfläche ist bekanntlich so gedacht, daß es eine zusätzliche zu ihrer sonstigen und etwa verfürzten Arbeitsbetätigung im Beruf ist. Unter Mithilfe der Ehefrau soll durch die Arbeit im Garten ein Teil der Lebensbedürfnisse gewonnen werden. Trägerin des Unternehmers ist die Rheinische Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf. Diese wird im Einvernehmen mit der örtlichen Baubehörde die Bauarbeiten den in Solingen ansässigen Unternehmern übertragen.

Mitteilungen aus den Vereinen.

„Bund Deutscher Osten“. Am 16. September 1933 fand im Vereinslokal Hausbau eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung der Solinger Ortsgruppe „Alter Ost- und Westpreußen-Verein“ statt. Einleitend begrüßte der Ortsgruppenführer Hedde die tüchtig beteiligten 10 Volksgenossen, welche die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Sodann erläuterte Amtswalter Groß den Mitgegliedern den geplanten Aufbau des Ostdeutschland umfassenden „Bundes Deutscher Osten“. Landsmann Hedde übermittelte der Versammlung die ihm persönlich aufgetragenen Grüße des Landesführers Fries an die Mitglieder, die spontanen Beifall auslösten. Landsmann Wischniewski legte seinen seit Gründung der Ortsgruppe innehabenden Schriftführerposten aus Altersrückfällen nieder, worauf der Führer Hedde den Genannten, unter Würdigung seiner langen vorbildlichen Tätigkeit für den Verein, zum Ehrenmitglied ernannte und ihm unter Anerkennung einer geschmackvoll ausgeführten Ehrenurkunde die persönlichen Glückwünsche unseres Landesführers übermittelte. Amtswalter Groß widmete dem Jubilär ebenfalls im Namen der Mitglieder einige anerkennende Worte. Hierauf gab Hedde die Namen der von ihm ernannten Amtswalter bekannt. Nach Erledigung der übrigen Punkte wie Zahlung der Mitglieder- und Sterbekassenbeiträge, blieben die Mitglieder noch bis gegen Mitternacht in angeregter Unterhaltung beisammen. Landsmann Hedde schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren obersten Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Der Verein ehem. Wer. Solingen, der vor einigen Monaten gegründet wurde und der jeden zweiten Samstag im Monat im Restaurant Gidel, Solingen, Nordstraße 1, seine Zusammenkünfte abhält, hat in den letzten Monaten einen steten Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. In der Versammlung, die am 9. September stattfand, wurde u. a. der Beschluß gefaßt, am Samstag, dem 23. September 1933, abends, im Lokal des Kameraden Johann Montanagel, Solingen-Ohligs, Siedlerstraße 24, eine außerordentliche Versammlung abzuhalten. Hierzu sind alle ehemaligen Wer. des ganzen Solinger Stadtebezirks eingeladen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Indetrieabnahme der Umgehungsstraße Opladen.

Die Umgehungsstraße bei Opladen, eine Teilstrecke der großen Autostraße Köln-Düsseldorf, die bekanntlich auch durch den Rhein-Wupper-Kreis führt, wird am Mittwoch, dem 27. September, dem Verkehr übergeben. An der Eröffnung werden Vertreter der Behörden teilnehmen. Gleichzeitig soll dann die Strecke befähigt werden.

Zangensfeld

„Erntedankfest am 1. Oktober. Wie am 1. Mai, werden am 1. Oktober alle Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung marschieren und mit ihnen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zum Erntedankfest. Am Vormittag sollen in den Kirchen der christlichen Konfessionen Dankgottesdienste stattfinden. Nachmittags treffen sich dann die einzelnen Ortskreise mit Ausnahme von Reusrath-Giesenberg. Dieser Bezirk versammelt sich

am Dreieck Richterstraße. Von dort ist Weitermarsch über Rehlbruch, Hausungen nach dem Marktplatz in Reusrath, wo die eigentliche Feier stattfindet. In dem Zug werden die wichtigsten Arbeitszeiten des Landwirtes ihre Veranschaulichung finden, gleichzeitig wird auch gezeigt, was der Landwirt und Gemüsehauer im Laufe des Jahres erntete. Die Landwirte wetterfein heute schon in der Ausgestaltung der Erntewagen. Sie werden begleitet sein von Jungvolk, das alte Volkslied und Gedächtnisse wieder aufleben läßt. Die eigentliche Feierstunde auf dem Marktplatz in Reusrath wird eingeleitet mit Glockengeläute. Dann werden alte Erntesprüche, Lieder und Tänze wieder aufleben. Es wirken hierbei mit die Sing- und Spielchor, sowie die Gesangsvereine mit einem Massenchor. Die Feierstunde schließt mit dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Lobe den Herren“. Soweit wir jetzt schon unterrichtet sind, wird Reusrath und seine Bevölkerung in der Ausrichtung der Häuser wie des Straßenbildes recht viel bieten. An die Gesamtbevölkerung ergeht die Bitte um selbstlose Beteiligung und Ausrichtung der Straßen und Häuser. So soll und wird dieser Tag zu einem zweiten Marktschein neudeutscher Geschichte werden.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Hombetrieb beim Bau der Gräfrather Umgehungsstraße.

Das vorgesehene Bauprogramm.

Die Straßenbauarbeiten in Gräfrath sind heute früh in verstärktem Maße begonnen worden und werden jetzt mit Nachdruck betrieben. Sowohl an der Freiheitstraße, gegenüber dem Bahnhof, wie auch an der Walderstraße und am Mühlenteich sind eine größere Anzahl (etwa 60) Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl wird sich in den nächsten Tagen erheblich steigern. Ueber die verschiedenen Bauabschnitte für die Umgehungsstraße wird wie folgt berichtet:

1. Ede Schulstraße-Freiheitstraße.

Die Erdbauarbeiten zur Erbreiterung der Straße werden durch etwa 20 Mann ausgeführt. Der Arbeitsbereich hat sich gegenüber dem früher erkennbaren Maßstabe erweitert. Die Böschung wird schon von der Ede Hofstraße ab bis zur Schulstraße herunter abgetragen und man muß ziemlich weit in das Gelände vordringen, um genügend Raum für die neu anzulegende Straßentur zu gewinnen. Die Erde wird mit Pferdeuhrwerk zum Mühlenteich gefahren, wo die großen Anmachungen erfolgen. Dadurch ist auch für die Fuhrleute Arbeitsmöglichkeit gewonnen. Jetzt ist das bereits angeschnittene Felsgestein noch ziemlich locker. Es läßt sich noch mit Spikade und Brecheisen lösen. Vielleicht muß demnächst seilgezogen werden.

An Stelle der abgetragenen Bruchsteinmauer wird demnächst wieder eine solche zur Sicherung der Böschung angelegt. Wahrscheinlich muß sie höher werden, als die bisherige.

2. An der Walderstraße.

Die Strahendecke wird gelockert, das Schottermaterial abgefahren, soweit die Straße angehoben werden soll. Rippwagen und Schienen liegen bereit, um zu gegebener Zeit angelieft zu werden. Von hier aus erfolgt der 7 Meter tiefe Einschnitt in das Gelände in Richtung Bahnhof und zugleich beginnen dann die Anmachungen in Richtung Mühlenteich-Baunerstraße. Bäume werden gefällt, Mauern abgetragen. Die Umgebung des Ritterschen Hauses hat sich schon verändert. Ein Stallgebäude, das im Wege stand, wurde beseitigt.

3. Am Mühlenteich.

Hier erfolgen zunächst Kanalbauten. Der durch das Gelände führende Alter-Rohrkanal soll einen Nachbarn derselben Art erhalten, da der Kanal nicht für alle Zeiten als ausreichend angesehen wird. Man hat dabei auch wohl an die spätere Kanalisierung von Gräfrath gedacht. Die Kanalarbeiten müssen jetzt erledigt werden, da sich über dieser Stelle ein 7 Meter hoher Damm erhoben wird, nicht ganz so hoch wie der bereits vorhandene Eisenbahndamm. Am Mühlenteich gibt es eine grundsätzliche Veränderung des Geländes, das läßt sich jetzt schon erkennen. Die Gärten hören auf zu bestehen. Schon wird Erde herangefahren, die tiefsten Stellen aufzuheben. Was an jungen Bäumen gerettet werden kann, wird herausgenommen, Gartenfrüchte werden schnell geerntet.

Inzwischen hat auch eine Abschnürung der Bäume, Sträucher und Gartenfrüchte stattgefunden, die nun an allen Stellen der neuen Straßenlinie beseitigt werden müssen. Manchem Gartenliebhaber mag es schwer fallen, sich von seinen ihm lieb gewordenen Freunden zu trennen. Verkehrsbelange und Arbeitsbeschaffung erfordern es aber. Ueber die Abschnürung und Beseitigung des abzutretenden Grundbesitzes verlautet noch nichts. Verhandlungen haben darüber noch nicht stattgefunden.

Das Fehlen einer geeigneten Bürgersteiganlage an der Provinzialstraße zwischen Spitzweiche und Mühle macht sich täglich unangenehmer bemerkbar. Vor einigen Jahren ist zwar auf der rechten Straßenseite bis unterhalb der Seidenweberei Deuß & Decker ein Bürgersteig aus Rinde angelegt worden; derselbe befindet sich jedoch in derart schlechter Verfassung, daß ein Passieren, besonders bei schlechter Witterung, kaum möglich ist. An der ganzen übrigen Länge der Straße fehlt ein Bürgersteig vollständig, obwohl die Vorarbeiten hierzu bereits überall

Der große Silo-Einsturz in Einbed.



In Einbed kam ein vollbeladener Getreidesilo zum Einsturz. Durch die gewaltigen Trümmer- und Kornmassen wurde ein danebenliegendes Haus gänzlich verschüttet.

Das Schieberkonfession Ehlens.

Im Handumdrehen 14 Millionen Franken „verdient“.

Wp. Wiesbaden, 18. Sept. Durch die Verhaftung des früheren Rechtsanwalts August Ehlens wegen umfangreicher Vermögensschlebung wird die Aufmerksamkeit wieder auf eine 14-Millionen-Schiebung gelenkt, die in den Jahren 1924-26 großes Aufsehen erregte. Damals beschäftigten sich die Wiesbadener Finanz- und Gerichtsbehörden mit einer höchst eigenartigen Propensionsgeschichte, bei der es sich um ein Millionengeschäft handelte. Ein bekannter Hotelier hatte sich in der Nachkriegszeit um den Erwerb eines neuen Hotelunternehmens bemüht, das nicht nur Saisongeschäft sein sollte. Er hatte einen Kaufmann, der sich durch die Erfindung des Troulaspfels einen Namen gemacht hatte, beauftragt, ein passendes Objekt ausfindig zu machen. Dieser Kaufmann zog daraufhin den früheren Rechtsanwalt Ehlens, der damals in Wiesbaden ein juristisches Büro unterhielt, als Dolmetscher hinzu, und man kam schließlich überein, alle Provisionen und Verdienste zu teilen. Es wurde ein günstiges Objekt für den Hotelier ausfindig gemacht. Nach längerer Dauer führten die Verhandlungen dazu, daß der Hotelier einen Pachtpvertrag abschloß und ihm ein Vorlaufsrecht eingeräumt wurde. Da das Unternehmen aber nicht einschlug, wurde schließlich ein Spielklub eingerichtet. Die Option sollte so rasch wie möglich wieder veräußert werden. Hierzu zog der Kaufmann den wegen verschiedener Transaktionen nach Paris gewanderten Arthur Teller, einen früheren Schauspieler, heran. Teller wurde beauftragt, das Hotel Hugo Stinnes anzubieten. Er reiste nach Hamburg und verhandelte es tatsächlich, die Stinnes nachstehende Hamburger Verlehrs A.-G. zu interessieren. Für das Objekt wurden 30 Millionen französische Franken gefordert. Jetzt sollte ein überraschendes Zwischenspiel ein. An Stelle des Kaufmanns trat plötzlich Ehlens als Verkäufer auf. Er war nämlich insofern mit dem in Paris lebenden Generaldirektor R. S. in Verbindung getreten und hatte es durch allerlei Tricks erreicht, daß die Option in Höhe von zehn Millionen Franken auf seinen Namen geschrieben wurde. Im Frühjahr 1924 machte dann Ehlens das Geschäft allein. Er fuhr mit Teller nach Amsterdam, wo der Verkauf in der Weise perfekt wurde, daß bei der dortigen Stinnesbank die Hotelaktien gegen 24 Millionen französische Franken Stinnes-Aktien ausgetauscht wurden. Dadurch hatte Ehlens im Handumdrehen 14 Millionen Franken verdient. Er war nun darauf bedacht, den Löwenanteil der Beute in seine Tasche zu bringen, was ihm nur allzu gut gelang. Teller bekam 1,9 Millionen, der Hotelbesitzer 2,5 Millionen, der Pariser Generaldirektor nur 120 000 und der Kaufmann ganze 100 000 Franken. Ehlens behielt also über neun Millionen Franken. Jetzt war das Hauptziel Ehlens, das Finanzamt um die Umsatzsteuer zu pressen, was ihm mit Hilfe eines Finanzamtsbeamten gelang. Erst lange Zeit später, als Ehlens mit Teller abermals ein großes „Ding“ drehen wollte, wobei das belgische Königshaus eine Rolle spielen sollte, winkte Teller ab und gab dem Finanzamt nähere Mitteilungen. — Von geradesu glänzender Geschäftsgewandtheit des Ehlens zeugt übrigens ein Vorfall, der sich in einem Wiesbadener Spielklub zutrug. Ein Herr van D. verlor dort in einer Nacht zwei Millionen Mark. Da der Spieler das Geld im Augenblick nicht zur Hand hatte, stellte er Gutscheine aus mit der Weisung, das Geld in drei Tagen abzuholen. Ehlens kaufte unter der Hand durch Mittelspersonen alle Gutscheine gegen 20 Prozent Nachlaß auf. Auf diese Art „verdiente“ Ehlens in einer Nacht fast 1/2 Million Mark. — Hoffentlich wird diesem „Rechtsanwalt“ das Handwerk jetzt für immer gelegt werden.

Kampf gegen die Unfälligkeit.

Wp. Düsseldorf, 18. Sept. Die Kriminalpolizei hat im Laufe der vergangenen Woche erneut zahlreiche Aktionen gegen solche Personen durchgeführt, die der gewerblichen Unzufriedenheit nachgehen. Dabei wurden 82 Frauen anwesendgestellt. Dem Strafgericht wurden 25 Frauen zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgelegt. Gegen diese sind Strafen von vier bis sechs Wochen Gefängnis verhängt worden. Nach der Verbüßung dieser Strafen werden sie der Landespolizeibehörde zur Unterbringung im Arbeitshaus ausgeliefert.

Freitod eines Beigeordneten.

Wp. Mülheim-Ruhr, 18. Sept. Infolge vollständigen Nerven zusammenbruchs hat sich heute der 50 Jahre alte Beigeordnete der Stadt Mülheim, Oberbaurat Brode, durch Erhängen entleibt. Brode war seit 15 Jahren Beigeordneter und wurde im vorigen Jahre auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt. Vor einigen Monaten war er von seiner Dienstobliegenheit beurlaubt worden, doch wurde ein gegen ihn eingeleitetes Verfahren nicht durchgeführt, da er sich keine Verfehlungen hatte zuschulden kommen lassen.

Ein Kunstschlossermeister vom Reichkanzler empfangen.

* Bonn, 18. Sept. Der Bonner Kunstschlossermeister Langnickel und sein 13jähriger Sohn wurden vom Reichkanzler Hitler in Bad Godesberg empfangen. Der Handwerker überreichte dem Völkkanzler einen kunstvollen, schmiedeeisernen, verfilberten

Kerzenhalter, ein prächtiges Stück handwerklicher Wertarbeit. Reichkanzler Hitler dankte dem Bonner Meister mit herzlichen Worten und überreichte ihm und seinem Sohn je ein Bild mit Unterschrift.

Chinesischer Festzug in Bonn.

Wp. Bonn, 18. Sept. Am Montag trafen in Bonn 45 chinesische Studenten und Studentinnen ein, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befinden. Nach einer Besichtigung der Bonner Sehenswürdigkeiten wurden sie von Oberbürgermeister Richter empfangen, der ihnen einen herzlichen Willkomm entbot und sie bat, in ihrer Heimat Deutschland so zu schildern, wie es in Wirklichkeit sei. Am Abend vereinigte ein Essen die chinesischen Gäste mit den Spitzen der Bonner Behörden, zu dem der chinesische Konsul Dr. Goerz geladen hatte.

1000 Lose für die Belegschaft.

Wp. Koblenz, 18. Sept. Am Sonntag wurde im Verlag der Krabbenschen Buchdruckerei das 40jährige Berufsjubiläum des besonders im Rheinland bekannten Zeitungsfachmannes Adolf Dufwik in würdiger Weise begangen. Der Jubilar gab der engen Verbundenheit zwischen Verlagsleitung und Belegschaft dadurch besonderen Ausdruck, daß er für 1000 Mark Lose für die nationale Arbeitsbeschaffung unter seine Mitarbeiter nach Maßgabe der Arbeitsjahre des einzelnen verteilte.

Sturmverheerungen in Nordkarolina.

15 Tote.

Wp. Newport, 18. Sept. Der Wirbelsturm, der vom Mexikanischen Golf kommend, an der Atlantischen Küste der Vereinigten Staaten große Verheerungen angerichtet hat, ist auch in Nordkarolina aufgetreten. Dort sind 15 Menschen getötet worden. Zahlreiche Personen werden vermisst. Viele Hunderte von Einwohnern sind obdachlos. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

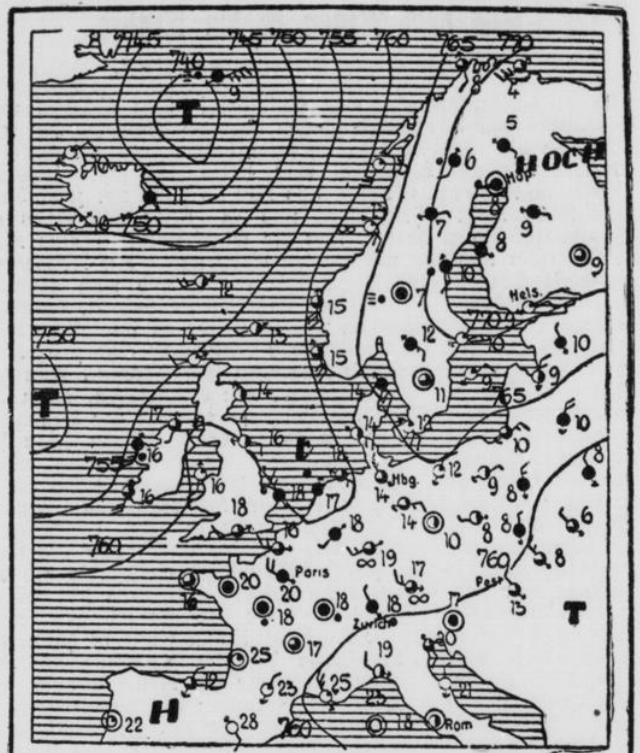
Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 20. September 1933.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: Morgensonnt.
6,40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
7,05 Uhr: Morgensonnt.
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Hilse Brenus: Gymnastik für Frauen.
10,00 Uhr: Frühbericht. Zeitangabe Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,00 Uhr: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Auf den Tasten des Klaviers durch die Jahrhunderte. Leitung: Dr. Hans Kölsch. Am Klavier: Georg Stieglitz.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: Heitere Musik, Lieder, Chöre und Instrumentalisten. (Mit Schallplatten.)
13,15 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,30 Uhr: Mittagskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters. Leitung: Werner Göhre.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Bakstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbild und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: Stimme der Zeit.
16,40 Uhr: Dr. Anne Baier: Zur Sanierung der Knappheitsverfäherung.
17,00 Uhr: Vesperkonzert. Heitere Kleinkunst auf Schallplatten.
17,30 Uhr: Kammermusik. Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnabla, Grote).
18,15 Uhr: Frauenfunk. Funkreportage aus der Wesse.
18,35 Uhr: Es war einmal — wir erzählen eine westfälische Sage.
18,45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19,00 Uhr: Reichsabend: Stunde der Nation.
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: Abendkonzert des Städtischen Orchesters, Münster. Leitung: Musikdirektor Georg Ludwig Jochum.
22,00 Uhr: Spätbericht.
22,20 Uhr: Stippvisite.
22,35 Uhr: Aus Königssberg: Tanzmusik. Gespielt von der Tanzkapelle Erich Boersfeld und dem Kleinen Funkorchesters. Leitung: Eugen Wilden.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ☉ wolkenlos, ☁ heiter, ☁ halbbedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, * Regen, * Schnee, ☁ Duns, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Graupeln, ☁ Hagel, ☁ Stille, ☁ leicht, ☁ mässig, ☁ stark, ☁ grümmisch. Die Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B. 1012) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Ein Ausläufer des Nordmeertiefs erstreckt sich über die Nordsee. Die Schlechtwetterzone nähert sich unserm Gebiet. In der vergangenen Nacht gingen die ersten leichten Regenfälle (0,9 Millimeter) nieder.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Nach Abzug des Regengebietes auf der Vorderseite der Nordseeformation kommt Westdeutschland jetzt auf die Rückseite derselben und erhält bei leichtem Drückanstieg zeitweise Aufheiterung, jedoch wird diese Periode nicht schauerfrei sein. Durch Zufuhr warmer Meeresluft auf der Vorderseite des westlich von Irland liegenden Wirbels geht über Irland und dem westlichen England bereits Landregen nieder. Dieses Niederschlagsgebiet wird ostwärts vorrücken und unserm Dienstbezirk erneut Regen bringen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 19. Sept. 1933

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampf- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	759,0	S 1	15,0	12,2	96	bedeckt
12 Uhr mittags	758,9	SSW 3	17,1	10,9	75	bedeckt

Glieder: { Höchsttemperatur gestern: 19,5 Grad

Tiefsttemperatur heute nacht: 6,8 „

Wetterausichten bis Mittwoch abend.

Bei schwacher, wechselnder Luftbewegung überwiegend wolkig und nur zeitweise aufgeheitert. Keine nennenswerten Niederschläge. Später erneute Eintrübung. Temperaturen nur in der Nacht etwas zurückgehend.

Die

Bergische Illustrate

(16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes wöchentlich kostenlos.



Daran erkennt man den guten Ofen: er soll so leicht sauber zu halten sein wie ein modernes Möbel, sparsam wie eine deutsche Hausfrau und „stubenrein“ wie ein wohlgezogenes Hündchen. Man kann ihm diese guten Eigenschaften nicht so ohne weiteres ansehen. Aber den Ofenkäufern ist es heute leicht gemacht; es gibt ein Zeichen, das sie vertrauen können: das „wärmestrahkende Union-Brikett“. Es ist das Prüfzeichen des rheinischen Braunkohlen-Bergbaus. Man prüft dort seit Jahren jede neue Ofenbauart. Sehr genau! Wie, das erzählen wir nächstens. Nur die ganz Einwandfreien bekommen das Prüfzeichen. Man weiß, daß man so dem Union-Brikett immer noch neue Freunde gewinnt. Für das tüchtige Union-Brikett soll es nur noch tüchtige Ofen geben, die dem Brikettverbraucher Freude machen und sparen helfen. Alle guten Fachgeschäfte führen sie. Nehmt Ofen und Herde mit dem Prüfzeichen! Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

Ich liebe Dich
flüsterte er



Auf jeden Mann macht der Anblick einer frischen und weißen Haut nachhaltigen Eindruck, jener bewundernswerten Haut, die auch Sie jetzt erlangen können. Machen Sie selbst die Probe mit der weißen, fettfreien Creme Tosalon. Sie enthält aufhellende, färbende und porentreinende Bestandteile. Sie dringt sofort ein, mildert die Reizung der Hautdrüsen, zieht erweiterte Poren zusammen und löst Mitesser auf. Sie verleiht der Haut eine erkaunliche neue Schönheit und Frische. Gebrauchen Sie jeden Morgen diese weiße Creme Tosalon und beobachten Sie die Erfolge. Packungen von 50 Bg. aufw.

Bedruckte und lackierte Bleche

lowie Blechdosen jeder Art liefert die Blechwarenfabrik Limburg G.m.b.H. Limburg a.d. Weh. Anfr. erledigt der Generalvertreter Erwin Rodder, Köln: Dellbrück, Waldhausstraße 6 Telefon 63704.

Modern in der Farbe
Geschmackvoll im Muster
Gut in der Qualität
Richtig im Preis —
Das kann man von den

Stoff-Neuheiten des Herbstes

sagen, die bei uns zum Verkauf stehen.
Beachten Sie unsere Stoff-Spezialfenster.
Besichtigen Sie
die Auswahlfülle an den
Verkaufslägern.

F. Rob. Faecher jun.
ALTENMARKT SOLINGEN



Vobach-Schnitte.

Sonntag abend gegen 21 Uhr entschlief ruhig, jedoch unerwartet, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Gierling

im Alter von beinahe 68 Jahren, nach einer 43 jährigen glücklichen und zufriedenen Ehe.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Gierling, Anna geb. Balken
Franz Gierling, Luise Gierling geb. Röhrig
Walter Gierling, Hedwig Gierling geb. Rübenach
Olga Steffen geb. Gierling, Willy Steffen
Günter Steffen als Enkelkind,

Solingen-Höhscheid, Haan, den 17. September 1933.
Grenzstraße 15

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus n. d. Friedhof Höhscheid statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute morgen 11 Uhr plötzlich und unerwartet mein lieber, unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Rauhaus

im Alter von beinahe 76 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Hugo Rauhaus.

Solingen (Ritterstr. 51), den 17. September 1933.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 21. Sept., nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Grünbaumstraße aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Ihr ist wohl, doch uns ist wehe.

Nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden entschlief gestern abend 19 Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. August Hartmann

Juliane geb. Busch

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emeline Korte geb. Hartmann, Carl Korte
Karl Hartmann, Gretchen Hartmann geb. Hartkopf
Hanni Hartmann
Margret u. Gisela als Enkelkinder.

Solingen (Jägerstr. 39), Dresden, den 19. Sept. 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Sept., nachm. 4 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Höhscheid aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Für die vielen Beweise wohlthuerender, liebevoller Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter

danken wir recht herzlich.

Ernst Braun,
Familien Fritz u. Ernst Braun.

Sterbekassen-Verband Solingen.

Alte Stadt. Sterbekasse Solingen

Außerordentliche

General-Versammlung

Samstag, 23. Septbr., 19 Uhr, im Lokale der Deutschen Arbeitsfront (Gewerkschaftshaus), Solingen.

Tages-Ordnung: Fusion, Quittungsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Reparaturen an Uhren
(Spez. kleinste Werke)
Goldwaren werden
in meiner Spez.-Werk-
stätte preiswert unter
voller Garantie ausgef.
Uhrenhaus W. H. Meißner,
Solingen, Kirchstr. 52

Autofahrten
m. fabrikneuer 4-Sitzer-
Limousine, Privatwag.
Hörsfahrten km 15 Pfg.
Stadtfahrten Sbd. 2.50.
Daf. auch großer 7-Sitzer
billigst.

Barometerbetrieb Poos
Grünwalderstr. 104
Telefon 25021.

Danksagung.

Wir danken Allen für die Beweise herzlicher Teilnahme zum Heimzuge meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer Neuber für seine trostreichen Worte, sowie dem Gesangsverein „Frohsinn“-Wiescheid,

Landwehr-Gosse, den 19. Sept. 1933.

Wwe. Max Pfeiffer u. Kinder.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist Buchdruckerei B. Boll

Bohner-Arbeit leicht gemacht—

Gefest

Gefest Glanz ist eine Pracht!

Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize
gut und preiswert. Überall erhältlich.
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

1/4 Dose	RM 0,40
1/2 " "	0,75
1 " "	1,40

Möbelhaus Albert,

Sollingen,
Düsseldorferstr.,
Fernruf 226 85
Seit 1885

Das Haus der
guten Qualitäten
Preiswert, reell.
Verkaufsstelle gegen
Ehestands-Darlehen
Stets neue Modelle

Wald. Maurermeister
repariert Schornsteine
eines einstöckigen Hauses
(Zellbad) selbst und
sauber? — Gef. Ang.
unter 9784 a. d. G.

Samstag nachm. von
Bethesda bis Schützen-
straße Bulloer u. Brille
verloren. Der ehrf. Finder
wird gebet, dieselbe geg.
Belohn. in d. Geis. d. B. L.
Sollingen abzugeben.

Zu vermieten

Laden mit 2 Zimm.
an der Schlagbaumer-
str. 38 zum 1. Oktober
33 zu vermieten.
Näh. Weyerstr. 28

Florastr. 75 (Hinterh.)
schöne

Werkstatt

für jed. Zweck geeignet
zu vermieten. Auszuf.
Bordheraus 1. Etage.

Heiler Arbeitsraum
circa 20 qm. zu verm.
Südwall 11.

1. Etage

abgeschl., 3 Zimmer
und Badezimmer mit
eingebaut. Bad, großen
Balkon, Zentralheizg.,
an ruh. Miet. zu verm.
Ang. u. 9719 a. d. Geis.

2 große durchgehende
Zimmer zum 1. 10 33
zu vermieten.
Näh. Rathausstraße 13

3 Zimmer (1. Etg.)
im südl. Stadteil, am
lieblich. an alt. Leute od.
Brautpaar. zu verm.
Ang. u. 9778 a. d. G.

Bezugsfert. Wohnung
3 Zimmer, in herrschaftl.
Haus, in zentr. Lage, an
Ein- od. Zweiperionen-
Haushalt für 40 RM
monatl. zum 1. 10. zu
verm. Ang. u. 9756 a. d. G.

Schöne
2 Zimmer-Wohnung
mit Gart. sof. zu verm.
Näh. Wupperhof 1 b.
Bef. nach 2 U. mitt.

Leer. Zimm. pt. 3. verm.
Daf. wach. Schäferhund
billig zu verf. Näheres
Höfheid, Kirchstr. 17.

Zu mieten gesucht

Al. Fachwerkhäuschen
m. Gart., etw. außerh. d.
Stb. gel., g. Kaffe p. t. ev.
a. m. gel. Ang. 9783 a. d. G.
Herrschastliche

6 Z.-Wohnung

mit Heizung per bald
oder später zu mieten
ge sucht. Ang. unter
9751 an die Geis.

Kinderloses Ehepaar
sucht schöne 2 Z.-Wohn.,
evtl. Manjardens.
Ang. u. 9754 a. d. G.

Ehep. ohne Ad. (penf.
Beam.) sucht bis zum
1.11.33 eine 3 Z.-Wohn.,
m. Abstell. (1. Etg.) u.
evtl. etwas Gart. Gegend.
Böckerhof. Ang. mit H.
d. Mietpr. u. 9770 a. d. G.

Zum 1. 10. Wohnung
5 Zimmer m. Mans.
ge sucht.
Ang. u. 9753 a. d. G.

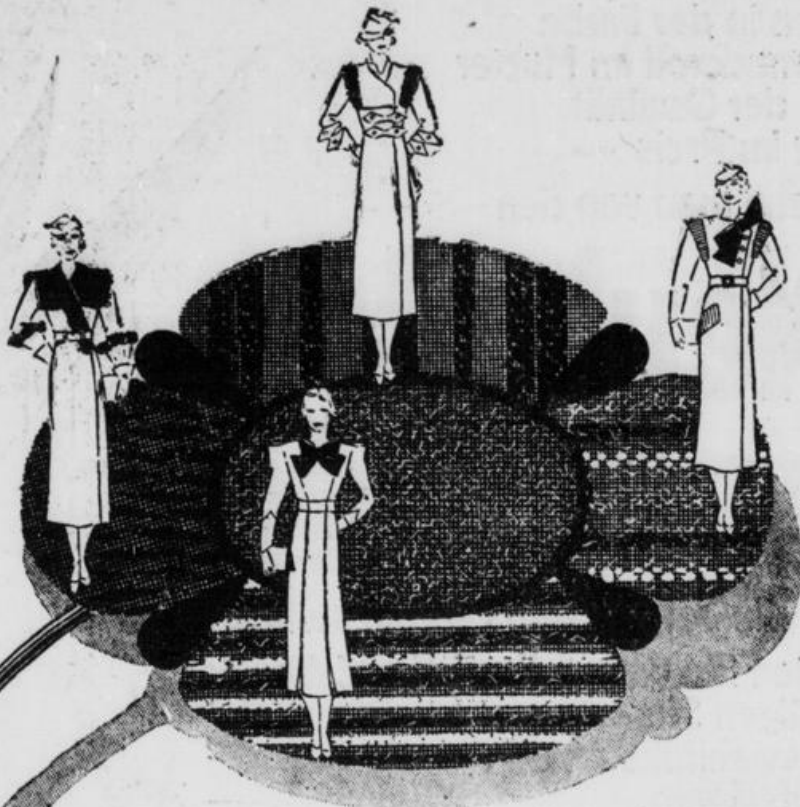
Wohnung von 3-4
Zimmer am liebsten auf dem
Lande u. Rentenempf.
zu mieten gel. Ang.
u. 9755 an die Geis.

Abgeschlossene Etage,
4 Zimmer, mögl. mit
Bad u. Garten, Nähe
Wangenberg, von H.
fam. zu mieten gel. Ang.
mit Preis u. 9756 a. d. G.

NEUE STOFFE UND SEIDEN



HERBST UND WINTER 1933-34



Wir zeigen
in der betont guten
Geschmacksrichtung
unseres Hauses

alle massgebenden
Webarten der Saison

und bitten
um deren zwanglose
Besichtigung

Alsberg

Stellen- Angebote

Kohlen- und
Kartoffelhandlung
sucht
Reisenden
gegen Provision.
Ang. u. 9782 a. d. G.

Tüchtiger
Schwefelformer,
der Modelle u. Muster
machen kann, gel., bei
kompletter Verpflegung
zu laufen gesucht.
Ang. u. 9718 a. d. G.

Suche sofort ein flei-
ßiges, properes
Mädchen
bas. hat Fam.-Anschl.
Frau Julius Wobhoff,
Wermelskirchen,
Gastwirtschaft, Eich 58.

Braves, fleißiges
Mädchen
für einige Stunden vor-
mittags gesucht.
Gebefertl. Hauptstr. 305.

Zuverlässiges
Mädchen

in Küche und Haushalt
erfahren, für 1/2 Tage in
Zweipert. Haus, zum
1. 10. gesucht. Zu erfrag.
Donnerstag, den 21. d. M.,
zwischen 2 bis 3 Uhr, im
Restaur. Mengendorff,
Sollingen,
Schlageter-Strasse 13.



Was ist Miralux???

Eine vollständige Umwälzung auf dem
Gebiete der

Möbel- und Fußbodenpflege

Besuchen Sie unsere praktischen Vor-
führungen in der Zeit vom 18.-23. Sept.
1933. Sie werden erstaunt sein.

C. R. Heyderhoff
G. m. b. H.

Sollingen, Köhler Straße 113.

Sofortiger Barverdienst

aus kleinen, aber sich u. laufend Geschäften
mit un. neuen, der Zeit angepassten Arbeits-
weise. Redegemäander, energischer Herr
ge sucht, der mit unserer heute besonders ge-
ragten Spezialtätigkeit seine Existenz find. will.
Nafadi H. G. München 8.

Suche ein fleiß. u. jaud.
Mädchen, w. etwas
kochen
kann und in all. Haus-
arbeiten erfahren ist.
Hauptstraße 39.



Anzeigen

schließen die
Tür zur
Kundschaft auf.

Stellen- Gesuche

Bollkaufmann
33 J. (3 Kinder), firm
in Rechtsach., Steuern,
Buchführ., Verbands-
praxis sucht Stelle. Ang.
unt. 9740 a. d. Geis.

Welterer, vielseitiger
Kaufmann
sucht Betätigung bei
geringen Ansprüchen.
Ang. u. 9754 a. d. G.

Strandbad Ittetal.

Am Mittwoch, 20. September:
Kaffee = Kränzchen
mit Konzert und Tanz.

WIPPERAU

Mittwoch, den 20. Sept.:
KONZERT
mit Taneinlagen.
Abds.: Märchenb. Beleucht.

Martin Wiesel
Köln, Gr. Budengasse 4/6
Feinkosthaus — Weinrestaurant
Pilsener Urquell-Stube

Das Haus der Qualität und Preiswürdigkeit
Nicht teurer — nur besser

Scherenhärter

gelernter Vater, sehr
lang rwerbslos, sucht
Stelle im Versand od.
auf Lager. Ang. unt.
9757 an die Geis.

Junger Kaufmann

22 Jahre, mit sämtl.
Büro- u. Lagerarbeiten
bestens vertraut, sucht
Stelle. Angebote unter
9749 an die Geis.

Erfahrener, gewissen-
hafter, erster
Kaufmann
repräsent. Ercheinung
sucht Stellen für Büro,
Verkauf oder Reise.
Ang. u. 9760 an die G.

Junger Kaufmann
vertraut mit allen vorf.
Büroarb., lange Jahre
im Ausland als Reisend,
tat. gemessen, sucht Stellg.
gleich welcher Art.
Ang. u. 9765 a. d. G.

Junger Kaufmann
23 J. alt, m. all. Büro-
und Versand-Arbeiten
vertraut, Kenntnisse in
Stenographie und Ma-
schinenschreib. vorband.
Sucht Stellg. gi. welch.
Art. Ang. u. 9768 a. G.

**Kaufmännischer
Angestellter**
deutsch, italienisch, eng-
lisch, sucht Stellg. für
Büro oder Reise. Ang.
unt. 9747 an d. Geis.

Reider

Heimarbeiter, sucht Ar-
beit in Badendesteden
und Platterl oder An-
stellung. Ang. unter
9755 an die Geis.

Leistungsfähige
Schweizer übernimmt
noch fort. Aufträge im
elekt. und autogen.
Schweißen v. Maschin.
Spezialität: Hohlheite
u. Metallschneiden. An-
fragen u. 9710 a. d. G.

Kaufmann

21 J., Obersekundareise,
gute engl., franz., span.
Kenntnisse. Kurzschrift,
Maschinenschreiben,
Sucht Stellg. Ang.
unt. 9758 an d. Geis.

Junger, tüchtiger Entwurfzeichner

(auch Plakatmaler)
Sucht Stellg.
Ang. u. 9764 a. d. G.

Schlag. Bertmeiller

Sucht Beschäftigung in
Stund. od. Alfordlohn,
daf. übergr. er 2 Neu-
heiten, Kaffierapp. und
ausweshelb. Gummiab-
sch. Ang. u. 9748 a. d. G.

Erst. Werkmeister

für
Schlagerei
Fachmann in rothfrei
Sucht Stellg. evtl. auch
als Schloffer.
Ang. u. 9763 a. d. G.

Fachmann

der Haarschneide-
Maschin.-Branche
Sucht passende Stellg.
Ang. u. 9759 an d. G.

Erfahrener

**Haarmach. Monteur
und Kontrollleur**
Sucht Arbeit. Gute Zeug-
nisse vorhanden. Ang.
unt. 9756 an d. Geis.

Klingenhärter

Taschen, Obfr., Radier-
u. Gemüsemesser, Falzer
u. Dolche, Sucht Arbeit
oder Stellg.
Näh. in der Geis.

Gelernter

Pressenarbeiter
Sucht Stelle.
Ang. u. 9745 a. d. G.

Junger Mann

28 Jahre alt, gelernter
Taschenmesserreider,
Sucht Beschäftigung.
Ang. u. 9752 a. d. G.

Gelernter Badier

Sucht Stelle.
Erich Häter, Sollingen-
Wald, Vereinsstr. 8.

Welterer

**Sattler- und
Polsterer-Gehilfe**
Sucht Stelle. Ang. unt.
9741 an die Geis.

Junger Gehilfe

für Installation und
Heizungsmoniage
Sucht Arbeit.
Paul Eider, Ohligs
Pfeilstr. 47.

Mechger- Geselle

21 Jahre alt, mit gut.
Zeugniss. Sucht Stellg.
Angebote unter 9743
an die Geschäftshalle.

Guter

Geiger
mit Neben-Instrument
(Saxophon) Sucht Stelle.
Ang. u. 9761 an die G.
Ohligs.

Döter

für Alpa-Hohlheite,
Vorleger u. i. m., mit
langj. prall. Erfahr.
Sucht Stellg. Ang. u.
9767 an die Geis.

Kinder- Mädchen

liebes
erfahren in sämtl. Haus-
arbeiten, sowie Küche,
wünscht sich zu veränd.
Ang. u. 9766 Geis. Ohligs

22-jähriges

Mädchen
Sucht Stelle für ganz
Tage bei mögl. Lohn.
Angebote unter 9762
an die Geis.

Kontoristin

19 J., Sucht, gekunt u.
gute Zeugn., Stelle in
Büro u. evtl. Versand-
Kontn. in Buchführ.-
Stenogr. u. Maschin-
schreiben vorband. Ang.
unt. 9744 a. d. G.

Sucht für meine 18-jähr.
Tochter (gel. Berufl.)
Stelle im Haushalt
auf halbe oder ganz
Tage. Angebote unter
9716 an die Geis.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 19. September 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 219 — 125. Jahrgang

Das Ausland sperrt sich ab.

Neue Ausfuhrerschwerungen für die Solinger Industrie.

Erschwerungen bei der Einfuhr von Rasierklingen in die Schweiz.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, hat der Schweizerische Bundesrat bestimmt, daß mit Wirkung vom 18. September an Rasierklingen nur noch mit Bewilligung in die Schweiz eingeführt werden dürfen. Bisher war es bekanntlich möglich, Rasierklingen bei Zahlung des Ueberschusses ohne Beschränkung einzuführen. Die Einfuhrbewilligung muß von dem schweizerischen Importeur eingeholt werden.

Markierungszwang für Bestecke bei der Einfuhr in Frankreich.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist mit Wirkung vom 1. September d. J. ab der Markierungszwang für Bestecke in Frankreich eingeführt worden. Alle nach diesem Zeitpunkt eingeführten Bestecke müssen in lateinischen Buchstaben mit dem Namen des Ursprungslandes gekennzeichnet sein. Es ist aber nicht nötig, daß dem Ursprungsland die Bezeichnung „Importé de“ oder „Fabrique en“ vorangesetzt wird. Ferner ist auch nicht vorgeschrieben, das Ursprungsland in französischer Sprache anzugeben. Die Ursprungsangabe könnte daher sowohl „Deutschland“ als auch „Allemagne“ lauten.

Von dem Markierungszwang werden nach Auskunft der französischen Generaldirektion alle Arten von Bestecken getroffen (Alpaka-, rostfreie, versilberte, vernickelte, verchromte, verzinnzte Bestecke usw.). Die Kammer hat gegen diese Auslegung der Verordnung seitens der französischen Generaldirektion durch die in Betracht kommende Berliner Stelle Widerspruch erhoben, da in der Verordnung nur versilberte und rohe Bestecke aufgeführt waren.

Ursprungszeugnisse für Sendungen nach der Türkei.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, müssen nach einer neuen Verfügung der türkischen Regierung alle in der Türkei eintreffenden Waren von einem Ursprungszeugnis begleitet sein, das von der Kammer und dem zuständigen türkischen Konsulat beglaubigt ist. Für den hiesigen Bezirk ist das türkische Konsulat in Köln, Zepelinstr. 9, III, zuständig. Ursprungszeugnisse müssen in zweifacher Ausfertigung ausgestellt werden und den Gesamtwert der Sendungen in türkischen Lira enthalten.

Diese Bestimmung gilt für alle Waren, die nach dem 19. September in der Türkei eintreffen. Für Sendungen, die bereits unterwegs sind, sind mildere Ausnahmeverordnungen vorgesehen. Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Eine wichtige Frage für die Solinger Industrie:

Selbständiger Gewerbetreibender oder Heimarbeiter?

Eine Zuschrift über die Stellung des Rasierklingen-Lohnschleifers.

Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns:

„Eine den eingeweihten Kreisen vielleicht etwas merkwürdig gestellte Frage. Indes gibt eine ebenso merkwürdige Entscheidung des Landesversicherungsamtes Rheinprovinz zu Düsseldorf. Veranlassung, diese Frage hier aufzulegen und zu beleuchten.“

Der Fall liegt in kurzen Zügen so. Zu einem Solinger Fabrikant kam vor einigen Jahren ein Rasierklingen-Lohnschleifer und bot sich unter Vorlegung von Rasierklingen an. Es wurde ein Schleifpreis vereinbart, und der Schleiferbesitzer lieferte unter der üblichen Bereitstellung der Rohklingen seitens des Fabrikanten die fertigen Klingen verpackt an letzteren ab. Der Fabrikant zahlte ihm den verabredeten Schleifpreis nach der allgemeinen Uebung und in der festen Ueberzeugung, damit seinen Verpflichtungen dem Lohnschleiferbesitzer gegenüber nachgekommen zu sein. So hatte er, wie alle Fabrikanten, dieses Liefergeschäft bisher abgewickelt und so hatte er sich auch jedem anderen Rasierklingen-Lohnschleifer gegenüber seit Jahr und Tag verhalten. Da meldet sich, als er schon längere Zeit die Geschäftsbeziehung mit dem in Frage stehenden Lohnschleifer abgebrochen hatte, plötzlich die Versicherungsbehörde und verlangt von dem Fabrikanten die Nachzahlung der satzungsgemäßen Invalidenversicherungs-Beiträge für diesen einen Lohnschleiferbesitzer ab 1. März 1931 und zwar mit folgender Begründung:

Der Rasierklingen-Schleifer habe längere Zeit ausschließlich für den Fabrikanten „in eigener Betriebsstätte Rasierklingen hergestellt“ und „habe die Arbeiten, soweit er hierzu in der Lage gewesen sei, selbst ausgeführt. Zeitweise habe er auch noch zwei Gehilfen beschäftigt. Die Landesversicherungsanstalt betrachte die Tätigkeit des S. als eine hausgewerbliche.“

Weiterhin wird dann noch hervorgehoben, daß der Lohnschleifer S. seinerzeit nur für die eine Firma beschäftigt und daher von dieser wirtschaftlich abhängig gewesen sei. Er habe teilweise Vorschüsse erhalten, weshalb jedes Risiko für ihn ebenso ausgeschlossen gewesen sei wie irgend ein Unternehmerrisiko. Demgemäß sei S. ein versicherungspflichtiger Hausgewerbetreibender und nicht Kleinfabrikant. Ihm hätten alle Hauptmerkmale eines versicherungsfreien Fabrikanten gefehlt, „wie die wirtschaftliche Unabhängigkeit und das Bestehen eines unbeschränkten Kundenkreises.“

Wer ist nun nach dieser Entscheidung und Begründung von den Rasierklingen-Lohnschleifern versicherungspflichtig und wer nicht?

Diese knifflige Frage hätte also jeder Fabrikant, der seine Rasierklingen durch eine Lohnschleiferei herstellen läßt, durch umfangreiche Erhebungen und Feststellungen vorweg zu klären, um nicht Gefahr zu laufen, vielleicht nach Jahren noch Invalidenversicherungsbeiträge und sonstige soziale Abgaben nachzahlen, die er in seiner Preiskalkulation gar nicht berücksichtigt hatte, angesichts der Tatsache, daß allgemein Lohnschleiferbesitzer als selbständige Gewerbetreibende gelten, die ihr Gewerbe anzumelden haben und somit nicht versicherungspflichtig sind.

Und warum sind sie nicht versicherungspflichtig? Weil sie, soweit ihre Betriebe nicht von irgend einem Fabrikanten oder einer Unternehmergruppe eingerichtet und finanziert werden — was wohl selten vorkommt —, Eigentümer gewerblicher Unternehmungen sind, die alle Merkmale versicherungsfreier Fabrikationsbetriebe aufweisen. Denn:

1. müssen sie zur Erledigung ihrer Aufträge über einen für die Herstellung von Rasierklingen notwendigen Maschinenpark verfügen, der zum wenigsten aus einer Antriebsmaschine, einer Aetz-, Schleif- und Poliermaschine und den notwendigen Nebemaschinen besteht;

2. sind sie wirtschaftlich unabhängig. Sie müssen ihren Betrieb selbst finanzieren und das gesamte Risiko selbst tragen;

3. beliefern sie einen unbeschränkten Kundenkreis. Nur in Ausnahmefällen sind sie für einen oder mehrere Fabrikanten dauernd beschäftigt, was jedoch auch bei anderen Unternehmen der Fall sein kann, die beispielsweise einen oder mehrere Großabnehmer laufend beliefern. Sowohl die Solinger Fabrikanten wie auch die Rasierklingen-Schleifer sind allgemein frei einerseits in der Erteilung der Schleifaufträge und andererseits in der Werbung neuer Abnehmer;

4. müssen sie einen Unternehmerrisiko herauswirtschaften, der ihnen über ihre vielseitigen laufenden Unkosten (Strom, Wasser, Schleif- und Poliermittel, Benzin, Öl, Miete usw.) und Arbeitslöhne einschließlich sozialer Lasten hinaus noch zur Amortisation und Ergänzung ihrer Maschinenanlagen und zu ihrer eigenen Existenz verbleibt. Wenn ein Rasierklingenschleifer in

schlechten Zeiten alle Arbeiten allein ausführt und sich evtl. mit einem Arbeiterdienst begnügt oder eine Zeitlang nur für einen Fabrikanten in beschränktem Umfang arbeitet, so ändert dies grundsätzlich nichts an seinem Charakter als selbstständiger Unternehmer, denn es gibt heute zahlreiche Stahlwarenfabrikanten, die kein Personal mehr beschäftigen oder nur für ein Exporthaus irgendeinen Artikel herstellen, ohne daß sie dadurch ihre Selbstständigkeit verlieren und Lohnarbeiter werden.

Darüber hinaus werden die Solinger Rasierklingen-Lohnschleifer praktisch ja auch von den zuständigen Behörden zu allen Steuerarten selbstständiger Gewerbetreibender herangezogen, weshalb ihre Kunden, nicht wie im vorliegenden Falle, dafür in Anspruch genommen werden können, daß ein Lohnschleiferbesitzer sein Gewerbe nicht angemeldet hat und somit gewissermaßen als „Schwarzfabrikant“ solange es gut geht, herumwirkt. Will ein Lohnschleifer aber lieber die Rolle eines Hausgewerbetreibenden oder Heimarbeiters spielen, so ist er selbstverständlich dazu verpflichtet, jedem Fabrikanten, dem er seine Dienste als Lohnschleifer anbietet, unter Vorlegung der nötigen Papiere, klaren Wein einzuschenken, damit dieser in der Lage ist, entweder das Arbeitsangebot unter diesen Umständen abzulehnen oder den durch den Arbeitgeberanteil an den sozialen Lasten entstehenden Mehrpreis in die Kalkulation einzusetzen. Denn woher soll sonst der Auftraggeber bei den zahlreichen Angeboten von Schleiferei-Besitzern wissen, ob der jeweilige Rasierklingen-Lohnschleifer versicherungspflichtig ist oder nicht? Wenn dieser Unsicherheitsfaktor bestehen bleiben sollte, so wird die Entwicklung dahin gehen, daß die Auftraggeber künftig nur noch mit Großschleifereien in Geschäftsverbindung treten würden, von denen jeder weiß, daß sie handelsgerichtlich eingetragene Firmen darstellen, während die kleinen Schleiferei-Besitzer mangels Aufträge sehr bald der Wohlfahrt zur Last fallen oder stempeln gehen müßten. Mit einer solchen Entwicklung ist doch letzten Endes der Allgemeinheit keineswegs gedient, zumal die kleineren Lohnschleifereien fast alle noch mit Handmaschinen arbeiten und relativ dadurch mehr Arbeitskräfte beschäftigen als manche Großschleifereibetriebe, die sich vielfach schon auf Automatenarbeit eingerichtet haben, bei der bekanntlich weniger Arbeitskräfte benötigt werden.

Die Stahlwaren-Ausfuhr im August.

	Ausfuhr im Juli		Ausfuhr im August	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM.	Menge in dz	Wert in 1000 RM.
Saargebiet	7	8	9	10
Belgien	135	92	137	94
Bulgarien	6	8	7	9
Dänemark	67	57	127	79
Danzig	1	2	1	4
Estland	2	1	25	19
Finnland	17	18	25	19
Frankreich	160	121	104	81
Griechenland	17	24	21	12
Großbritannien	311	201	219	159
Irischer Freistaat	29	26	18	17
Italien	153	136	163	151
Jugoslawien	17	12	20	20
Lettland	3	4	4	4
Litauen einschl. Memell.	14	10	13	7
Luxemburg	3	3	5	4
Niederlande	226	161	244	173
Norwegen	28	30	29	33
Oesterreich	60	32	44	42
Polen	—	—	—	—
Portugal	42	39	59	60
Rumänien	67	51	16	17
Rußland (U. d. S. S. R.)	—	—	—	—
Schweden	33	35	41	36
Schweiz	56	74	56	76
Spanien	70	78	56	66
Tschechoslowakei	42	32	22	29
Ungarn	6	7	12	9
Aegypten	29	26	62	34
Britisch-Ostafrika	15	4	12	4
Britisch-Südafrika	104	45	121	37
Britisch-Westafrika	102	28	93	22

Täglicher Kurznachrichtendienst

Der zweite Tag der Kölner Herbstmesse hatte einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Insbesondere die aus Anlaß der Messe veranstalteten Tagungen der Einkaufsgenossenschaften Rhein-West und Niederrhein hatten der Messe eine beachtliche Anzahl Gäste zugeführt, aber auch sonst waren sehr viele Einkäufer aus allen Teilen Westdeutschlands erschienen. Infolgedessen gingen die Geschäfte in allen Zweigen der Messe für Haus- und Küchenbedarf gut vorwärts. Die Aussteller berichten allgemein über befriedigende Geschäftsabschlüsse. In der Gastwirtschaftsmesse wurden bis heute erste vereinzelt Geschäfte abgeschlossen. Die Hauptgeschäftstage stehen hier noch bevor. Im übrigen war der Publikumsbesuch, besonders in den späten Nachmittagsstunden, sehr lebhaft. Das Gleiche gilt von der Ausstellung Gesunde Frau — Gesundes Volk.

Der neue Reichsbankausweis vom 15. September zeigt u. a. eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 65,1 auf 3469,7 Mill. RM., eine Abnahme des Notenumlaufes um 35,7 auf 3769,6 Mill. RM. und eine Zunahme der fremden Gelder um 11,2 auf 389,5 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,4 Mill. auf 397,9 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,6 Mill. auf 338,1 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 12,2 Mill. auf 58,9 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 15. September 11,7% gegen 11,6% am 7. September d. J.

Ueber eine Zulassung deutscher Betriebe in England berichtet WTB. heute folgendes aus London: Das Innenministerium hat 20 deutschen Geschäftsleuten die Erlaubnis erteilt, in England Betriebe zu eröffnen, in denen bisher in England nicht hergestellte Waren produziert werden sollen. Mehrere andere Gesuche sind abgelehnt worden, weil die Firmen mit englischen Häusern in Konkurrenz treten würden. Es handelt sich bei den genehmigten Unternehmungen um Spielzeugfabrikation nach Nürnberger Art, Textilien, medizinische Instrumente, Handschuhe usw.

Augenblicklich ist jedenfalls die Auffassung aller Rasierklingenfabrikanten einmütig, daß Rasierklingenschleifer-Besitzer selbständige Gewerbetreibende sind, für die keinerlei soziale Lasten seitens der Auftraggeber zu tragen sind. Hier muß u. E. auch von seiten des Versicherungsamtes restlos Klarheit geschaffen werden, damit die an sich notleidende Rasierklingenindustrie nicht noch durch diesen kalkulatorischen Unsicherheitsfaktor beunruhigt und geschädigt wird.

Entweder sind alle Rasierklingenschleifer-Besitzer versicherungspflichtig oder keiner.

In diesem Zusammenhang dürfte es vielleicht angebracht sein, die als Thema gestellte Frage grundsätzlich dahin zu erweitern, ob für die Rasierklingen-Lohnschleifer angesichts der bis auf ein wirtschaftlich nicht mehr vertretbares Maß herunterkonkurrierten Schleifpreise überhaupt noch ihre Stellung als unabhängige Gewerbetreibende einen Wert hat oder ob ihre wirtschaftliche Existenz nicht besser gesichert wäre, wenn sie ihren Beruf als Hausgewerbetreibende ausübten. Als solche wären sie in der Lage, mit ihren bisherigen Auftraggebern einen Tarifvertrag (Preisverzeichnis) abzuschließen, der vom Preisänderungshänder der Arbeit für allgemein verbindlich erklärt werden könnte. Damit würden sie aus dem unerträglich gewordenen Konkurrenzkampf herausgezogen, der viele Rasierklingen-Lohnschleifer schon bis an den Rand des Verderbens gebracht hat. Die Beantwortung dieser Frage soll hier offen bleiben, da zu dem Für und Wider die Beteiligten am besten selbst Stellung nehmen. Auch äußern sich vielleicht die hier mitinteressierten Auftraggeber der Lohnschleifer zu diesem Problem, zumal eine gewisse Stabilisierung der Rasierklingen-Schleifpreise ein wertvoller Faktor zur Klärung der heute international entbrannten Preiskämpfe im Rasierklingengeschäft darstellen könnte.“

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt, Elberfeld, 18. Sept. Auftrieb: Großvieh 765, Ochsen 301, Bullen 57, Kühe 202, Färsen 128, Fresser 77, Kälber 414, Schafe (Lämmer) 149, Schweine 2469. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 28-31, 25-27, 22-24, 20-21; Bullen: 24-26, 20-23; Kühe: 25-27, 21-24, 17-20, 12-16; Färsen: 29-30, 25-27, 20-24; Fresser: 18-23; Kälber: 48-50, 40-47, 32-39, 25-31; Schweine: 50-52, 48-51, 43-47; Sauen: 40-45. — Marktverlauf: Großvieh sehr schlecht, Ueberstand; Kälber und Schweine mittel; Fetteschweine über Notiz; Markt geräumt.

	Ausfuhr im Juli		Ausfuhr im August	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM.	Menge in dz	Wert in 1000 RM.
Portug. Ostafrika	22	5	4	2
Kanarische Inseln	12	6	7	6
Britisch-Indien	268	128	182	93
Britisch-Malaya	22	12	45	17
Ceylon	15	7	16	6
China	108	43	98	45
Japan	4	5	5	5
Niederl. Indien	65	36	76	29
Persien	2	3	7	3
Philippinen	46	17	59	22
Siam	21	11	14	9
Türkei	16	13	13	12
Uebrig. Asien	19	10	19	12
Argentinien	136	112	217	127
Brasilien	101	94	154	119
Kanada	89	55	68	53
Chile	1	1	3	1
Kolumbien	59	41	96	70
Cuba	10	4	4	2
Guatemala	2	2	3	4
Mexiko	82	51	70	51
Uebr. Brit. Amerika	28	10	11	5
Nikaragua	1	2	—	—
Peru	7	5	16	11
Uruguay	26	10	10	7
Venezuela	11	10	11	10
Ver. Staaten v. Amerika	161	91	188	85
Uebrig. Amerika	3	1	1	1
Austral. Bund	90	57	70	44
Neu-Seeland	4	3	9	7
Gesamtausfuhr	3439	2330	3391	2236

Berlin, 19. Sept. Elektrolytkupfer (Wirebars) *RA* 51,25 100
00 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.